universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Veränderungen und Anfragen an die Seelsorge unter Corona-Bedingungen

verfasst von / submitted by

Rafael Fesel BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 011
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Diplomstudium Katholische Fachtheologie
Betreut von / Supervisor:	Univ.-Prof. Mag. Dr. Johann Pock

Inhaltsverzeichnis

VORWORT **5**

1. EINLEITUNG **6**

2. BEGRIFFSKLÄRUNG SEELE UND SEELSORGE **9**

2.1 SEELE 9

2.2 SEELSORGE 10

2.2.1 Geschichtlicher Abriss *10*

2.2.2 Verständnis der Seelsorge heute *12*

3. SEHEN: SITUATIONSANALYSE SEELSORGE IN DER PANDEMIE **16**

3.1 UNBERECHENBARKEIT, GESETZLICHE VORGABEN UND ANGST 19

3.2 DIE GEMEINDE UND VERSAMMLUNGEN ALS ORTE DER SEELSORGE 22

3.3 GOTTESDIENSTE FEIERN UNTER VERSCHIEDENSTEN BEDINGUNGEN 24

3.4 GOTTESDIENSTLICHE PARTIZIPATIVE ONLINE FEIERN 27

3.5 DIE NUTZUNG DES KIRCHENRAUMES 29

3.6 KIRCHLICHE ANGEBOTE ALS MARKTPLATZ 30

4. SEHEN: EXPLORATIVE FELDER DER SEELSORGE **32**

4.1 EXPLORATIVES FELD SAKRAMENTENVORBEREITUNG 33

4.2 EXPLORATIVES FELD KATEGORIALE SEELSORGE 38

4.3 EXPLORATIVES FELD JUGENDPASTORAL 43

5. URTEILEN: GRUNDSÄTZE UND LEITLINIEN DER SEELSORGE **47**

5.1 SPIRITUELLE-MYSTAGOGISCHE DIMENSION 48

5.2 PASTORALPSYCHOLOGISCH-HEILSAME DIMENSION 55

5.3 DIAKONISCH-PROPHETISCHE DIMENSION 60

5.4 MULTIDIMENSIONALE SEELSORGE 64

6. HANDELN: LERNEFFEKTE FÜR DIE SEELSORGE **67**

6.1 Interpretationen der explorativen Felder und der Seelsorgetheorie 68

6.1.1 Zeit haben 69

6.1.2 Das Individuum im Blick haben 70

6.1.3 Gemeinsames Priestertum aller 73

6.1.4 Diesseits Fokussierung 75

6.1.5 Beziehungen neu beleben 77

6.1.6 Stärkere Vernetzung 79

6.1.7 Vielseitige Präsenz 81

6.1.8 Theologische Neuvergewisserung 83

6.1.9 Neue gottesdienstliche Feiern 89

6.1.10 Verstärkte diakonische Seelsorge 90

6.2 Kritik der Seelsorgetheorien anhand der explorativen Felder 92

6.2.1 Hilfe zur Selbsthilfe 93

6.2.2 Ängste wahrnehmen, mit Ängsten umgehen 94

6.2.3 Eigene Grenzen erkennen 96

6.2.4 (Neue) Gotteserfahrungen ermöglichen 98

6.2.5 Umfeld in die Seelsorge einbinden 100

6.2.6 Seelsorge ist keine Vertröstung 101

6.2.7 Bedeutung der Seelsorgenden 102

6.2.8 Einfache Zugänge schaffen 104

6.2.9 Neue Orte der Seelsorge 106

7. CONCLUSIO 109

8. ALLGEMEINES ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 111

9. BIBLIOGRAPHIE 112

10. ABSTRACT 126

Vorwort

In der Pandemie beobachtete ich das Engagement von Seelsorgenden in immenser Bandbreite. Immer wieder erfuhr und las ich von faszinierenden Projekten, wo sich Menschen um Menschen annahmen. Dafür musste ich oft länger recherchieren, weil die Liturgie in den Medien oft im Vordergrund stand. Das war für mich der Grund den Blick weiter zu richten, auf die Seelsorge insgesamt.

Durch meine Berufstätigkeit in der Diözese Linz zu der Zeit, finden sich auch viele Verweise auf meine Heimatdiözese in dieser Arbeit. Die Arbeit weist durch die Aktualität eine hohe Anzahl von Verlinkungen auf, Projekte und Initiativen werden als Beispiele herangezogen.

Die lange Dauer der Pandemie motivierte mich immer wieder, mich der Arbeit zu widmen, da die Aktualität ungebrochen ist und das Ergebnis auf die Zukunft ausgerichtet ist.

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken, bei meinen Eltern, die mir immer den Freiraum ermöglichten, das zu machen, wo ich mein Glück sah. Bei meinen Freunden, die mich durch unablässiges Nachfragen immer neu motiviert haben. Zuletzt möchte ich noch Herrn Prof. Pock Danke sagen für die Begleitung dieser Diplomarbeit.

1. Einleitung

Die Pandemie durch COVID-19 war und ist für alle Bereiche der Gesellschaft eine Bewährungsprobe, so auch für die Kirche. In den Kirchen aller Konfessionen ergaben sich verschiedenste Diskursfelder. Man setzte sich mit der Feier der Liturgie auseinander, theologischen Erklärungen und auch mit der Hoheit über die Bestimmungen Gläubige betreffend. Ein Aspekt, der in der Öffentlichkeit nicht groß aufschien, war jener der Seelsorge. Über die Bedeutung der Seelsorge lässt sich festhalten, „dass ein entscheidendes Herzstück des kirchlichen Lebens die Seelsorge ist“[1]. In Krankenhäuern und Altenheimen noch sichtbarer, als kein Besuch und keine Seelsorge möglich war, war der Blick in der Gesellschaft auf anderes gerichtet. Oftmals diskutiert wurde die Feier der Liturgie, mit verschiedensten Formaten. Doch sind die Liturgie und die Feier der Sakramente nur ein Aspekt der Seelsorge – neben anderen. Seelsorge ist mehr als Gottesdienst. Was Menschen gebraucht haben, war Kontakt, Zuspruch und die Gewissheit, dass da jemand ist.[2]

Da die Pandemie zum Status des Verfassens dieser Arbeit bereits 31 Monate (Stand September 2022) fortdauert, ist es auch wichtig zu differenzieren, auf welche Phase sich die Arbeit bezieht. So gab es im Sommer 2020 und 2021 große Lockerungen, wo das Leben ohne größere Einschränkungen möglich war, zwischenzeitlich sah man sich jedoch mit vier Lockdown’s verschiedener Intensität konfrontiert. Die Arbeit selbst richtet den Blick auf die Zeit der Einschränkungen während der Lockdowns im Frühjahr 2020, Herbst 2020, Frühjahr und Herbst 2021. Dabei wird der Blick auf den deutschsprachigen Raum gelegt, und hier insbesondere auf Österreich. Strategien durch Rückgriffe auf die Vergangenheit, mit Vergleichen von Pandemien auf dem Kontinent zu finden, ist aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen fraglich: Die Forschung und Pharmazie sind weit fortgeschritten, es gibt ein Gesundheitssystem sowie eine Sozialversicherung.

[1] Albert BIESINGER – Matthäus KARRER, Der "Shutdown" ist nicht das Aus für die Kirche. Werdet endlich erwachsen, in: HerKorr 74/9 (2020) 29-32, hier: 30.

[2] Vgl. Doris HELMBERGER-FLECKL, Kirchen im Lockdown: "Wir waren und sind da". Viele hatten das Gefühl, im Lockdown sei auch die Kirche verschwunden. War dem so? Wie hat sich Seelsorge verändert? Und was spendet Trost? Gabriele Eder-Cakl, Pastoralamtsleiterin der Diözese Linz, im Gespräch., in: Die Furche (10. Februar 2021).

Seelsorge, um welche es in dieser Arbeit gehen wird, manifestiert sich in den verschiedensten Feldern der Kirche, und ist ein breites Feld. Dies zeigte sich auch in der Pandemie. Mit der neuen Situation entwickelten sich verschiedene neue Formate und Zugänge – die andere Seite proklamierte, dass es still geworden sei um die Kirche. Verschiedenste Verordnungen ermöglichten Seelsorge, gewohnt oder kreativ, je nach geltenden Bestimmungen.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Arbeit: Es soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich das Bild der Seelsorge in der Pandemie verändert hat und verändern wird. Der Blick wird in die Zukunft gerichtet, welche Lerneffekte aus der Pandemie für die Seelsorge gezogen werden können. Die Arbeit folgt dazu dem Dreischritt *Sehen – Urteilen – Handeln*. Dieser Ansatz geht auf den Priester Joseph Cardijn zurück, welcher ihn für die Christliche Arbeiterjugend entwickelt hat. Der Ansatz wurde von ihm nicht theoretisch ausgearbeitet, sondern wurde immer in Bezug auf konkrete Menschen und Situationen auf immer neue Weise entwickelt.[3] *Sehen* meint dabei eine unvoreingenommene und vorurteilsfreie Wahrnehmung der Wirklichkeit, wo eigene und fremde Theorien zurückgestellt werden. *Urteilen* meint ein Vergleichen und Deuten der gewonnenen Erfahrungen, dabei wird eine umfassendere Sichtweise angestrebt. *Handeln* zeigt auf, dass es um eine Veränderung der Lebenswirklichkeit geht, das geschieht durch konkretes Tun.[4]

Zu Beginn erfolgt als Grundlegung eine Begriffsbestimmung von Seele und Seelsorge um eine Ausgangslage zu schaffen, welche in einem Versuch der Annäherung der Seelsorge heute endet.

Anschließend wird eine Situationsanalyse durchgeführt, einzelne Fragen und Aspekte aufgeworfen, welche während der Pandemie zum Tragen kamen. Es werden einzelne Blitzlichter auf Thematiken geworfen, ehe anhand von drei explorativen Feldern näher auf die dort geschehene Seelsorge eingegangen wird.

Nach der empirischen Grundlegung des Sehens folgt anschließend das Urteilen:

Anhand des Seelsorgekonzeptes von Nauer wird eine Theorie grundgelegt welche später als kriteriologischer Maßstab dient.

[3] Vgl. Stephanie KLEIN, Erkenntnis und Methode in der Praktischen Theologie, Stuttgart 2005, 54–65.

[4] Vgl. ebd., 73–75.

Aus der Zusammenschau von Sehen und Urteilen ergeben sich schließlich Lerneffekte und Anfragen an die Seelsorge (nach der Pandemie).

So soll ein Vergleich von Theorie und Praxis gelingen, welcher die Veränderungen und Anfragen für die Zukunft herausarbeitet. Dabei werden Erkenntnisse formuliert, welche gewonnen wurden und zukunftsfähig sind, Handlungsalternativen werden damit herausgestellt. Es folgt ein kritischer Blick auf die Seelsorgetheorien der Literatur mit dem Hintergrund der gewonnenen Erfahrungen der analysierten Projekte.

Am Ende sollte das Ergebnis stehen, welche Grundsätze und welche Handlungsweisen durch die Pandemie verändert, verstärkt oder geschwächt wurden, auch mit entsprechendem Fokus, was zukünftig in der Seelsorge eine gewichtige Rolle spielen könnte.

2. Begriffsklärung Seele und Seelsorge

In diesem Kapitel geschieht die theoretische Grundlegung für den Ausblick danach. Seelsorge, ein Proprium der Kirchen auch über die konfessionellen Grenzen hinaus, wird hier im römisch-katholischen Sinne betrachtet, gehört sie doch zum Kerngeschäft christlicher Kirchen, mit Sorge darum, dass es Menschen gut geht, und der Sorge um Heilung.[5]

Unterschiedliche Verständnisse der Grundlagen können zu Problemen bei Diskursen führen, daher wird in diesem Kapitel eine Abgrenzung der Begriffe der Seele und der Seelsorge versucht. Beides erfuhr historisch als auch je nach gesellschaftlicher Subgruppe verschiedenste Rezeptionen.

Auch wenn eine Begriffsdefinition der Seele vorgenommen wird, sei dazugelegt, dass in Schrift und in der Tradition stets ein ganzheitliches Menschenbild vorherrschte. Der Mensch wird als psychosomatische Einheit gesehen. Strömungen des Dualismus – die Gnosis beispielsweise – wurden zurückgewiesen und verurteilt. Wenn nun anschließend von der Seele die Rede ist, muss beachtet werden, dass diese immer mit der Verwiesenheit auf Körper und Geist zu sehen ist, im Sinne des ganzheitlichen Menschenbildes.

2.1 Seele

Als Grundlage des Begriffs der Seele dient die Bibel – hier das Alte Testament. Das Wort נֶפֶשׁ (näfäsch) weist eine Vielfalt an Bedeutungen auf. Kehle, Atem, Leben, Hals, Begehren, Seele, Leben und Person sind Übersetzungsmöglichkeiten in das Deutsche. Der Mensch hat im Alten Testament den Lebensatem erhalten und ist dadurch näfäsch, er ist dadurch Seele und lebt als Seele, er hat keine Seele. näfäsch als Seele beinhaltet darin den Sitz der Empfindungen, Hass, Liebe oder Trauer. Hier erklärt sich auch die Verbindung zur Kehle, wenn es anhand von Emotionen die Kehle zuschnürt, wenn man aufgrund der Emotionen schluchzen, jubeln oder jauchzen möchte.

[5] Vgl. Johann POCK, Seelsorge in der Coronakrise – Solidarität und Hoffnung. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/05/06/seelsorge-in-der-coronakrise/ [Abruf: 25. August 2021].

Für die Übersetzung in das Griechische verwendete man das Wort ψυχή (psyche), welches anschließend mit anima übersetzt wurde. In der alt- und neutestamentlichen Vorstellung der Seele lässt sich eine Kontinuität verorten. Die Vorstellungen sind auch in der Zeit Jesu jüdisch geprägt und unterliegen nicht dem griechischen Einfluss.[6]

Seele durchlief die griechische Konzeption, welche einen starken Leib-Seele Dualismus kannte, und die Kirchenväter, welche die Einheit verteidigten, verschiedenste Anfragen und Konzeptionen. Für das grundlegende Verständnis heute, eignet sich der Rückgriff auf die biblische Grundlegung. Nauer plädiert so für eine Reanimation des Seelenbegriffes, eine Rückkehr zum biblischen Verständnis, welches nicht als antiquiert anzusehen ist, sondern als aktuell auch für unsere Zeit.[7]

2.2 Seelsorge

2.2.1 Geschichtlicher Abriss

Analog zur Seele ist der Begriff der Seelsorge zu betrachten. Wirft man auch hier den Blick in die Bibel ist das Ergebnis ernüchternd, es gibt keine Spur der Seelsorge darin, es findet sich kein Wort. Der Begriff entstammt einer Philosophieströmung, die sich, bis Platon zurückverfolgen lässt, dort wird der Begriff als Sorge um die eigene Seele im Singular gesehen, zusätzlich mit einer therapeutischen Einfärbung von Seelsorge.[8]

Die anschließende geschichtliche Entwicklung brachte eine Änderung mit sich, nicht mehr die Sorge um die eigene Seele stand im Vordergrund, sondern die Kunst der Heilung der Seele. Dabei unterschied man zum einen die *cura animarum generalis* von einer *cura animarum specialis*. Damit gemeint war die allgemeine Hirtenaufgabe für die Gemeinde und die Seelsorge für den Einzelnen.

[6] Vgl. Doris NAUER, Seelsorge. Sorge um die Seele, Stuttgart ^{3}2014, 65–72.

[7] Vgl. ebd., 73.

[8] Vgl. ebd., 74 f.

Der weitere Begriff – jener der *cura animarum generalis* – umfasst alle Aktivitäten, die mit der Sorge um die Seele verbunden sein können, der engere Begriff – jener der *cura animarum specialis* – meint dabei die Individualseelsorge, die konkrete Seelsorgebeziehung oder das persönliche Gespräch.[9]

Bis zur Reformation sah man es als Aufgabe, möglichst viele Seelen aus der ewigen Verdammnis zu retten. Diese sollten auf den rechten Weg zurückgeführt werden, dies geschah mittels Sakramenten, besonders durch die Beichte.[10] Luther fordert mit seiner Ansicht das römisch-katholische Verständnis der Seelsorge heraus, er macht die tröstende-begleitende Dimension stark. Die Antwort auf Luther findet sich im Konzil von Trient: Dort wird der bisherige Weg der Seelsorge bestärkt, der in der betreuenden Seelenführung durch Kleriker bestand. Die Seelsorge bleibt damit stark auf die Sakramente beschränkt.[11] Pock führt in einem kurzen geschichtlichen Abriss die priesterlichen Rollenerwartungen im geschichtlichen Wandel aus. Interessant hierbei ist das (Nicht)Vorkommen des Wortes „Seelsorge" in kirchlichen Dokumenten, im Gegensatz zum Hirtenbild, welches Leitung und Seelsorge vereint.[12]

Je nach geschichtlicher Epoche entwickelten sich verschiedene Schwerpunkte, beispielsweise die pastoralpsychologische Seelsorgebewegung, stammend aus Nordamerika, welche auch in Deutschland Fuß fasste. In den 1970er und 1980er Jahren kam es zu einem Boom des therapeutischen Modells, welches stark auf die Beziehungsaufnahme konzentriert ist.[13]

---

[9] Vgl. ebd., 85 f.

[10] Die Beichte war auch Diskussion in der Pandemie. Durch die Einschränkungen war zeitweise keine Beichte mehr möglich. Neben Gesprächen mit Abstand im Kirchenraum wurde dabei auch beispielsweise diskutiert, ob eine Beichte per Telefon möglich sei. Vgl. [KATHOLISCH.DE], Theologe Ruster: Beichte ist in Corona-Krise per Telefon möglich. Wie Sakramente auch in Quarantäne-Zeiten gespendet werden können. URL: https://www.katholisch.de/artikel/24967-sakramente-in-der-quarantaene-die-beichte-per-telefon-ist-moeglich [Abruf: 11. Juli 2022].

[11] Vgl. NAUER, Seelsorge, 79–81.

[12] Vgl. Johann POCK, Können Priester noch Seelsorger sein? Überlegungen zu den aktuellen Veränderungen des Berufsprofils, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 111–121, hier: 113–115.

[13] Vgl. NAUER, Seelsorge, 84.

Dabei ist zu fragen, ob Seelsorge als Therapie verstanden werden kann, meint doch das griechische Ursprungswort etwas ganz anderes.[14] Betont man den therapeutischen Ansatz von Seelsorge, erhält dabei die Erfahrungsorientierung eine besondere Bedeutung. Es geht darum, den Menschen "heil" zu machen. Dabei erfährt der Mensch etwas, so wird die Wirkung der Seelsorge nicht erfahren, sondern behauptet.[15]

2.2.2 Verständnis der Seelsorge heute

Seelsorge heute kann mit drei Stoßrichtungen beschrieben werden. Einerseits die Selbstfürsorge, die Seelensorge um sich selbst. Weiters die Seelsorge von allen Getauften im Blick auf alle Menschen, denen sie im eigenen Leben begegnen. Die dritte Richtung meint die Richtung der kirchlich beauftragten Personen, die meist dann für einen bestimmten Bereich Dienst an den Menschen leisten.[16]

Wer Seelsorge leistete veränderte sich. Abseits von der Selbstsorge um die Seele, waren lange geweihte Amtsträger für die Seelsorge verantwortlich. Die Aufgabe der Kleriker war es, sich um die Seele zu kümmern. Analog dazu war es die Aufgabe des Bischofs, seine Hirtenpflicht für seine Diözese wahrzunehmen. „Die Frage, wer sich nun christlicher Seelsorger bzw. Seelsorgerin nennen darf, hängt ab vom Verständnis von 'Seelsorge'.“[17] So bezeichnen sich heute beispielsweise auch Pfarrsekretärinnen als Seelsorgerinnen. Sie sind oft die erste Anlaufstelle, wenn Kontakt zu hauptamtlichen Seelsorgenden gesucht wird.[18]

---

[14] Vgl. Christiane BURBACH, Zum Proprium der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 23–39, hier: 26.

[15] Vgl. ebd., 27.

[16] Diese Stoßrichtungen kommen bereits bei Johann Michael Sailer vor: Vgl. Johann Michael Sailer, Vorlesungen aus der Pastoraltheologie, Bd. 1, 3., verb. Aufl., München 1812, 9: „Die Seelensorge ist aber *dreyfach*; denn das Wort, Seelensorge, bezeichnet 1) die *persönliche*, die *Selbst-Pflicht* eines jeden Menschen für seine Seele (für Religion, Tugend, Weisheit, Seligkeit) zu sorgen. ‚Jeder sey sein Selbst-Seelsorger!‘ Das Wort, Seelensorge, bezeichnet 2) die *gemeinsame*, die *Nächstenpflicht* eines jeden, für das unsterbliche Heil anderer zu sorgen. ‚Jeder sey des andern Seelsorger!‘ Das Wort, Seelensorge, bezeichnet 3) die *Amtspflicht* der *öffentlichen Personen*, die von der Kirche bevollmächtigt und angewiesen sind, für das unsterbliche Heil ihrer Mitmenschen in einem bestimmten Kreise zu sorgen. ‚Jeder Geistliche sey Seelensorger in seinem Kreise!‘“

[17] POCK, Können Priester noch Seelsorger sein, 115.

[18] In der Diözese Linz werden die Seelsorgerinnen und Seelsorger in einem Gottesdienst in den Dienst gesendet. Auch hier wird eine Entscheidung getroffen wer gesendet wird

Durch das Zweite Vatikanum trat hier eine Änderung des Verständnisses von Seelsorge ein. Waren es vorher die Seelsorgehelferinnen und Seelsorgehelfer wurde danach in Österreich die Bezeichnung der Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten eingeführt. In den anschließenden Synoden folgte die Grundlegung für die heute bekannten Berufsbilder in Österreich. Die volle Seelsorge – die *cura plena* – kommt den geweihten Amtsträgern zu, die *cura non plena* – nicht volle Seelsorge – setzt die christliche Taufe voraus.[19] Mit der Taufe erfolgt die Teilhabe am allgemeinen Priestertum, mit welcher alle Getauften zur Seelsorge aufgerufen sind. Die Dogmatische Konstitution Lumen Gentium führt dazu aus:

> „Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. Durch die Sakramente, vor allem durch die heilige Eucharistie, wird jene Liebe zu Gott und den Menschen mitgeteilt und genährt, die die Seele des ganzen Apostolates ist. Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann. So ist jeder Laie kraft der ihm geschenkten Gaben zugleich Zeuge und lebendiges Werkzeug der Sendung der Kirche selbst "nach dem Maß der Gabe Christi" (Eph 4,7).“ (LG 33)

Die Beschränkung der vollen Seelsorge auf die Hirtensorge – *cura animarum generalis* – bringt im Alltag auch Herausforderungen mit sich. Nicht geweihte Seelsorgerinnen und Seelsorger – *cura animarum specialis* – sind eingeschränkt, beispielsweise durch die fehlende Sakramentenspendung. Ziemer schlüsselt in diesem Kontext verschiedene Arten der Beziehung in der Seelsorge auf. So stellt er fest, dass mit der zunehmenden Professionalisierung von helfenden und religiösen Berufen, Menschen weniger danach fragen, ob Seelsorgerinnen und Seelsorger auch *rite* beauftragt sind, sondern ob sie über die entsprechenden Fähigkeiten verfügen.[20]

(Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten, Jugendbeauftrage, Tätige in der Kategorialen Seelsorge) und wer nicht (Beispielsweise Mitarbeitende im Bibelwerk, die Weiterbildungskurse anbieten und sich selbst als Seelsorgende verstehen). Wer gesendet wird, und wer nicht, hat bereits auch zu Diskussionen geführt.

[19] Vgl. NAUER, Seelsorge, 87.

[20] Vgl. Jürgen ZIEMER, Die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Seelsorger, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 222–237, hier: 227.

Damit zusammenhängend ist auch die Frage, ob Seelsorge von einer Person ausgehend ist, welche sich um andere annimmt, oder ob Personen auch untereinander Seelsorge betreiben. Beides kann der Fall sein. In dieser Arbeit wird das Augenmerk auf die Seelsorge eines oder einer für die vielen gerichtet.

Auch Unterschiede in den Konfessionen lassen sich finden. Katholische Seelsorge verfolgte ausgehend und bestärkt seit Trient bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil den Ansatz der Sakramentenpastoral und die betreuende Seelsorge, wogegen die evangelische Kirche mehr den Schwerpunkt auf die kerygmatische Dimension setzte.[21] Die kerygmatische Seelsorge meint die Verkündigung des Wortes Gottes, vor allem mit Bibellektüre, Predigt, Sakramente oder Ritualen.[22] Dittscheidt sieht nach Nauer im sakramentalen (eher katholisch) oder im individuums- und gesprächsorientierten Setting (eher evangelisch) mittlerweile den Spezialfall des seelsorglichen Handelns. Andere Dimensionen wie die soziale, psychische, politische oder die diakonische spielen heute eine immer größere Rolle.[23]

Dabei kann Seelsorge als Dienst verstanden werden, „Menschen auf dem Weg zum gelingenden Leben zu begleiten – nicht besserwisserisch, nicht normierend, sondern unterstützend und subsidiär. Ein Seelsorger [oder eine Seelsorgerin] ist in diesem Sinne jemand, der zur rechten Zeit vorangeht oder auch hinterhergeht; der [oder die] authentisch mit Wort und Tat Zeugnis geben kann von einer Hoffnung, die auch mit Erfahrungen von Leid, Brüchen, Tod und dem Bösen in der Welt umgehen kann“[24]. Papst Franziskus spricht davon, dass die Hirten den Geruch der Schafe annehmen mögen.[25]

Seelsorgerinnen und Seelsorger tragen den Begriff der Seele in der Berufsbezeichnung. Ihr Blick ist demnach besonders auf die Seele gerichtet.

---

[21] Vgl. NAUER, Seelsorge, 83f.

[22] Vgl. Doris NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium (Praktische Theologie heute 55), Stuttgart 2001, 31.

[23] Vgl. Gerhard DITTSCHEIDT, Seelsorge im Notfall - eine grundsätzliche Herausforderung für Seelsorge heute, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 57–68, hier: 60.

[24] POCK, Können Priester noch Seelsorger sein, 116. [Hervorhebung des Verf.].

[25] Vgl. FRANZISKUS, Predigt von Papst Franziskus. Chrisam-Messe. URL: https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130328_messa-crismale.html [Abruf: 15. Juli 2022].

Bei aller vielfältigen Sorge um die Seele, sei auch noch festgehalten, dass es Gott ist, der sich um die Seele der Menschen sorgt. Seelsorgerinnen und Seelsorger können und müssen nicht alles leisten. Es bleibt immer das Vertrauen auf Gott, der sich aller Menschen annimmt. Meyer-Blanck definiert Seelsorge als „die zielgerichtete Zuwendung zum einzelnen Menschen im Kontext der Kommunikation des Evangeliums“[26]. Dabei benennt sie als Ziel „die Vergewisserung des Einzelnen in seinem glaubenden, handelnden und sozialen Leben“[27]. Inhalte sind dabei „die glaubende Vergewisserung des eigenen Lebens [...] und die Umcodierung bisheriger Erfahrungen (etwa: des Scheiterns) durch die Erschließung unbedingter Annahme“[28]. Diese Annahme und die Akzeptanz des Gegenübers ist eine Facette, die bei anderen Ausrichtungen, beispielsweise bei der nuthetischen Seelsorge abgelehnt wird, da dort die Rückführung in einen von Gott gewollten Zustand liegt.[29]

Dabei ist bei der "Kommunikation des Evangeliums" darauf zu achten, wie dies verstanden wird. Kommuniziert man es als Verkündigung – den kerygmatischen Pol – oder beispielsweise via den Pol der Therapie. Der therapeutisch-heilende Pol ist darum bemüht, Heilungsprozesse in Gang zu bringen und Krisen zu bewältigen. Der kerygmatische Pol des Verständnisses vom Evangelium führte zu einer bestimmten Art der Auseinandersetzung mit Gesetz und Evangelium, wo der Mensch unter anderem Vergebung erfahren konnte – und vielleicht davon überzeugt wurde, dass es so nicht weitergehen kann.[30]

[26] Michael MEYER-BLANCK, Theologische Implikationen der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 40–55, hier: 52.

[27] Ebd., 52.

[28] Ebd., 53.

[29] Vgl. NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit, 34.

[30] Vgl. Wilfried ENGEMANN, Lebenskunde Evangelium als ein Referenzrahmen der Seelsorge, in: DERS. (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 111–119, hier: 114.

3. SEHEN: Situationsanalyse Seelsorge in der Pandemie

Während der Pandemie sahen sich Menschen mit vielerlei Herausforderungen konfrontiert. Dass dies auf verschiedenen Ebenen stattfand, diagnostiziert George Augustin SAC, wenn er schreibt: „Diese Krise stellt eine bisher unbekannte und beispiellose medizinische, wirtschaftliche, menschliche sowie spirituelle Herausforderung dar, die die kommenden Jahre maßgebend prägen wird."[31] Diese bleibende Herausforderung spricht auch Papst Franziskus eingangs in seinem, in der Krise verfassten, Buch *Wage zu träumen* an: „Aus der Krise können wir besser oder schlechter hervorgehen. [...] Was wir jetzt brauchen, ist die Chance, uns zu verändern, Raum für das zu schaffen, was jetzt nottut."[32] Sein Buch ist auf Zuversicht ausgelegt, bei allem was durch die Pandemie geschieht, sieht er doch eine Chance und die Möglichkeit einen Nachdenkprozess anzustoßen.

„Durch die Pandemie wird kein Problem dieser Welt gelöst, aber jedes verschärft: die globale Ungerechtigkeit, das Bildungsgefälle in allen Gesellschaften, die häusliche Gewalt, die strukturelle Entsolidarisierung. Auch der Klimaschutz wird nicht verbessert […]."[33] Söding spricht von keiner Chance, sondern sieht die Verschärfung in vielen Bereichen. Dabei spricht er besonders ökonomische und gesellschaftliche Bereiche an. Ruhstorfer hält dabei treffend fest, dass die Krise die größte Unterbrechung unseres gewohnten Lebensstiles seit dem zweiten Weltkrieg ist.[34]

Abgesehen von den gesellschaftlichen und ökonomischen Herausforderungen waren alle Menschen herausgefordert:

Kinder, die auf einmal nicht mehr in die Schule gehen konnten und die damit einhergehende sicherzustellende Betreuung für Eltern, das Zusammensein auf engsten Raum oder die Furcht um den Arbeitsplatz sind nur Schlaglichter auf Probleme, welche die Menschen umtrieben.

---

[31] George AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern [2]2020, 55–77, hier: 56.

[32] FRANZISKUS, Wage zu träumen! Mit Zuversicht aus der Krise, München 2020, 11.

[33] Thomas SÖDING, Editoral, in: IKaZ 50 (2021) 225–229, hier: 227.

[34] Vgl. Karlheinz RUHSTORFER, Covid-19 und die Frage nach Gott. Worauf es jetzt ankommt, in: HerKorr 74/9 (2020) 26-28, hier: 26.

Besonders der Lockdown verlangte mit den Regelungen eine Distanzierung voneinander, Das Sich-Fernhalten wurde zu dem neuen Um-sich-kümmern. Wer sich liebt, hält Abstand, so die Devise. Dies führte auch zur oftmals nicht sichtbaren Vereinsamung von Einzelnen. Einsamkeit, welche nicht nur äußerlich sichtbar wurde, sondern auch eine innere Einsamkeit, ein Zurückgeworfen-Sein auf sich selbst. Dies alles und noch mehr sind Anschlusspunkte und Probleme, die es in der Seelsorge aufzugreifen gilt.

Planungen für das Jahr mussten komplett neu gemacht werden, erstellte Konzepte mussten radikal geändert oder ganz verworfen werden. Das war auch für die Seelsorgerinnen und Seelsorger eine Herausforderung. Dabei musste sich auch die Seelsorge die Frage gefallen lassen, was denn das Ziel des Dienstes der Hauptamtlichen Mitarbeitenden ist. Ist es der Erhalt des *status quo* des "Kirche seins" oder die Förderung des "Christ-Seins"?[35]

Zusätzlich unterschied sich aber auch die Selbst- und Fremdwahrnehmung von der Kirche und der Gesellschaft.

Dass Kirchen und Religionsgemeinschaften in vielen Ländern als nicht systemrelevant eingestuft wurden, war für viele Gläubige nicht verständlich.[36] Selbst wurde behauptet, nahe an den Menschen zu sein und auch wirksam in der Gesellschaft. Auch die Seelsorge sei systemrelevant. Doch die Behauptung der Christinnen und Christen deckt sich nicht mit der Wahrnehmung der Gesellschaft.[37] Es gab einzelne gute Aktionen, aber gesamt habe es den Kirchen die Sprache verschlagen so Negel. Er spricht davon, dass Christinnen und Christen von einer Hoffnung ihr Leben schöpfen, die über den Tod hinausgeht. Hier hätte man sich auch ein starkes Wort erwartet. Die Kirchen so sein Plädoyer, wiederholen nur was *common sense* ist.[38]

---

[35] Vgl. BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 29.

[36] Vgl. Paul ZULEHNER, Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt, Ostfildern 2021, 199.

[37] Vgl. Manfred SCHEUER, Pastoral in der Krise und die Kreativität der Liebe. Die Covid-19-Pandemie aus der Sicht eines Diözesanbischofs, in: Predrag BUKOVEC – Ewald VOLGGER (Hgg.), Liturgie und Covid-19. Erfahrungen und Problematisierungen (Schriften der Katholischen Privat-Universität Linz 11), Regensburg 2021, 69–93, hier: 79.

[38] Vgl. Joachim NEGEL, Theologie der Lebenskunst - Oder: Was das Coronavirus mit dem lieben Gott zu tun hat. Theologische Mucken und sapientiale Grillen aus gegebenem Anlass, in: IKaZ 50 (2021) 260–271, hier: 262–269.

Andere plädieren für das Wort der Lebensrelevanz. So waren beispielsweise Begegnungen mit Seelsorgenden und Orte der Hoffnung im Gefängnis zu Zeiten des Lockdowns lebenswichtig.[39] Der Lockdown wurde als säkulare Fastenzeit erlebt, die Quadragesima wurde zur Quarantäne. Keine selbstgewählte Fastenzeit mit auferlegten Entschlüssen, nein, eine globale Fastenzeit, wo – so der Eindruck – auch Seelsorge gefastet wurde, ergriff die Welt. Viele klassische Formen der Seelsorge waren in der Pandemie nicht möglich: Seelsorge mit der Sakramentenspendung und der damit einhergehenden Vorbereitung, Seelsorge im Umfeld eines Begräbnisses, und auch die Beichte hatte es schwer.[40] Seelsorgerinnen und Seelsorger traten dem entgegen, indem sie darauf aufmerksam machten, die Kirchen seien offen, auch wenn keine Liturgie stattfände. Mancherorts standen die Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Kirche mit Mindestabstand zu Gesprächen zur Verfügung. So „entstand doch der Eindruck, dass ‚Kirche-sein' ausschließlich mit der öffentlichen Feier von Liturgie möglich sei"[41]. Im vierten Lockdown war man schon „erprobt" durch die vorherigen. Die entwickelten Angebote des letzten Jahres wurden teils wieder reaktiviert und adaptiert.

Die Systemrelevanz ging auch einher mit dem, was in der Krise nötig ist. Nicht die Behauptung „Wir sind systemrelevant!" braucht es in der Krise, sondern das Hinblicken auf den Menschen: Wer wird übersehen? Wer braucht jetzt was? Wie können Leute nicht nur leben, sondern gut leben und auch sterben?[42]

Dabei ist das, was systemrelevant ist, keineswegs für immer gleich und überall einheitlich. Regional und gesellschaftlich versteht man darunter etwas anderes als an anderen Orten. Durch die Krise wird auch neu ausgehandelt werden, was als systemrelevant gilt.[43] Inwiefern hier dann die Systemrelevanz der Seelsorge gegeben ist, wird sich zeigen. Beobachtbar war jedenfalls auch ein Umdenken in Altenheimen und Krankenhäusern.

---

[39] Vgl. Traugott ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, in: ZPTh 41/2 (2021) 41–54, hier: 43.

[40] Vgl. POCK, Seelsorge in der Coronakrise.

[41] BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 29.

[42] Vgl. SCHEUER, Pastoral in der Krise, 82.

[43] Vgl. Magnus STRIET, Nichts gewesen? Ein theologischer Versuch im Zeichen der Pandemie, in: Bernd KORTMANN – Günther G. SCHULZE (Hgg.), Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie - Perspektiven aus der Wissenschaft (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft), Bielefeld 2020, 157–164, hier: 157.

Bei den Besuchsverboten in den Einrichtungen zu Beginn der Pandemie für externe Personen entbrannte eine Diskussion um Leben und das gute Leben. Im zweiten Lockdown konnte man eine Änderung beobachten, nachdem erkannt wurde, wie wichtig Begegnungen mit Menschen außerhalb der Einrichtungen sein können. Bei der Pluralität, was in der Seelsorge alles möglich ist, stellte sich für die Seelsorgenden die Frage: „Wie geht Seelsorge in Zeiten von Corona für mich?“[44]

3.1 Unberechenbarkeit, gesetzliche Vorgaben und Angst

Das Hinblicken auf den Menschen in der Seelsorge zeigte sich auch die Angst, die hinter vielen Problemen steckte. Angst um das eigene Leben, um das Leben anderer und allgemein, Angst, die Situation nicht mehr einordnen zu können. Bilder, wie jene in Bergamo zu Ostern 2020, wo Militär-LKWs Särge wegbrachten aufgrund der Überlastung von den Krematorien, machten das Ausmaß der Pandemie im Nachbarland sichtbar.[45] Auch bei Seelsorgerinnen und Seelsorgern war Angst zu beobachten: Angst, andere Menschen und sich selbst zu gefährden, Angst, durch die Arbeit die eigene Familie zu gefährden, aber auch Angst, von der Lethargie einer Situation angesteckt zu werden; eine zu beobachtende Kanalisation dieser Angst stellten die weltweiten Corona-Demonstrationen dar.[46] Dieser Ausdruck richtete sich beispielsweise gegen die geltenden Maßnahmen oder die Regierung und vereinte Personen mit verschiedensten Hintergründen hinter sich. Dabei engagierten sich auch Christinnen und Christen bei solchen Demonstrationen.[47]

---

[44] Wolfgang REUTER, Seelsorge in Abstinenz. URL: https://www.feinschwarz.net/seelsorge-in-abstinenz/ [Abruf: 29. Juli 2022].

[45] Vgl. Stefan VON KEMPIS – Antonella PALERMO, Corona in Bergamo: Manchmal muss auch Pater Marco weinen. URL: https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2020-04/bergamo-corona-virus-verstorbene-saerge-priester-marco-bergamell.html [Abruf: 23. August 2021].

[46] Beispielsweise gab die LPD Wien bei einer Demonstration im Dezember 2021 an, dass bis zu 44.000 Menschen auf die Straße gingen.
Vgl. [KURIER], 44.000 Menschen bei Corona-Demo, Feuerwerk und bedrohte Journalistinnen. URL: https://kurier.at/chronik/wien/reger-zulauf-zu-corona-demo-in-wien/401838556 [Abruf: 11. Juli 2022].

[47] Dabei wurde versucht, Demonstrationen als religiöse Veranstaltungen stattfinden zu lassen, dies wurde jedoch von der Erzdiözese Wien abgelehnt.
Vgl. [WIENERZEITUNG], Erzdiözese warnt vor Corona-Demo als pseudokirchlicher Versammlung. URL: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien-chronik/2090985-Erzdioezese-warnt-vor-Corona-Demo-als-pseudokirchlicher-Versammlung.html [Abruf: 11. Juli 2022].

Vieles war schlicht aufgrund der gesetzlichen Vorgaben nicht erlaubt. Wenn man mit verschiedensten Aktionen Seelsorge in ihrem breiten Spektrum betreiben wollte, gaben die gesetzlichen Regelungen den Rahmen vor. Kirchliche Rahmenordnungen und Veröffentlichungen bezogen sich zu Beginn meist nur auf die Liturgie. Das warf auch öfter die Frage der Interpretation der Regelungen auf, wann greifen die kirchlichen Bestimmungen und wann die gesetzlichen Vorgaben.

So waren die Aktionen in der Umsetzung eingeschränkt, wenn keine Gruppentreffen erlaubt waren, Besuche im Krankenhaus nicht gemacht werden konnten, liturgische Feiern fehlten, oder vulnerable Gruppen nicht mehr die Begleitung erfuhren, die ihnen zustand. Entwickelte Seelsorgekonzepte für die Pfarre griffen nicht mehr, es gab keine Orientierung mehr. Konzepte helfen theologisch verantwortet zu begründen, warum was auf welche Weise (nicht mehr) getan wird, führen Kooperationen an und haben meist eine Vision für die Zukunft.[48] Auch im gesetzlichen Rahmen – der auch bis zur Grenze ausgenutzt wurde – war einerseits das Engagement mit diversen kreativen Ideen sichtbar, auf der anderen Seite konnte man einen gewissen „Lockdownschlaf“ beobachten. Übergeordnete Verwaltungseinheiten waren gefordert, um Materialen und Vernetzung sicherzustellen.[49] Dies wurde von hauptamtlichen Mitarbeitern von diözesanen Fachstellen, Kirchleitungen und mittleren institutionellen Ebenen jedoch vermisst.[50] Seelsorgende arbeiteten mehr als "von oben" gefordert war. Es gab, vor allem zu Beginn, wenig Unterstützungsmöglichkeiten von zentralen Stellen.

[48] Vgl. Christine SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 91–109, hier: 100.

[49] So stellte beispielsweise die Erzdiözese Freiburg zentral gesammelt viele Initiativen zur Verfügung. Vgl. [ERZDIÖZESE FREIBURG], Konkrete Initiativen für die Seelsorge in Zeiten von Corona. URL: https://bit.ly/3Qg0Plq [Abruf: 23. August 2021].

[50] Das zeigte die CONTOC (Churches Online in Times of Corona) Studie in Deutschland: 12,7% fanden sich sehr gut unterstützt, 26,9% fanden sich teil-teils unterstützt. Die Ergebnisse sind wohl auch für Österreich anwendbar.
Vgl. CHURCHES ONLINE IN TIMES OF CORONA, Ergebnisse zur CONTOC-Studie, Sektion Deutschland, aufbauend auf die erste ökumenische Tagung am 13.4.2021. URL: https://contoc.org/wp-content/uploads/2021/04/Ergebnisse-zur-CONTOC-Deutschland-Tagung-13.04.2021-1.pdf [Abruf: 19. August 2022].

Später entwickelten sich Plattformen, wo beispielsweise Ideen oder Projekte zur Verfügung gestellt wurden. Die Kirche lebt von den Personen, welche versuchen, das Richtige zu tun, ohne nur auf Instruktionen von Vorgesetzten zu warten.[51]

Die Krise entzog den Menschen die Berechenbarkeit. Gewohnte Abläufe mussten unterbrochen werden, weitreichende Eingriffe in das Leben der Menschen schränkten die Freiheit (Stichwort: Ausgangsregelungen) ein. Gesetzliche Vorgaben waren einzuhalten. Man war nicht mehr selbst Herr und Frau der Lage. Trotz Online-Umtriebigkeit in verschiedensten Bereichen, konnte vielleicht auch eine Unfähigkeit beobachtet werden: eine Unfähigkeit zu warten und die Unterbrechung der Normalität als Anstoß zur Nachdenklichkeit zu nehmen.[52]

Die Bandbreite kreativer Vorschläge war groß und deckte das gesamte Spektrum ekklesialer und spiritueller Prägungen und Zugänge ab.[53] Es erfordert differenzierte Antworten, kein Schwarz-Weiß-Denken.[54] Die plötzlich eintretende Situation, vor allem im Frühjahr 2020, nun von der Ferne aus zu beurteilen, und Wertungen auszusprechen – davor sollte man sich hüten. Fakt ist jedoch auch, dass in verschiedenen Pfarren und verschiedenen Bereichen der kategorialen Seelsorge auch verschieden engagiert gearbeitet wurde. In Gesprächen gaben ehren- und hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger auch an, mehr angefragt zu sein als sonst. Dabei standen oft existenzielle Sorgen um Gesundheit, Familie und auch um die wirtschaftliche Zukunft im Fokus.[55]

---

[51] Vgl. SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 100.

[52] Vgl. SCHEUER, Pastoral in der Krise, 76.

[53] So organisierte die Diözese Linz im März 2021 den „Spielraum-Preis für zeitgemäße Pastoral". Die verschiedenen Nominierungen zeigten die Vielfalt der Projekte aus dem Jahr 2020 auf in den Bereichen Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft. Alle kreativen eingereichten Projekte sind abrufbar. [DIÖZESE LINZ]. URL: https://bit.ly/3RDbGqL [Abruf: 5. Juli 2022].

[54] Vgl. Stefan KOPP, Virtual- statt Realpräsenz. Zur digitalen Teilnahme an der Liturgie, in: IKaZ 50 (2021) 299–306, hier: 299.

[55] Vgl. BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 30.

3.2 Die Gemeinde und Versammlungen als Orte der Seelsorge

Ein Hauptaspekt der Seelsorge fiel weg, als es nicht mehr möglich war, sich zu versammeln. Gemeinsame Versammlungen, gemeinsames Feiern, Essen und Trinken – ein Charakteristikum der Seelsorge – war nicht mehr möglich. Kirchliches Leben ist von Gruppen geprägt, vom Gemeinschaftsgeist und dem Gemeinschaftsleben.[56] Das stellte auch für die Seelsorge eine enorme Herausforderung dar, da es eine Säule der Seelsorge bildete. Die Gemeinschaft, die auch im kirchlichen Kontext erlebt wird, war stark eingeschränkt. Als Grundvollzug ist die Gemeinschaft eine Säule im kirchlichen Leben und ein Urbedürfnis des Menschen. Teilhaben an einer Gemeinschaft und dabei auch an den anderen Personen, an ihren Gefühlen an ihren Gedanken. Ohne diese Säule geriet man schnell eine Schieflage, wenn kein Ersatz gefunden wurde.

Bei all den positiven Aspekten der digitalen Medien, kann es das menschliche Bedürfnis nach direktem Kontakt mit geliebten Menschen nicht zufriedenstellen. Kommunikation ist nicht nur Verbindung, sondern sie ist dort am erfolgreichsten, wo Vertrauen herrscht: Gemeinschaft, Geschwisterlichkeit und physische Präsenz.[57] Auch für die Eucharistiefeier braucht es eine Versammlung der Gemeinde, die mit differenzierten Rollen gemeinsam feiert. Dies wurde auch mit digitalen Aufzeichnungen von Feiern in Frage gestellt. Die Versammlung ist beim Nachsehen nicht gegeben, eine spirituelle Wirkung könnte jedoch entfaltet werden.[58]

Durch das Verbot der Zusammenkünfte mehrerer Personen wurden die einzelnen seelsorglichen Personen mehr in den Fokus gerückt, gefördert auch durch die Einschränkung von institutionellen Angeboten.

[56] Vgl. Pastoral und Pandemie [Hörenswertes Bistum Erfurt], Erfurt 2020, 04:19.

[57] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 34.

[58] Vgl. Benedikt KRANEMANN, Digital Eucharistie feiern? Liturgiewissenschaftliche Anmerkungen zu einer Debatte in Theologie und Kirche, in: IKaZ 51 (2022) 277–286, hier: 279.

Dabei hielt die Diözese Linz, welche sich vor der Pandemie auf einen breit angelegten Zukunftsweg machte, der noch andauert, Stand Juli 2022, im Blick auf Personen in der Fortschreibung ihrer pastoralen Leitlinien bereits fest:

> „Verlieren Institutionen an Bedeutung, dann werden individuelle Begegnungen, persönliche Erfahrungen und die Strahlkraft glaubwürdiger Menschen wichtiger. Die Herausforderung für die Kirche besteht angesichts des Traditionsabbruchs darin, Räume zu schaffen, in denen existenzielle Erfahrungen gemacht werden. Räume, in denen sich persönliche Begegnungen mit Tiefgang ereignen, in denen die großen Fragen des Lebens aufbrechen, in denen die Worte, Gesten und Symbole des Glaubens als hilfreich und heilsam für die persönlichen Lebenssituationen erlebt werden.“[59]

Durch die Einschränkungen in den Lockdown's waren besonders gemeinschaftliche Projekte nicht mehr möglich. Größere Gruppen durften sich nicht mehr treffen, Solidarität durch Abstand war die Devise. Wenn dann Kohler schlicht und einfach festhält: „Seelsorge braucht Gemeinde“[60], dann ist die Folgefrage wie das realisierbar ist. Dabei spricht sie nicht nur von den personellen Ressourcen, sondern auch vom ideellen Kontext – Seelsorge braucht lebendige Koinonia-Erfahrungen in der Gemeinde.[61] Ein Beispiel wie solche Erfahrungen möglich gemacht wurden zeigte die Pfarre Ebensee und Roith auf, mit der Idee eines „Trüfö Bankerl“, der Slogan dazu lautet: „Einfach reden“.[62] An einem zentralen Ort wurden Bänke als Möglichkeit zum Treffpunkt installiert. Doch dabei blieb es nicht. Im Freien in der Nähe der Bank wurden Angebote gesetzt im Lockdown, je nachdem was möglich war. Rund um das „Trüfö Bankerl“ fand sich ein Team, welches dort verschiedene gemeinschaftliche Aktionen organisierte.[63]

---

[59] DIÖZESE LINZ, Fortschreibung der pastoralen Leitlinien. Kirche weit denken, S. 17. URL: https://bit.ly/3AR3WL0 [Abruf: 2. Juli 2022].

[60] Eike KOHLER, Die Gemeinde als Ort der Begegnung und des Gesprächs: Gottesdienste - Besuche - Gesprächskreise, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 120–140, hier: 120.

[61] Vgl. ebd.

[62] Dabei wurde das Trüföbankerl mit der Hausbank verglichen, wo unkompliziert und spontan Gemeinschaft entsteht. So gehen die Wege nach einem Treffen beim Trüföbankerl wieder auseinander, doch der Moment bleibt und wirkt nach.
Vgl. [PFARRE EBENSEE], Ein Platz einfach zum Reden … URL: https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4061/article/180310.html [Abruf: 3. Juli 2022].

[63] Zum Beispiel das „Aufdirndln“ am Trüföbankerl. Vgl. [PFARRE EBENSEE], „Aufdirndln“ am Trüföbankerl in Ebensee. URL: https://bit.ly/3pLzbC0 [Abruf: 3. Juli 2022] oder eine Lesung für Kinder. Vgl. [PFARRE EBENSEE], Es tut sich was beim Trüföbankerl. URL: https://bit.ly/3KDKGFr [Abruf: 3. Juli 2022] oder ein Picknick für die Lehrlinge welche an der Anfertigung beteiligt waren. Vgl. [PFARRE EBENSEE], Picknick am Trüföbankerl. URL: https://bit.ly/3CwPVoc [Abruf: 3. Juli 2022].

3.3 Gottesdienste feiern unter verschiedensten Bedingungen

In der Öffentlichkeit am stärksten wahrgenommen, wurde das Aussetzen der gottesdienstlichen Feiern in verschiedenen Phasen der Pandemie. Dabei konnte man beispielsweise Diskussionen um „stille Messen“ oder „Geistermessen“ beobachten, welche verschiedene Ansätze aufzeigten, was oder wer im Fokus der Feiern steht. Stefan Kopp hält dazu fest: „Durch das Auge der Kamera werden häufig sachgemäße wie unsachgemäße amts- und liturgietheologische Verständnisse sowie Kirchenbilder rezeptionsästhetisch verstärkt. [...].“[64] Diese zu beobachtende Verstärkung kann auch Auswirkungen auf das Bild der Seelsorgenden haben. Wenn sich Kirchenmitglieder einen frei wählbaren Gottesdienstservice mit hoher Qualität und medialer Professionalität erwarten, und weniger partizipieren wollen, stellt sich dabei die Frage wie hier gut Seelsorge betrieben werden kann.[65] Eder-Cakl sah durch Corona einen Qualitätsschub in der Seelsorge. Es werden jene Angebote gesehen, die eine gute Qualität haben.[66] Dabei war zeitweise eine stärkere Fokussierung auf geweihte Personen beobachtbar. Das Streaming Angebot der übertragenen Gottesdienste nahm rasant zu, und auch die professionellen Übertragungen wurden teilweise erweitert.[67]

Andere zu beobachtende Diskurse waren die mögliche Partizipation bei Online-Übertragungen oder eine Wiederentdeckung der Hauskirchen. Auch die Aussetzung der Sonntagspflicht oder die Möglichkeit der Generalabsolution wurden diskutiert, dabei handelte es sich eher um eine innerkirchliche Diskussion.

Aufgrund der zahlreichen prominenten Publikationen auf diesem Feld[68], beschränke ich mich hier auf eine kurze Abhandlung im Zusammenhang mit der Seelsorge.

---

[64] KOPP, Virtual- statt Realpräsenz, 302.

[65] Vgl. ZULEHNER, Bange Zuversicht.

[66] Vgl. HELMBERGER-FLECKL, Kirchen im Lockdown.

[67] Vgl. [DER STANDARD], Gute Quoten für TV-Gottesdienste in Zeiten von Corona. URL: https://www.derstandard.at/story/2000116989850/gute-quoten-fuer-tv-gottesdienste-in-zeiten-von-corona [Abruf: 31. Juli 2022]; [MEDIENREFERATS DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ]. URL: https://www.gottesdienst.at/ [Abruf: 31. Juli 2022].

[68] Beispielsweise: Bukovec, Predrag; Volgger, Ewald (Hg.) (2021): Liturgie und Covid-19. Erfahrungen und Problematisierungen. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet (Schriften der Katholischen Privat-Universität Linz, 11).

In den insgesamt 23 (Stand: September 2022) verschiedenen Rahmenordnungen für die Feier der Gottesdienste waren je nach Pandemielage unterschiedliche Feiern erlaubt.[69]

Wo passiert die Seelsorge im Rahmen der Gottesdienste? Dazu gibt es verschiedene Antworten: Wenn es Gott selbst ist, der sich um die Seele sorgt, passiert die Seelsorge während des Gottesdienstes, auch unabhängig von den Personen. Hier ist die Herausforderung im Lockdown nicht nur durch die Aussetzung gegeben, sondern auch durch verschiedene Einschränkungen was den Gottesdienstbesuch betrifft. Teilweise musste eine Auswahl getroffen werden, wer denn den Gottesdienst – auch mit vorheriger Anmeldung – besuchen kann. Besonders bei frequentierten Anlässen – wie beispielsweise einer Hochzeit oder einer Firmung – forderte das mehr Überlegungen und führte dann und wann auch zu Verstimmungen bei den Beteiligten.

Kranemann kritisierte im ersten Jahr der Pandemie eine sichtbare und verständnisvolle Zentrierung auf die Eucharistiefeier. Er schlägt vor Liturgie so zu feiern, dass sie Menschen begeistert, und verweist auf vielfältige Feierformen abseits der Eucharistiefeier.[70] Karl Wallner sieht in der übertragenen Eucharistiefeier ein Ziel: „Die mediale Übertragung von Messen muss daher auch immer das Ziel haben, die Sehnsucht nach einer realen Mitfeier zu erwecken, sobald sie wieder möglich ist.“[71]

Zusätzlich passierte Seelsorge, meist in Form von Gesprächen, rund um den Gottesdienst oder die Gottesdienstvorbereitung. Der Gottesdienst, der an sich eine diakonische Komponente – Die Kollekte beispielsweise – hat, kann diese auch vor oder nach der Feier zum Ausdruck bringen.

---

[69] Alle Rahmenordnungen inklusive Präventionskonzepten (ab 19. Mai 2021) sind zu finden unter: ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, Behelfe / Handreichungen. URL: https://bit.ly/3Qln9dw [Abruf: 12. Juli 2022].

[70] Vgl. [KATHOLISCH.DE], Liturgie in Corona-Krise: Kranemann kritisiert Eucharistiefixierung. URL: https://www.katholisch.de/artikel/28006-liturgie-in-corona-krise-kranemann-kritisiert-eucharistiefixierung [Abruf: 17. Juli 2022].

[71] Karl WALLNER OCIST, Die Krise als missionarische Chance. Durch die Corona-Pandemie kommt die Verkündigung endlich in den Medien an, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern ^{2}2020, 170–190, hier: 185.

Was vielen Menschen gefehlt hat, war das Zusammenkommen, das Spüren der Gemeinschaft. Kurze Gespräche unter den Menschen vor und nach dem Gottesdienst und vielleicht auch ein Anliegen mit der Seelsorgerin oder dem Seelsorger teilen – das passierte beispielsweise an den Sonntagen. Dabei wird dieser enge Zusammenhang von Liturgie und Gemeinschaftserfahrung auch kritisch gesehen.[72] Es stellt sich die Frage, ob Menschen die Gottesdienste vermisst haben, oder die Gespräche vor und nach dem Gottesdienst.

Ein befreundeter Priester machte dabei auch um die Seelsorge rund um einen Todesfall aufmerksam: Bei Vorbereitungsgesprächen zum Begräbnis und auch nachher wird viel aufgefangen an Emotionen und an Gedanken. Die Einschränkungen erlebte er in diesem Bereich als massiv, wenn sich auch nicht alle von der Verstorbenen oder von dem Verstorbenen verabschieden konnten. Dabei wurden Formate entwickelt, wie man sich auch zuhause von Verstorbenen verabschieden kann, wenn eine physische Anwesenheit nicht möglich war. So war man mit seiner Trauer zurückgeworfen auf sich selbst, erprobte Rituale griffen aufgrund der Regelungen nicht mehr, neue Möglichkeiten wie Verabschiedungsräume oder Online-Zusammenkünfte für Hinterbliebene wurden geschaffen.[73] Segensandachten, Totenwachen zu Hause und Vorschläge zu Gestaltung der Trauerzeit wurden teilweise bereitgestellt.[74]

Anstelle der Begegnungen im Zuge von Gottesdiensten traten andere Formate: kleinere Gruppen, welche zusammenkamen, oder nur zwei Menschen, welche sich unterhielten, sowie die Gespräche unterwegs. Vor der Pandemie war wohl das bekannteste Seelsorge-Format das vertrauliche Gespräch unter vier Augen, mit bestimmten Anliegen.

[72] Vgl. ZULEHNER, Bange Zuversicht, 188.

[73] Vgl. Johann POCK, Die behinderte Trauer. URL: https://theocare.wordpress.com/2021/02/17/die-behinderte-trauer-johann-pock/ [Abruf: 30. Juli 2022].

[74] Vgl. [DIÖZESE LINZ], Gebet für Kranke, Menschen aus der Ferne im Sterben begleiten; sich verabschieden. URL: https://bit.ly/3QmeKqd [Abruf: 27. Juli 2022].

Diese Form wurde in der Pandemie mit der Seelsorge *en passant* ersetzt. Gespräche über die Käsetheke, aus dem Auto oder über den Gartenzaun wurden zum Standard.[75]

3.4 Gottesdienstliche partizipative online Feiern

Zu Beginn griffen die Seelsorgerinnen und Seelsorger zum Hörer, um in der Seelsorge tätig zu werden. Dazu konnten vor allem auch die älteren Menschen erreicht werden. Mit dem Fortlauf der Pandemie wurden auch andere Möglichkeiten entdeckt.[76] Vor allem partizipative Elemente durch Videokonferenzen über Zoom, Jitsi oder Microsoft Teams erfuhren einen Zulauf. So sind Partizipationsmöglichkeiten für das katholische Verständnis der Liturgie eine Voraussetzung, wurden aber ganz unterschiedlich gestaltet.[77] Diese Angebote wurden teils für eine bestimmte Gruppe gesetzt[78] oder auch weitläufiger zugänglich gemacht.[79] Das Format stellte doch einen wesentlichen Unterschied zu Streamingangeboten dar: Man erfuhr voneinander, man sah – zumindest die Namen – der anderen Personen, die mitfeierten. Dabei wurde bei den Angeboten nicht nur über ein Thema gesprochen, sondern auch andere Elemente, beispielsweise Fürbitten, über technische Tools wie Mentimeter, formuliert. Die Kreativität dieser partizipativen Onlinegottesdienste steigerte sich mit der Zeit, da auch die Organisierenden mehr Knowhow entwickelten.[80]

---

[75] Vgl. Antje WENDT, Seelsorge geht auch "en passant". URL: https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/seelsorge-geht-auch-en-passant [Abruf: 5. Juli 2022].

[76] Vgl. Kirchlicher Digitalisierungsschub dank Corona? [SRF], Zürich, 20:20.

[77] Vgl. KRANEMANN, Digital Eucharistie feiern, 279.

[78] So verlegten beispielsweise Bibelkreise ihre Abende in das Netz und führten die Bibelbetrachtung online durch.

[79] Beispielsweise startete die Salesianische Jugendbewegung ihr Format „Bibel als Kompass im Leben“, eine abendliche „Online Auftankmöglichkeit mit jedem Mal einem neuen Thema und Raum für persönlichen Austausch“. [DONBOSCO4YOUTH], Kompass. Gebets- und Bibelimpulse. URL: https://www.instagram.com/p/Cb9PpQbgryi/ [Abruf: 12. Juli 2022].

[80] Ebru Noisternig beispielsweise berichtet von ihren Erfahrungen von einer Zoomwortgottesfeier und ordnet diese auch treffend theologisch ein. Vgl. Ebru NOISTERNIG, Chance genutzt: Erfahrungen mit Zoom-Wortgottesfeiern in der PfarrCaritas. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/06/09/chance-genutzt-erfahrungen-mit-zoom-wortgottesfeiern-in-der-pfarrcaritas-ebru-noisternig/ [Abruf: 30. Juli 2022].

Bei allen Vorteilen, die diese Formate brachten – und teilweise noch bringen, ist doch klar: „Kirche ausschließlich digital funktioniert nicht recht.“[81]

Auch Papst Franziskus warnt „vor einer rein medialen Kirche und erinnert daran, dass kirchliche Gemeinschaft zunächst immer von einer unmittelbar persönlichen Wirklichkeit lebe. Eine ausschließlich medial vermittelte Gemeinschaft sei ‚nicht das Ideal der Kirche‘“[82]. Es kann eine Ergänzung zur leiblichen Präsenz sein, ein Erfolgsrezept der Kirche war es zu allen Zeiten, dass sie die Medien zu nutzen wusste, die sich anboten. Es muss unterschieden und entschieden werden, wie der Auftrag des Herrn, die frohe Botschaft allen zu verkünden, in der heutigen Zeit mit den heutigen Mitteln am besten erfüllt werden kann, so dass sich möglichst viele daran auf unterschiedliche Weise beteiligen können.[83] Ob die vielfältigen Onlineangebote angenommen werden, über Erfolg oder Nichterfolg entscheidet am Ende das Nutzungsverhalten der User und Userinnen.[84] Die Angebote brachten jedenfalls einen Digitalisierungsschub in der Kirche. „10 Jahre in zehn Tagen“[85] so fasst Thomas Schlag, Mitverantwortlicher der CONTOC-Studie die Digitalisierung in Zeiten der Pandemie zusammen. Online Gottesdienstliche Feiern, welche auch dann noch stattfinden, wenn die Präsenzgottesdienste mit keinen oder wenigen Einschränkungen erlaubt sind, haben sich wohl etabliert und konnten ihren Status in der Erweiterung des seelsorglichen Angebotes festigen. Findet doch der Theologie Daniel Bogner harsche Worte für das entstandene Angebot, wenn er sie als „digital-pastoraler Budenzauber“[86] bezeichnet.

---

[81] Benjamin KRYSMANN, Not macht erfinderisch. Potenzial kirchlicher Medienangebote in Krisenzeiten, in: HerKorr 74/5 (2020) 33-34, hier: 34.

[82] KOPP, Virtual- statt Realpräsenz, 304

[83] Vgl. ebd.

[84] Vgl. KRYSMANN, Potenzial kirchlicher Medienangebote, 33.

[85] THIBAULT, Digitalisierungsschub dank Corona, 02:15.

[86] Daniel BOGNER, Diese Krise wird auch die Kirche verändern. URL: https://www.katholisch.de/artikel/24963-diese-krise-wird-auch-die-kirche-veraendern [Abruf: 11. Juli 2022].

3.5 Die Nutzung des Kirchenraumes

Jene Seelsorgenden welche (kreative) Angebote setzten, benutzten hierbei auch den offenen Kirchenraum. Kerzen zum Anzünden, Pflücktexte mit tröstenden Bibelversen oder die Möglichkeit für Kinder zu Ostern seine Bitten auf einen Stein zu schreiben und ans Grab Jesu zu legen, sind Beispiele dafür.[87] Bereits im Mai 2020 wurde in der Stadtpfarrkirche Wels ein Stationenbetrieb im Kirchenraum eröffnet. Dabei wurde auch der Kirchenraum neu entdeckt.[88] Im Kirchenraum wurden teilweise trostvolle Angebote gesetzt, die Zielgruppen variierten. Besonders um geprägte Zeiten konnte man kreative Elemente beobachten: Beispielsweise gab es in verschiedenen Pfarren eine Klagemauer aus Ziegeln, wo man Sorgen und Bitten hineinstecken konnte.[89]

Während die einen anhand der Krise resignierten, setzte sie bei anderen Personen Kreativität frei. Die entstandenen Leerräume wurden für Experimente genutzt. Experimente wurden jedoch erst nach der ersten Welle getätigt, zu Beginn waren die Streamingangebote und die abgefilmten Gottesdienste das Experiment.[90] Dabei wurde auch bei Streamingangeboten der Kirchenraum neu entdeckt.[91]

---

[87] So war die Stelle Jes 41,10 die häufigste gelesen Stelle in der Bibel-App YouVersion wo es heißt: Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; / hab keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich habe dich stark gemacht, / ja ich habe dir geholfen und dich gehalten mit meiner siegreichen Rechten. Vgl. [KATHOLISCH.DE], "Hab keine Angst" ist meistgelesener Bibelvers 2020. URL: https://www.katholisch.de/artikel/27866-hab-keine-angst-ist-meistgelesener-bibelvers-2020 [Abruf: 17. Juli 2022].

[88] Vgl. [DIÖZESE LINZ], Projekt "innen_ansicht". URL: https://www.dioezese-linz.at/portal/zu/corona/portal/seelsorge/bestpractice/article/150853.html [Abruf: 27. Juli 2022].

[89] Beispielsweise in der Pfarre Sankt Konrad in Linz. Vgl. Hanspeter LECHNER, Klagemauer 2021. URL: https://www.meinbezirk.at/linz/c-regionauten-community/klagemauer-2021_a4516361 [Abruf: 17. Juli 2022]. Öffentliche Seelsorge betrieben die Kirchen in Leipzig mit zehn Wochen Klagezeit. Persönliche Klagen bilden dabei den Mittelpunkt der Feiern. Vgl. Kerstin MENZEL, Der Krise Ausdruck geben – ein Format öffentlicher Seelsorge in Leipzig. URL: https://www.feinschwarz.net/der-krise-ausdruck-geben-ein-format-oeffentlicher-seelsorge-in-leipzig/ [Abruf: 29. Juli 2022].

[90] Vgl. THIBAULT, Digitalisierungsschub dank Corona, 03:28.

[91] Die Pfarre Freistadt (Diözese Linz) war eine der ersten die mit Streaming Angeboten und Impulsen im Kirchenraum begannen. Dabei war die Vielfältigkeit des Angebots und der Kanäle wichtig. Vgl. Ursula WASELMAYR, "Es geht um die Vielfalt der Kanäle …". URL: https://bit.ly/3cSLGZM [Abruf: 27. Juli 2022].

Doch auch außerhalb des Kirchenraumes wurden verschiedenste Angebote gesetzt: Liturgische Feiern, die dezentral stattfanden, um mehr Menschen das Mitfeiern zu ermöglichen[92] oder auch zwölf Stunden durchgehend Gottesdienst.[93] Teilweise wurden Sitzecken eingerichtet wo man sich mit der Seelsorgerin oder dem Seelsorger unterhalten konnte.

3.6 Kirchliche Angebote als Marktplatz

Verschiedenste Einrichtungen, Personen und Dienstleister zeigten in Zeiten des Lockdowns ihre Ideen auf, wie man diesen am besten bewältigen könne. Die Menschen im religiösen Bereich sind wählerisch und beanspruchen dies auch. Durch die Wahlfreiheit stieg auch der Anspruch auch die Qualität.[94] Geordneter Tagesablauf, feste Rituale, Videokonferenzen, auf sich selbst schauen, so einige Hinweise, die meist viral verbreitet wurden. Die Verantwortlichen der CONTOC-Studie halten fest: „Von einer angstvollen Paralyse pastoralen Handelns kann ebenso wenig die Rede sein wie von einem stillen Kirchenrückzug aus den gesellschaftlichen Zusammenhängen."[95] Seelsorgende versuchten Unterstützung zur Resilienz zu leisten.

Verschiedenste Grafiken, dass Freundlichkeit und Zuversicht erlaubt seien, egal welche Regelungen herrschten, durchzogen Social Media. Die Sprache war davon, die Lockdown's zu nutzen, zu entschleunigen oder etwas Neues zu lernen. Dabei kam auch die Kirche nicht umhin, Vorschläge für die Bewältigung zu liefern und so am Marktplatz der Möglichkeiten mitzumischen. „Das Bild des Marktplatzes als Kirchenmetapher umschreibt auch die Wettbewerbssituation.

---

[92] Beispielsweise in der Pfarre Brunnenthal bei Schärding, wo vier Gottesdienste in den kleineren Ortschaften gleichzeitig stattfanden.

Vgl. [PFARRE BRUNNENTHAL], Ostern 2021. URL: https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4051/wissen/bildergalerien/gallery/35027.html [Abruf: 17. Februar 2022].

[93] Dabei fanden dann doch weniger Gottesdienste statt, da ab 21.00 Uhr eine Ausgangsbeschränkung herrschte. Vgl. [KATHOLISCH.DE], Pfarrer Schießler feiert an Heiligabend zwölf Stunden Gottesdienst. URL: https://www.katholisch.de/artikel/27919-pfarrer-schiessler-feiert-an-heiligabend-zwoelf-stunden-gottesdienst [Abruf: 17. Juli 2022].

[94] Vgl. ZULEHNER, Bange Zuversicht, 177.

[95] Ilona NORD – Thomas SCHLAG, Führt Corona die Kirchen in eine postdigitale Reformation? URL: https://www.feinschwarz.net/fuehrt-corona-die-kirchen-in-eine-postdigitale-reformation/ [Abruf: 29. Juli 2022].

Kirche ist ein 'Dienstleister' unter anderen, der sein Angebot verstehbar kommunizieren muss."[96] Polak wünscht sich einen Kampf der Ideen, wo sich die Kirche für ihre Durchsetzung der Ideen einbringt. Dabei braucht es innerkirchliche Zusammenarbeit. Die Ideen sollten innerkirchlich nicht gegenseitig kleingeredet werden.[97] Besonders bei den „gepachteten Zeiten" der Kirche gilt es Angebote zu setzen – viel mehr noch in der herausfordernden Zeit. So konnte beispielsweise im Advent und zu Ostern 2020 vielerorts eine kreative Seelsorge beobachtet werden. Seelsorgende waren trotz Lockdown nahe bei den Menschen.[98] Ein Seelsorger teilte mir in einem Gespräch mit, dass er sich jetzt mehr traue Initiativen zu setzen. Auf den Wegfall der Sicherheiten reagierte er offensichtlich mit Vertrauen und Zutrauen in sich selbst.

[96] SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 95.

[97] Vgl. Regina POLAK, Konkurrenz oder Kooperation in der Pandemie: Bitte mitmischen! URL: https://theocare.wordpress.com/2020/04/17/konkurrenz-oder-kooperation-in-der-pandemie-bitte-mitmischen-regina-polak/ [Abruf: 30. Juli 2022].

[98] Einen Überblick bieten hier beispielsweise Projekte der Diözese Linz, wo sichtbar wird, wie kreativ Pfarren zu Ostern wurden. Vgl. [DIÖZESE LINZ], Kreative Pfarr-Seelsorge in der Fastenzeit und zu Ostern 2020. URL: https://bit.ly/3TIKbOh [Abruf: 27. Juli 2022].
Auch im Advent konnte kreative Pfarrseelsorge beobachtet werden. Vgl. [DIÖZESE LINZ], Kreative Seelsorge im Advent. URL: https://bit.ly/3CXiGKP [Abruf: 27. Juli 2022].

4. SEHEN: Explorative Felder der Seelsorge

Es ist bereits klar geworden, dass Seelsorge ein breites Spektrum umfasst, beginnend bei der territorialen bis zur kategorialen Seelsorge. Menschen, die heute an Kirche anknüpfen tun dies auf eine vielfältige Art und Weise. Lose durch einzelne spontane Interaktionen oder durch längere gewollte Kontaktaufnahme. Sowie der Kontakt in verschiedenen Intensitäten möglich ist, ist er auch in den verschiedenen Feldern der Seelsorge möglich. Dabei werden nicht immer alle Felder gleichermaßen bespielt, seelsorgliche Angebote können so unterschiedliche Personengruppen ansprechen. Seelsorge im Kontext Pfarre, Schule, Notfallseelsorge, Krankenhausseelsorge und viele andere zeigen auf, wie vielfältig das Feld ist. Seelsorge im Lockdown zeichneten sich auch dadurch aus, dass vor allem beim Beginn, Projekte einfach ausprobiert wurden. Eine Pastoralassistentin spricht dabei von einer grundlegenden Veränderung ihrer Arbeitsweise:

Für Menschen da sein, ohne dass etwas organisiert oder geplant werden muss, ohne hetzen von Besprechung zu Besprechung.[99] In Notsituationen hat die praktische Linderung des Leidens Vorrang vor theoretischen Erörterungen, das sollte allerdings nicht als Freibrief herangezogen werden.[100] Das alles war mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, so wusste man nicht, wie die Angebote angenommen werden würden. Im weiteren Verlauf der Pandemie zeigten sich schon mehr geplante Handlungen, man konnte dabei auch auf Erfahrungen zurückgreifen.

[99] Vgl. Petra SCHAFFENBERGER, Ende der "Sonntags-Wettkämpfe". URL: https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/home/aktuellesneu/article/16617.html [Abruf: 28. Juli 2022].

[100] Vgl. Jan-Heiner TÜCK, Gott in der Krise. Die Corona-Pandemie als theologische Herausforderung, in: IKaZ 50 (2021) 243–259, hier: 250.

4.1 Exploratives Feld Sakramentenvorbereitung

Sakramente sind auch für die Seelsorge essenziell. Aber nicht nur die Sakramente mit der Gnadenzuwendung Gottes, sondern auch die Vor- und Nachbereitung dazu. Übergänge im Leben, speziell sichtbar auch bei den Sakramenten, sind ein Grund Kirchenmitglied zu bleiben. Diese Übergänge geben Segen und Halt.[101] Bei den Übergangszeiten von Menschen, begleitet die Kirche mit Sakramenten, zutreffend auf: Taufe, Firmung, Ehe, Priesterweihe, Krankensalbung. „Seelsorge als nicht-professionelle Begleitung eines Menschen an einem Übergang im Leben findet wesentlich durch alltägliche und rituelle, nicht durch diskursiv-pädagogisch oder therapeutisch orientierte Kommunikation statt."[102]

Jene alltägliche und rituelle Begleitung war in den Lockdownphasen 2020 und 2021 entsprechend schwierig. Der Lockdown 2020 überraschte während der Vorbereitung, und es war schwierig sie weiter durchzuführen. 2020 im Frühjahr wurde die Vorbereitung – am Beispiel der Firmung – ganz ausgesetzt, Arbeitsblätter ausgesandt, Einzelaktionen mit Gesprächen gesetzt, oder auf bestehende Onlineangebote zurückgegriffen.[103] Während des ersten Lockdowns wurde vielerorts versucht, Firmvorbereitung so lange als möglich in Anwesenheit durchzuführen.

Firmungen selbst wurden im Frühjahr 2020 ausgesetzt, und konnten erst mit der Rahmenordnung der österreichischen Bischöfe ab 20. Juni 2020 wieder durchgeführt werden. Auch Erstkommunionen konnten nicht wie geplant stattfinden: Teilweise um ein Jahr verschoben, ein neuer Termin im Herbst oder auch wahlweise an einem Sonntag in der Gemeinde mitfeiern.[104]

---

[101] Vgl. SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 93.

[102] Christian GRETHLEIN, Seelsorge im Kontext der Taufe, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 514–531, hier: 528.

[103] Zum Beispiel auf die spiriCLOUD der Erzdiözese Salzburg. Dabei konnten sich Pfarren registrieren, und den Jugendlichen mitteilen welche Themen (Mein Leben & Ich, Jesus, Heiliger Geist, uva.) sie selbstständig interaktiv zu erledigen haben. Die spiriCLOUD wurde aufgrund der hohen Nachfrage, auch im Frühjahr 2021 dann auch thematisch erweitert. Für einige Pfarren wurde es vollständig als Ersatz angesehen, die Lösung kann jedoch nur „ein Teil einer gelungenen Firmvorbereitung sein", und „ersetzt nicht die Gemeinschaft". [SPIRICLOUD]. URL: https://spiricloud.at/ [Abruf: 26. August 2022].

[104] Vgl. Janina MOGENDORF, Warten auf das Sakrament – Kommunionkinder in der Corona-Krise. Erweiterte Katechese, Nachfeiern und Livestream-Messen für Kinder. URL:

Dabei wurden beispielsweise in der Diözese Linz $^{2}/_{3}$ der Firmungen von 2020 in das kommende Jahr verschoben und $^{1}/_{3}$ im Herbst durchgeführt.[105] Somit wurden 2021 beispielsweise in der Diözese Linz 10.238 Jugendliche gefirmt, im Jahr 2020 4.751. Als Durchschnittswert kann die Anzahl der Jugendlichen im Jahr 2019 verwendet werden, dort wurden 8.555 Jugendliche gefirmt.[106] Dabei ist ersichtlich, dass es deutlich weniger Jugendliche gab, welche das Sakrament der Firmung empfingen. Für die Kirche geht es darum im Leben der Menschen heilsam seelsorglich zu wirken. Dabei muss sie ihre Dienstaufgabe wahrnehmen, hierzu gehört auch, die Sakramente als Heilsmittel den Menschen nicht vorzuenthalten, dabei kann eine freiere Umgangsweise helfen.[107] In Diözesen wurde das unterschiedlich gehandhabt, so gab es beispielsweise in der Diözese Innsbruck für alle Dechanten die Erlaubnis Firmungen zu feiern, in der Diözese Linz sah man von dieser Erlaubnis ab und versuchte das Aufkommen mit mehreren Terminen pro Tag zu bewältigen. Bei den stattfindenden Firmungen sah man sich auch mit einem beschränkten Platzangebot konfrontiert. Je nach Größe der Kirche, wurde festgelegt wie viele Personen ein Jugendlicher oder eine Jugendliche mitnehmen durfte. Aus eigener Erfahrung kann berichtet werden, dass von 32 Jugendlichen die 2021 zur Firmung gingen, einer wo anders hin wechselte, weil er dort mehr Personen mitnehmen durfte. Es waren nur die Eltern zusätzlich zu Jugendlichen und Patinnen und Paten erlaubt.

Stellt man hier die Frage *Wer steht im Mittelpunkt der Firmung?* ergibt sich mit den Maßnahmen eine neue Sichtweise. Ist das Subjekt der Firmspender ergibt sich eine Reduzierung der Teilnehmendenzahl an der Liturgie, sind die Jugendlichen das Subjekt erhöht sich die Anzahl der Feiern. Oft war es eine Mischform, 2021 mussten auch entsprechende Liturgien aus 2020 nachgefeiert werden und so fanden mehr Feiern statt – doch auch mit Platzbeschränkungen.

---

https://www.katholisch.de/artikel/24952-warten-auf-das-sakrament-kommunionkinder-in-der-corona-krise [Abruf: 18. August 2022].

[105] Als Quelle dienen die Unterlagen des Bischöflichen Ordinariats Linz

[106] Vgl. BISCHÖFLICHES ORDINARIAT LINZ, Linzer Diözesanblatt, 15. März 2022 168/2), hg. v. BISCHÖFLICHES ORDINARIAT LINZ, Linz 2022, 32.

[107] Vgl. Stefan KRONTHALER, Kirche, die stärker hört und weniger normiert. Zurück zu den Sakramenten. URL: https://bit.ly/3AQ5OUl [Abruf: 30. Juli 2022].

Im Herbst 2020 und Frühjahr 2021 sah man sich entsprechend besser vorbereitet und so konnten verschiedenste Unterstützungsmöglichkeiten von den Diözesen zur Verfügung gestellt werden.

Der Umfang der Firmvorbereitung wurde durch die teils massiven Einschränkungen auch sichtbar dezimiert. Es stellte sich die Frage: Was muss denn gemacht werden, damit die Jugendlichen die Firmung erhalten können? Dabei wurden verschiedene Antworten gegeben, eine liefert das Kirchenrecht, dass vorgibt, dass Jugendliche *ordnungsgemäß* vorbereitet sein sollen.[108] So traf auch auf die Firmvorbereitung zu, was Seelsorgerinnen und Seelsorger erlebten: Eine Fokussierung auf das Wesentliche, wie die CONTOC-Studie zeigte.[109] Pfarrgemeinden, die vor der Pandemie eine umfangreiche Vorbereitung hatte, teils mit Auswahlmöglichkeiten für die Jugendlichen, schränkten diese ein, und setzten Angebote entsprechend den gesetzlichen Vorgaben. Auch Verschiebung von Firmungen in den Herbst konnte beobachtet werden, damit die Vorbereitung in den Sommer, mit weniger Regelungen, verschoben werden konnte.

2022 konnte jedoch beobachtet werden, wie Pfarrgemeinden wieder zur Auswahlmöglichkeit für die Jugendlichen in der Vorbereitung zurückkehrten. Neben zu beobachtbaren Onlinekonferenzen mit den Jugendlichen – die dies in der Fortdauer der Pandemie von der Schule gewöhnt waren – wurde vermehrt auch auf dezentrale Angebote gesetzt. Besondere Bedeutung kam dabei der Nutzung des Kirchenraumes und der Förderung der Beziehung von Jugendlichen und Patinnen oder Paten zu. Ein Spaziergang mit der gewählten Begleiterin oder dem Begleiter mit verschiedenen Gesprächsimpulsen war weit verbreitet.[110] Die Resonanz auf den Fokus der Beziehung von Jugendlichen und Lebens- und Glaubensbegleiterinnen und Begleitern war gut, vielerorts wurden entsprechende Angebote auch in die Vorbereitung 2022 integriert und beibehalten.

---

[108] Vgl. c. 777 n. 2 CIC.

[109] Vgl. Andrea MAYER-EDOLOEYI, contoc-Studie: Kirche online in Zeiten von Corona. 10 Jahre in 10 Tagen, in: KirchenZeitung Diözese Linz Nr. 09/2022 (3. März 2022) 27, hier: 27.

[110] So entwickelte die Katholische Jugend OÖ 2021 das Begleitheft „Seite an Seite“ welches kostenlos bestellt werden konnte. Mit 1500 Bestellungen 2021 wurde das Heft auch 2022 wieder neu aufgelegt und in Firmvorbereitungen integriert. Vgl. [KATHOLISCHE JUGEND OÖ], Seite an Seite. ein gemeinsamer Spaziergang für Firmlinge und ihre Paten/innen. URL: https://www.kj-ooe.at/firmung/vorbereiten/seiteanseite [Abruf: 28. Juli 2022].

Ein weiteres Beispiel für dezentrale Treffen lieferte die Dompfarre Linz, welche die Jugendlichen einzeln mit engagierten Personen der Pfarre in Verbindung brachte, damit gelebter Glaube sichtbar werden konnte.

Auch die Diözesanstellen versuchten so gut als möglich zu unterstützen: Aufgrund des Veranstaltungsverbot wurden beispielsweise *Do-it-Yourself* Angebote zur Verfügung gestellt.[111] Die Diözese Innsbruck setzte auf Streaming Angebote mit dem Format *mittMoch*, wo beispielsweise Jugendliche ins Gespräch mit Bischof Hermann Glettler kamen.[112] In der Diözese Linz wurden Onlinefortbildungen und Austauschtreffen online organisiert, wie man *Covid-Fit für die Firmvorbereitung* wird.[113] Hierbei kann auch die Seelsorge unterstützen, wenn sie auf die Förderung von grundlegenden Fähigkeiten zielt. Dabei antwortet sie nicht nur auf Anfragen, sondern gestaltet auch selbst aktiv mit.[114]

Festzuhalten ist aber auch, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Pandemie teils vergeblich auf kirchliche Strukturen gewartet haben, die Unterstützung von institutionellen Strukturen für die Engagierten vor Ort funktionierte vor allem zu Beginn kaum.[115]

Taufen waren in unterschiedlichsten Phasen der Pandemie erlaubt, eingeschränkt oder zu verschieben. In Zeiten des harten Lockdowns, beispielsweise im November 2020 las man in der Verordnung der Bischofskonferenz schlicht: *Feiern der Taufe sind auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben*.

---

[111] So stellten sowohl die Diözesen Graz-Seckau als auch die Diözese Linz ein Materialpaket für eine DIY-SpiriNight zur Verfügung, welches von Pfarren selbst durchgeführt werden konnte. Vgl. [FIRMBEGLEITUNG STEIERMARK], DIY SpiriNight. URL: https://www.firmbegleitung-steiermark.at/einrichtung/70/spirinight/diyspirinight2021 [Abruf: 28. Juli 2022] und [DIÖZESE LINZ], DIY SpiriNight. URL: https://www.dioezese-linz.at/diyspirinight [Abruf: 28. Juli 2022].

[112] Vgl. KATHOLISCHE JUGEND INNSBRUCK, mittMoch: Live mit Bischof Hermann und Firmlingen aus Telfs. URL: https://youtu.be/cOgfZyU6VuA [Abruf: 28. Juli 2022].

[113] Dabei wurden die Austauschtreffen 2021 sehr gut angenommen, im Jänner 2022 war weniger Interesse spürbar für das Angebot. Die Online Fortbildung Covid-Fit für die Firmvorbereitung wurde nach 2021 auch 2022 durchgeführt, hier in einem größeren Rahmen, sieben Diözesen arbeiteten dazu zusammen. Auch 2023 wird es wieder eine diözesanübergreifende Onlinefirmfortbildung geben, jedenfalls ein Mehrwert aus der Pandemie. Vgl. [KATHOLISCHE JUGEND OÖ], Mut zum Weit(er) denken. Covid-fit für die Firmvorbereitung 2021. URL: https://bit.ly/3KUI9qw [Abruf: 28. Juli 2022].

[114] Vgl. Uta POHL-PATALONG, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 86–108, hier: 101.

[115] Vgl. NORD – SCHLAG, Postdigitale Reformation.

Dasselbe galt für die Erstkommunionen, Firmungen und die Hochzeiten. Entsprechend waren auch die Vorbereitungen auf die Taufe eingeschränkt und die damit einhergehende mögliche Seelsorge. Dabei muss man unterscheiden, ob die Seelsorge durch die Verkündigung, in der Predigt, oder im Gespräch passiert. Beide Eckpunkte sind geschichtlich zu beobachten, wobei heute vom Taufgespräch, von der Vorbereitung ausgegangen wird.[116] Als die Taufe mit Einschränkungen, beispielsweise im Mai 2020 durften 10 Personen anwesend sein, erlaubt war, passierten die Vorbereitungsgespräche nicht mehr unbedingt in den Innenräumen, sondern auch während Spaziergängen. Im letzten Lockdown dann war man teilweise so weit, dass die Vorbereitungsgespräche mit Videokonferenzen abgehalten wurden. Ob es sich dabei um ein Abarbeiten des Taufformulars handelte oder auch Seelsorge betrieben werden konnte muss wohl individuell beurteilt werden. Dies trifft allerdings nicht nur auf die Pandemie zu.

Wobei Eltern, Patinnen und Paten enttäuscht reagieren, wenn Taufgespräche mechanisch abgehandelt werden. Oft sind sie nicht mehr bereit, sich in kirchlich vorgegebene Abläufe einzufügen.[117] Grethlein analysiert die verschiedenen Situationen der Seelsorge im Kontext der Taufe. Chancen und Herausforderungen sieht sie in dem rituellen und dann konkreten liturgischen Handeln sowie die Chancen im Amt der Patin und des Paten im Alltag.[118] Dabei erschöpft sich Seelsorge nicht in den Sakramenten, sie ist „mehr als eine punktuelle Heilszuwendung“[119].

[116] Vgl. GRETHLEIN, Seelsorge im Kontext der Taufe, 517.

[117] Vgl. Christoph MÜLLER, Seelsorge als Lebensbegleitung anlässlich der Taufe, in: ZPTh 33/1 (2013) 85–98, hier: 85.

[118] Vgl. GRETHLEIN, Seelsorge im Kontext der Taufe, 530.

[119] Bruno SCHRAGE, Vom Entstehen diakonischer Seelsorge-Dienste. Ein Mentalitätswechsel, in: PBlDA 68/09 (2016) 263–271, hier: 266.

4.2 Exploratives Feld Kategoriale Seelsorge

Abseits der territorialen Seelsorge hatte auch die kategoriale Seelsorge mit Herausforderungen zu kämpfen. In den spezialisierten professionellen Feldern wie der Krankenhaus-, Telefon- und Notfallseelsorge hat sich die Seelsorge ein differenziertes Erfahrungswissen erarbeitet.[120] Dieses Wissen wurde im Lockdown auf die Probe gestellt. Die vulnerablen Gruppen wie die Altenheimseelsorge oder die Krankenhausseelsorge wurden auch zu Risikogruppen während der Pandemie. Je nach Diözese finden sich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen bei der kategorialen Seelsorge, beispielsweise gibt es in Wien auch eine Flughafenseelsorge oder eine Seelsorge in Polizeianhaltezentren. Wo Treffen und Seelsorge im pfarrlichen Kontext im ganz kleinen Kreis möglich waren, war dies mit den Risikogruppen teils überhaupt nicht möglich. In den ersten Wochen der Pandemie zeigte sich bereits, dass Patientinnen und Patienten aller Konfessionen Bedarf an Seelsorgerinnen und Seelsorgern hatten. Auch für die Krankenhausseelsorge stellte sich die Frage: Sind wir systemrelevant?

In Gesprächen mit den Patientinnen und Patienten und auch mit dem Personal wurden die Seelsorgenden als systemrelevant erlebt, als Hoffnungszeichen in einer Zeit wo nichts hält.[121] Auch die strukturellen Möglichkeiten in den verschiedenen Krankenhäusern waren unterschiedlich. Dabei merkte man auch wie sehr Seelsorge organisatorisch einbezogen wurde in Krisenbesprechungen beispielsweise. Teilweise war es selbstverständlich, dass die Krankenhausseelsorge von Beginn an eingebunden war, wo anders wurden die Seelsorgenden als Gäste behandelt. Es waren verschiedene Faktoren, die ausschlaggebend dafür waren, was in den Krankenhäusern möglich war.[122]

---

[120] Vgl. Ingeborg ROESSLER, Krise, Trauma und Konflikt als Ausgangspunkt der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 451–475, hier: 454.

[121] Vgl. Maresi ENGELMAYER, Belastetes Seelsorge-Personal, Wien 2021 (Orientierung), 18. April 2021, 01:32. URL: https://religion.orf.at/tv/stories/3206011/ [Abruf: 4. Juni 2022].

[122] Vgl. Maria BERGHOFER u. a., Was willst Du, dass ich Dir tue? (Lk 18,41). Zur Situation der katholischen Krankenhausseelsorge (KHS) Österreichs während der Covid-19-Pandemie, in: Wolfgang KRÖLL u. a. (Hgg.), Die Corona-Pandemie. Ethische, gesellschaftliche und theologische Reflexionen einer Krise (Bioethik in Wissenschaft und Gesellschaft Band 10), Baden-Baden ^{1}2020, 283–298, hier: 289f.

Ein neues aufeinander zugehen, ein Hören und Wahrnehmen des Auftrags der Seelsorge war notwendig.[123]

Wesentliche Elemente in der Krankenhausseelsorge wie das Gemeinsames Beten, die Handauflegung oder die Krankensalbung waren teilweise nicht möglich. Wo man sich früher berührt hatte, beispielsweise wenn man sich gemeinsam versammelte um das Bett einer Patientin und ein Vater Unser betete, musste nun Distanz gewahrt bleiben. Besonders bei Menschen die schlecht hörten oder an Demenz erkrankt waren, wurde der Vertrauensaufbau damit massiv erschwert.[124] Spitalseelsorgerinnen und Seelsorger kamen dadurch auch in ethische Dilemmata. Gerade in Krisenzeiten ist die Seelsorge besonders gefordert, genau diese war jedoch schwer möglich. Seelsorge, die durch ein Gespräch stattfindet, braucht Nähe, sie „kann auch nicht distanziert erfolgen, sondern nur im direkten Kontakt, in der persönlichen Begegnung zwischen zwei Menschen“[125]. Dadurch offenbaren sich die Schwierigkeiten: Einerseits braucht es den direkten Kontakt und die persönliche Begegnung, andererseits ist genau diese nicht erlaubt. Es ließ sich beobachten, dass die Gespräche bewusster gesucht und wahrgenommen werden.[126] Dabei geht es um die großen Fragen: Wie kann es weitergehen? Was heißt das für mich in meinem Beruf? Kann mich meine Familie besuchen? Werde ich wieder gesund? Da brauchte es Aufmerksamkeit und Standfestigkeit im Zuhören.[127] Es war schwierig, die hoffnungsvolle christliche Botschaft, von einem menschenliebenden Gott, in dieser unsicheren Zeit, wo keine Einschätzungen über die Zukunft möglich waren, zu vermitteln.

[123] Vgl. ebd., 288.

[124] Vgl. ENGELMAYER, Belastetes Seelsorge-Personal, 00:37.

[125] Johann POCK, Seelsorger(innen) als Wegbegleiter. Optionen für eine personenorientierte Seelsorge, in: AnzSS 3 (2008) 16–19, hier: 18.

[126] Vgl. [SÜDDEUTSCHE ZEITUNG], Seelsorge: Corona-Pandemie wühlt viele Menschen auf. URL: https://www.sueddeutsche.de/leben/soziales-dessau-rosslau-seelsorge-corona-pandemie-wuehlt-viele-menschen-auf-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-201026-99-81792 [Abruf: 18. August 2022].

[127] Vgl. ENGELMAYER, Belastetes Seelsorge-Personal, 04:20.

Seelsorgende sind dabei mit scheinbar ausweglosen Situationen vertraut und können – auch im Prozess des Sterbens – begleitend zur Seite stehen.[128] Im ersten Lockdown wurde das beispielsweise in der Diözese Linz von den Krankenhäusern unterschiedlich geregelt, im zweiten Lockdown waren Seelsorge und Sakramentenspendung bei Bedarf möglich. Im Fortlauf der Pandemie zeigte sich so auch ein Umdenken, von der Wichtigkeit der Krankenhausseelsorge. Roser sieht eine Abschaffung der Seelsorge kritisch: „Um es für den Krankenhausbereich ganz deutlich auszudrücken: Der Verzicht auf Präsenz von Seelsorge bedeutet, dass religiöse und spirituelle Bedürfnisse im Zusammenhang von Krankheit und Leiden als irrelevant erachtet und wie ‚alternative Fakten' unter Esoterikverdacht gestellt werden."[129]

Dabei war eine aufsuchende Seelsorge, das Gehen von Zimmer zu Zimmer, nicht mehr möglich, man war angewiesen, auf Abruf von Patientinnen und Patienten oder dem Personal zu handeln.

„Krankenhausseelsorge stehe ‚für die Hoffnung, dass aus Leidvollem Heilvolles entstehen kann – auch wenn das nicht immer die vollständige Genesung ist'"[130] so ein Krankenhausseelsorger. Wenn es um große Fragen des Lebens geht, welche sich im Alter und in der Krankheit vermehrt stellen können, ist Nähe notwendig, welche nicht möglich war. Das Gehen von Zimmer zu Zimmer war nicht mehr möglich, besucht wurde auf Anforderung.[131] Seelsorge, welche das Beziehungsgeflecht von Menschen beachtet, sorgt sich auch um Menschen im Umfeld. So werden beispielsweise in der Krankenhausseelsorge nicht nur Patientinnen und Patienten in den Blick genommen, sondern auch das Personal. Das Personal, dass in der Pandemie besonders gefordert war – und dann auch als Hauptansprechpartner für Fragen aller Art in Anspruch genommen wurde.

---

[128] Vgl. [KATHOLISCH.DE], Bischof Gerber: Seelsorge in Kliniken und Heimen muss möglich bleiben. Seelsorglicher Dienst ausdrücklich erlaubt. URL: https://www.katholisch.de/artikel/27607-bischof-gerber-seelsorge-in-kliniken-und-heimen-muss-moeglich-bleiben [Abruf: 17. Juli 2022].

[129] ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 49.

[130] Johanna GRILLMAYER, CoV: Spitalsseelsorger in ethischem Dilemma. URL: https://religion.orf.at/v3/stories/3000550/ [Abruf: 25. August 2022].

[131] Vgl. Heinz NIEDERLEITNER, Der Dienst am Krankenbett. Krankenhaus-Seelsorge in Coronazeiten. URL: https://bit.ly/3TI5PSZ [Abruf: 25. August 2022].

So wurde beispielsweise in der Corona-Zeit das Pflegepersonal mehr in die Seelsorge eingebunden.[132] Auch eine Steigerung des Bedarfs des Personals nach seelsorglicher Zuwendung ließ sich beobachten.[133] Auch ein Zusammenrücken von Pflegepersonal und Seelsorge ließ sich beobachten.[134] Das kann eine Chance für die Seelsorge im Kontext des Krankenhauses sein: „Es geht um den Aufweis des Mehrwertes von christlicher Seelsorge innerhalb eines therapeutischen Teams.“[135] Nun sei Einfallsreichtum gefragt, neben den Telefondiensten wurde beispielsweise täglich ein Hoffnungswort für den Tag gestaltet und medial verbreitet.[136]

Alternativen wurden mit Telefondiensten und Videotelefonie gesucht, was teilweise gut gelang, die Seelsorge direkt beim Menschen konnte sie nicht ersetzen. Es fehlt auch der Zugriff darauf, nicht alle können damit umgehen, oder es fehlt die Kraft dazu. Anderweitig wurde auch mit Briefen Kontakt gehalten, wenn die Seelsorgenden nicht mehr in die Einrichtungen durften.[137] Die Menschen benutzen zunehmend auch Messenger-Dienste für ihre Anliegen.[138] So ordnete der Diözesanbischof von Linz, Manfred Scheuer, im März 2020 an, für die Seelsorge Telefondienste in den Pfarren einzurichten und auch die sozialen Medien sollten ausgeschöpft werden, um mit den Gläubigen in Kontakt zu bleiben.[139] Die Relevanz der Angebote setzt auch die Sichtbarkeit dieser voraus. Wenn nun in der Klinikseelsorge, darauf verzichtet wird mit Fotos oder Videos im Internet ansprechbar zu sein, wird die Situation der Patinnen und Patienten nicht berücksichtigt.

---

[132] Beispielsweise im Bezirksaltenheim in Bad Hall, wo das Seelsorgeteam aus sieben Personen besteht. Diese wissen um die seelsorglichen Bedürfnisse und erfüllen diese oder vermitteln weiter. Sie organisieren die religiösen Feiern, führen ein Gedenkbuch und halten Kontakt zu den Angehörigen.

[133] Vgl. [KATHOLISCH.AT], Diözese Linz: In Pandemie ist jeder Tag ein "Tag der Kranken". URL: https://www.katholisch.at/aktuelles/137364/dioezese-linz-in-pandemie-ist-jeder-tag-ein-tag-der-kranken [Abruf: 30. Juli 2022].

[134] Vgl. Melanie WURZER, "Wir versuchen das Beste". URL: https://www.dioezese-linz.at/institution/8109/article/168499.html [Abruf: 27. Juli 2022].

[135] SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 92.

[136] Vgl. GRILLMAYER, Spitalsseelsorger in ethischem Dilemma.

[137] Vgl. WURZER, Wir versuchen das Beste.

[138] Vgl. [SÜDDEUTSCHE ZEITUNG], Corona-Pandemie wühlt viele Menschen auf.

[139] Vgl. SCHEUER, Pastoral in der Krise, 70.

Auch wenn man Wert auf das direkte Gespräch legt, befindet man sich mit dieser Einstellung in einer kommunikativen Blase.[140] Die Gespräche, die geführt wurden, wurden länger, persönlicher und intensiver empfunden.[141] Dabei spielt es im Hinblick auf die Seelsorge wenig Rolle über was sich das Gespräch handelt wie Meyer-Blanck festhält: „Bei der Seelsorgepraxis kann es sich um ein alltägliches Gespräch handeln, das sich nicht von anderen Gesprächen, etwa über das Wetter, über die Nachbarschaft und die Ereignisse der vergangenen und nächsten Tage unterscheidet.“[142]

In der Isolation war es ein wichtiges Gefühl, auch wenn man persönlich allein war, dass man in Gedanken verbunden ist mit Familie, Freunden und anderen Menschen. Die Aktion *Verbunden bleiben* der Diözese Linz griff das auf, Seelsorgerinnen und Seelsorger überbrachten Nachrichten oder Dinge von Angehörigen, halfen bei der Einrichtung von Tablets oder Handys mit. Dabei sollte ein Beitrag dazu geleistet werden, dass Menschen miteinander in Verbindung bleiben.[143]

Inwiefern sich eine Änderung des Verhältnisses von Spiritual Care und Seelsorge ergeben wird durch die Pandemie muss wohl noch beurteilt werden. „Seelsorge handelt religiös, damit die anderen Berufsgruppen Spiritual Care leisten können.“[144] Dies wurde wohl auch in der Pandemie sichtbar, da das Personal im Krankenhaus in der Pandemie auf allen Ebenen mehr gefordert war.[145]

---

[140] Vgl. Wolfgang BECK, "… hinaus ins Weite". Kirchliche Praxis nach dem Ernstfall gemeinwohlorientierter Bewährung in der Pandemie, in: Diakonia 53 (2022) 19–25, hier: 20.

[141] Vgl. Rosa HOJAS, Ausgehungert nach persönlichem Kontakt. URL: https://bit.ly/3KTMidW [Abruf: 28. Juli 2022].

[142] MEYER-BLANCK, Theologische Implikationen, 42.

[143] Vgl. Melanie WURZER, „Wir merken, es ist total wichtig, dass wir da sind“: Krankenhausseelsorge in Corona-Zeiten. URL: https://www.dioezese-linz.at/news/2020/12/08/wir-merken-es-ist-total-wichtig-dass-wir-da-sind-krankenhausseelsorge-in-corona-zeiten [Abruf: 25. August 2021].

[144] ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 43.

[145] Eine gute Analyse der Gegenüberstellung von Spiritual Care und Seelsorge bietet Nauer in: Doris NAUER, Spiritual Care statt Seelsorge?, Stuttgart 2015.

4.3 Exploratives Feld Jugendpastoral

Gab es vor der Pandemie bereits Schwierigkeiten Jugendliche mit kirchlichen Angeboten zu erreichen, wurde das durch die Pandemie noch gesteigert. Heranwachsende, durch die Pandemie besonders betroffen, hätten Angebote notwendig gehabt die der Vereinsamung entgegenwirken. Gesteigerte psychische Herausforderungen und Probleme warten bei ihnen zu beobachten.[146] So hielt bereits im April 2020 der Facharzt für Psychiatrie und Neurologie im Rahmen der Wiener Vorlesungen Bewältigungsstrategien fest, um sich psychisch anhalten zu können: Die Perspektive, der Schutz, die Struktur, der sozialer Aspekt, die körperliche Gesundheit, der Sinn und das Gemeinschaftsgefühl.[147]

Der vor allem zu Beginn geflügelte Satz *Krise als Chance* zu sehen, war für Jugendliche wohl eher bedingt realisierbar. Ein Einschnitt in das Adoleszenzalter in diesem Ausmaß ist erstmal eine Krise und keine Chance. Die Aufrufe, diese Zeit zum Weiterbilden zu nutzen, zum Erlenen neuer Sprachen oder Fähigkeiten stand eine beobachtbare Resignation gegenüber.

Ein Projekt im Bereich der Jugendpastoral war das Projekt *Kj in action* in der Diözese Linz. Ein Dekanatsprojekt, welches sich in der Corona Zeit zum Anliegen machte, Angebote für junge Menschen im Rahmen der Möglichkeiten zu setzen. Dabei war es eine Mischung zwischen digitalen und analogen Angeboten, je nach Lage der Pandemie. *Kj in Action* gab es bereits vor der Pandemie, das Team reagierte schnell auf die neuen Rahmenbedingungen und startete bereits am 18.03.2020 den ersten Online-Spieleabend für junge Menschen. Abwechselnde Spieleabende (Dienstag und Donnerstag) und Talktimes (Mittwoch), wo verschiedenste Personen eingeladen wurden, verbanden die Jugendlichen über den Lockdown hinweg.[148]

---

[146] Zahlreiche Studien belegen, dass die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gelitten hat. Dabei spielt auch die Furcht andere Personen zu infizieren eine große Rolle, berichtet beispielsweise DerStandard. Vgl. Irene BRICKNER – Anna G. FINK, Kinder in der Pandemie: Gibt es die Generation Corona? URL: https://bit.ly/3D3aARa [Abruf: 27. Juni 2022].

[147] Vgl. Georg PSOTA, Gemeinsam statt einsam: Wie wir in der Krise psychisch gesund bleiben, in: Ulrike GUÉROT u. a. (Hgg.), Protokolle der Krise. Wie Corona unser Leben verändert (Wiener Vorlesungen 198), Wien 2020, 47–56, hier: 52–55.

[148] Eine gute Übersicht über die stattgefundenen Aktionen bietet der Instagram Kanal @kjinaction. [KJINACTION]. URL: https://www.instagram.com/kjinaction/ [Abruf: 29. Juli 2022].

Dabei erfuhr auch das Team der jungen Erwachsenen mehr Zusammenhalt, Gespräche über Befindlichkeiten, Ängste und Sorgen fanden vor oder nach den Aktionen statt. Das kann als Seelsorge untereinander im Team interpretiert werden. Der Gedanke war, jede und jeder daheim und trotzdem gemeinsam, trotzdem beisammen sein und miteinander Zeit verbringen. Teilnehmende waren froh, durch diese digitale Vernetzung auch andere Personen abseits der Familie zu sehen.[149] Dabei fehlte den digitalen Angeboten etwas. „[...] Menschliche Nähe, spürbare Gemeinschaft und die reale Wahrnehmung des gelebten Glaubens mit allen Sinnen."[150] Das wurde auch bei dem erwähnten Projekt sichtbar: Sobald die Regelungen Präsenzangebote zuließen, wurden diese wieder gesetzt, so wurde am 27. Mai 2020 das erste Präsenzangebot in einem großen Pfarrsaal gesetzt.

Vor allem im Kontext der Jugendarbeit war Abwechslungsreichtum zu beobachten. Keine standardisierten gleichbleibenden wöchentlichen Angebote, sondern immer neue Formate, angepasst an die Personen und Jugendlichen.[151] Nicht nur in der Jugendpastoral zeigte sich in der Krise eine hohe Sensibilität für rituelle Vielfalt im Feiern.[152] Bei traditionellen Engagement konnte ein Generationswechsel beobachtet werden, junge Menschen rückten nach und gestalteten dort, wo lange Jahre ältere Menschen gewirkt hatten.[153]

Auch im diakonischen Bereich engagierten sich im Lockdown viele Jugendliche. Beispielsweise das *#TeamNächstenliebe*, eine Kooperation der Caritas mit der Katholischen Jugend Oberösterreich. Dabei sammelten Jugendzentren Lebensmittelpakete für Obdachlose Menschen und wurden dabei professionell von der Caritas unterstützt.

---

[149] Vgl. [KIRCHENZEITUNG.AT], Jugendliche vernetzen sich bei Online-Spieleabenden. URL: https://kirchenzeitung.at/site/kirche/kircheooe/jugendliche-vernetzen-sich-bei-online-spieleabenden [Abruf: 5. August 2022].

[150] KRYSMANN, Potenzial kirchlicher Medienangebote, 34.

[151] So fand im Advent 2021 ein Online Format „BETFLIX-Advent-Edition", organisiert von der Katholischen Jugend Oberes Mühlviertel, statt. Viermal traf man sich online zu verschiedenen Themen (Voll – Sehnsucht – Licht – Tragen) und feierte so auf neue Art und Weise ein Zugehen auf den Advent.

[152] Vgl. NORD – SCHLAG, Postdigitale Reformation.

[153] Vgl. Peter NEHER – Tobias RENNER, Not sehen und handeln in Zeiten der Pandemie. Schlaglichter einer diakonischen Kirche, die sich verändert, in: Diakonia 53 (2022) 58–65, hier: 60.

Dabei konnte rasch und schnell geholfen werden, diese Projekte wurden sehr schnell realisiert, weil auch die Nachfrage schnell gegeben war.[154] Eine Besonderheit dabei war die Synergie die hier zwischen Caritas, Katholischer Jugend, Jugendzentren und Pfarren hergestellt wurde.[155] Die geschlossenen Jugendzentren konnten so beispielsweise als Ressource verwendet werden für die Lagerung und Ausgabe der Pakete, welche bei Bedarf auch geliefert wurden. Verschiedene Stärken und Knowhow konnte so gebündelt und geteilt werden für den Nächsten. Orte, wo Hilfsangebote geschaffen wurden, waren keine Orte der Caritas und so auch nicht schambesetzt bei den Leuten. Dabei hat die Pandemie die diakonische Grunddimension der Kirche sichtbar gemacht. Das Diakonische und Solidarische hat etwas in die Gesellschaft einzubringen. Es stellt sich gegen die Fortschrittsmaxime, Schneller, Weiter, Höher.[156] Dies war besonders für Jugendliche in dieser Zeit wichtig und hatte zweierlei Vorteil: Der christliche Dienst an den Nächsten und die Zuwendung zu jenen, die stark von der Pandemie, speziell im Lockdown, betroffen waren.

Der zweite Aspekt ist jener, dass durch das Schaffen von Möglichkeiten des Engagements für andere Menschen, die Jugendlichen selbst gefordert wurden etwas zu unternehmen. Dies bedeutet, dass es nicht nur um eine Schaffung von Angeboten für Jugendliche ging, sondern vielmehr auch um die Möglichkeit sich in verschiedenen Projekten zu engagieren. Hier kommt auch eine Differenzierung des Alters heraus. Für jüngere Menschen spielt die Partizipation eine große Rolle. Selbst aktiv zu werden, nicht nur passiv zu sein, bei seelsorglichen Angeboten, sondern sich auch selbst einbringen zu können.

---

[154] Die Diözese Linz rückte bei der Verleihung der „Spielraum-Preise“ jene Projekte in den Fokus, welche für eine zeitgemäße Pastoral stehen. In den verschiedenen Grundvollzügen wurden Projekte prämiert, und so gewann im Bereich der Diakonie ein Jugendzentrum mit dem Projekt #TeamNächstenliebe. Vgl. [PFARRE LEONDING-HART-ST. JOHANNES], Verleihung des "Spielraum"-Preises an das Team des JUZ Plateau. URL: https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4178/article/176179.html [Abruf: 2. Juli 2022].

[155] Die erste Realisierung erfolgte bereits im April 2020 und das Projekt läuft noch weiter, Stand Juli 2022, Vgl. [DIÖZESE LINZ]. URL: https://www.dioezese-linz.at/news/2020/04/02/katholische-jugend-sammelt-lebensmittelpakete-fuer-die-caritas-o [Abruf: 3. Juli 2022].

[156] Vgl. Mirjam SCHAMBECK SF, Spoiled youth - betrogen durch Corona! URL: https://www.feinschwarz.net/spoiled-youth-betrogen-durch-corona/ [Abruf: 6. Januar 2022].

Dabei unterscheiden sie sich von älteren Menschen, welche öfter zufriedener sind mit Angeboten, wo man zusieht oder zuhört.[157] Die *#Challenge9aus72*, ausgerufen im September 2020 von der Katholischen Jugend Österreich, ermöglichte den Einsatz für andere – und das in Gruppen oder als Einzelperson.[158] Dabei konnte aus verschiedenen Themenbereichen gewählt werden, beispielsweise der Nachbarschaftshilfe oder der Nachhaltigkeit. Das Projekt fand Resonanz bei den Jugendlichen und wurde teilweise auch in der Firmvorbereitung eingesetzt. Am Ende gab es eine entsprechende Dotierung für den Einsatz der jungen Menschen.[159] Taizé – ein Ort mit großer Anziehungskraft für Jugendliche und junge Erwachsene – verlegte das Treffen über den Jahreswechsel 2020 ins Netz.[160] 2021 feierte ein kleiner Teil in Präsenz und andere Mitfeiernde waren Online dabei, dafür gab es Anfang Juli einen zweiten Teil des Taizétreffens in Turin.[161]

[157] Vgl. THIBAULT, Digitalisierungsschub dank Corona, 09:30.

[158] Vgl. [KATHOLISCHE JUGEND], #Challenge9aus72. Setze ein Zeichen in herausfordernden Zeiten. URL: https://www.katholische-jugend.at/challenge9aus72/ [Abruf: 27. Juli 2022].

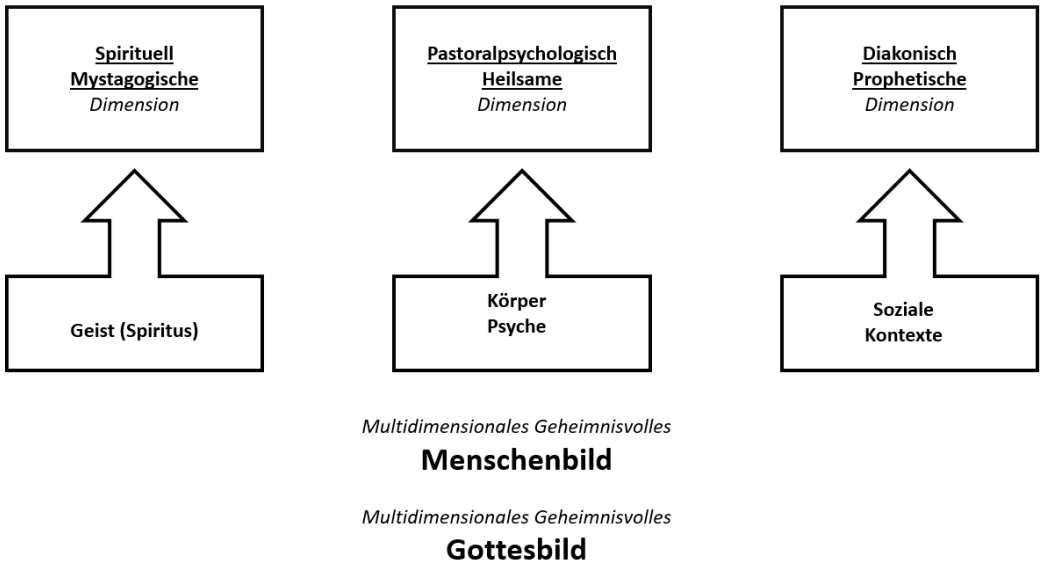
[159] Vgl. [DIÖZESE LINZ], #Challenge9aus72: Jugendliche bewiesen soziales Engagement trotz physical distancing. URL: https://bit.ly/3RzOtWi [Abruf: 27. Juli 2022].

[160] Dabei wurden die Gebetszeiten und Workshops auch für länger öffentlich zugänglich gemacht. Vgl. [TAIZE.FR], Europäisches Jugendtreffen in Taizé online. URL: https://www.taize.fr/de_article29839.html [Abruf: 17. Juli 2022].

[161] Vgl. [TAIZE.FR], Europäisches Treffen 2021/2022 in Turin. URL: https://www.taize.fr/de_rubrique3531.html [Abruf: 17. Juli 2022].

5. URTEILEN: Grundsätze und Leitlinien der Seelsorge

Die Abgrenzung der Begriffe erschloss, wie breit und vielfältig der Begriff der Seele und Seelsorge gebraucht wird, die Beispiele zeigten die Unterschiedlichkeit der Realisierung auf. Nicht weniger vielfältig sind Ansätze und Leitlinien der Seelsorge. Seelsorge, die auch laut WHO zum Gesamtbild der Gesundheit gehört, welche mit dem *Zustand der vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden* definiert wird, gliedert sich ausgehend von Nauer in drei Grunddimensionen. Alle drei lassen sich voneinander abgrenzen, doch sie bedingen sich gegenseitig und setzen sich auch gegenseitig voraus. Erst zusammen liefern sie die Konturen von glaubwürdiger Seelsorge.[162]



Drei Bausteine/Dimensionen von Seelsorge auf dem Fundament. Vgl. NAUER, Seelsorge, 184.

„Ein Seelsorgekonzept ist die Theorie, also die inhaltliche Vision, die die seelsorgliche Praxis, d.h. das alltägliche Handeln, leitet. Ein Seelsorgekonzept ist somit das Verständnis von Seelsorge, das [jeden Seelsorgenden ihrer oder seiner Arbeit] zugrunde legt.“[163]

[162] Vgl. NAUER, Seelsorge, 184.

[163] Ebd., 286. [Hervorhebung des Verf.].

5.1 Spirituelle-mystagogische Dimension

Seelsorge hat immer eine spirituelle Dimension. Sie nimmt die Verwiesenheit des Menschen auf Gott ernst. Der Mensch der immer schon auf Gott verwiesen ist, wissentlich oder unwissentlich. Dieser Verwiesenheit auf Gott und die Anwesenheit Gottes und des Geistes in der Welt, definiert Seelsorge als unaufdringliche sensible Begleitung von Menschen.[164] Burbach benennt diese Begleitung auch als Ziel der Seelsorge, wenn er schreibt: „Ziel christlicher Seelsorge ist es, einen Menschen mit seinen Fragen, Kontingenz- und Differenzerfahrungen nicht allein zu lassen, sondern ihm zu begegnen, mit ihm zu kommunizieren, wenn er dazu bereit und in der Lage ist, oder ihn zu begleiten.“[165]

Schrappe kennt drei Ebenen des Auftrags in der Seelsorge: Neben der Arbeit mit Gremien, Gruppen und Verbänden und der Arbeit in den Pfarreien nennt sie die individuelle Seelsorge. Hier wird der Kirche an den Bruchstellen der Biografie immer noch große Kompetenz zugetraut. Begleitung erfolgt hier an den persönlich relevanten Übergängen des Lebens. Die Pandemie als Zeit des Übergangs fordert so die individuelle Seelsorge heraus. Besonders eine mystische verstandene Seelsorge kann hier helfen Gott im Leben zu entdecken.[166]

Das bedeutet, dass die Seelsorgerinnen und Seelsorger keine Trägerinnen oder Träger des Glaubens sind, welchen sie zu den Menschen bringen. Gott ist bereits bei den Menschen. „Gottes Präsenz im Anderen ist aber der Urgrund diakonisch-helfenden Handelns, auch der Seelsorge: im Menschen, den wir begleiten, dem Seelsorgende begegnen, den Berater*innen unterstützen, ist Gott präsent.“[167] Dieses Verständnis kann erleichtern und es fordert auch heraus. Seelsorgerinnen und Seelsorger haben nicht etwas, in diesem Fall den Glauben, was andere nicht haben und was transferiert werden sollte, sondern sie begleiten suchend und fragend. Somit stehen sie an der Seite von Menschen, und nicht über ihnen.

Roser leitet hier auch den Grund und das Ziel der seelsorglichen Begleitung ab: „Die Präsenz Gottes im Gegenüber ist der theologische Grund und der Zielpunkt

[164] Vgl. ebd., 185.

[165] BURBACH, Zum Proprium der Seelsorge, 35.

[166] Vgl. SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 94.

[167] ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 51.

seelsorglicher Begleitung."[168] Das bedeutet, dass man die Lebenswelten der Menschen wahrnehmen muss, man darf nicht an der Glaubens-, Sprach- und Symbolwelt der Menschen vorbeigehen, oder den Weg vorschnell versperren mit theologischen Inhalten, nicht passenden Bibeltexten oder fremden Frömmigkeitsformen.[169]

Neben der Begleitung ist es die Aufgabe die Räume zu eröffnen, wo eine Gotteserfahrung ermöglicht werden kann. Räume im Sinne von Räumlichkeiten, aber auch psychologische Räume, in Gesprächen, in Stille oder in der Natur.

Mit der Mystagogie ist keine kultische Dimension gemeint, sondern, dass nicht von außen etwas herangetragen wird an den Menschen, sondern dass die Menschen ermutigt werden „die Spur des geheimnisvollen Gottes in ihrem eigenen Leben aufzunehmen."[170]

Unweigerlich kommt es, wenn man Menschen begleitet, auch zu der Frage, ob man diese nicht vom eigenen Glauben, der eigenen Einstellung überzeugen möchte. Dies wird oft als Mission oder Evangelisation aufgefasst. Das ist allerdings ein falsches Verständnis von Mission und auch ein falsches Verständnis von Seelsorge. Ein Proprium der Seelsorge ist es, für alle Menschen da zu sein, unabhängig vom gesellschaftlichen Status, der Religiosität oder sonstigen persönlichen Einstellungen. Blickt man vom Standpunkt der mystagogischen Seelsorge auf missionarische Zielsetzungen, ist dies nicht vereinbar.[171] Es ist die bedingungslose Zuwendung zu allen Menschen nach dem Beispiel Jesu, welche am Beginn der Seelsorge steht. Der Auftrag Jesu, zu allen Völkern zu gehen (vgl. Mt 28, 19-20)[172], ist die Grundlage des Missionsverständnisses.

Daraus leitet sich auch ein missionarischer Grundauftrag der Seelsorge ab. Dieser Auftrag kann in der Begleitung erfüllt werden, doch auch anderswo, in der Predigt oder in der Katechese beispielsweise. Inwiefern Predigt als Seelsorge verstanden werden kann, lässt sich anhand des Eingehens auf die besondere Situation des

---

[168] Ebd.

[169] Vgl. NAUER, Seelsorge, 188.

[170] Ebd., 187.

[171] Vgl. NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit, 94.

[172] Alle Zitate aus der Bibel, in der vorliegenden Arbeit, beziehen sich auf die revidierte Einheitsübersetzung (REÜ).

Individuums feststellen.[173] Ob man dabei von einer „seelsorglichen Predigt“ sprechen kann ist allerdings umstritten.[174] Dabei wurde im Lockdown auch der Umstand tragend, ob es sich um eine Predigt in Präsenz handelte, oder um eine welche digital übertragen wurde. Wenn die Predigt digital stattfand, beispielsweise über einen Stream, mussten sich die Predigenden umstellen, die Frage für wen das Gesagte sei, musste neu überdacht werden. Es konnte die eigene Gemeinde im Blick sein, aber auch eine bestimmte Gruppe oder eben alle, welche die Predigt dann hörten. Dabei konnte man im Lockdown eine erhöhte Bedeutung der Homilie beobachten, durch die Übertragung von Gottesdiensten. Schwier hält fest, dass die Predigt im Zentrum steht, weil sie in digitalen Formen im Blick auf die Kommunikation kaum Hürden aufweist. So funktioniere sie digital in der Regel leicht und problemlos.[175] Wenn Seelsorge und Predigt zusammengedacht werden, und ein Eingehen auf die besondere Situation des Individuums dafür notwendig ist, kann das im digitalen Format nicht gegeben sein. Gottesdienste haben dort eine seelsorgliche Komponente wo sie sich an konkreten Adressaten und ihrer Situation ausrichten.[176] Schwier versteht die Predigt dann als „Ansage und Zusage von Gottes Wort im Modus der Interpretation biblischer Texte in reflektierter Zeitgenossenschaft im Horizont der Gegenwart Gottes und seines Kommens“[177]. Dabei hat nicht nur die Predigt eine seelsorgliche Dimension, sondern die Feier an sich wie Pock konstatiert: „Gottesdienst hat immer auch eine seelsorgliche Dimension. Im Gottesdienst wird der Mensch hineingenommen in das heilende Handeln Gottes an der Welt, und zugleich stimmen die Gläubigen antwortend ein in Lob, Dank oder Klage.“[178]

[173] Vgl. KOHLER, Die Gemeinde als Ort der Begegnung, 131.

[174] Vgl. ebd., 131–134.

[175] Vgl. Helmut SCHWIER, Digitale Gottesdienste: Kairos zur erneuerten Predigt. URL: https://cursor.pubpub.org/pub/ss31tjbd/release/2 [Abruf: 4. Juni 2022].

[176] Vgl. KOHLER, Die Gemeinde als Ort der Begegnung, 128.

[177] SCHWIER, Digitale Gottesdienste.

[178] Johann POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, in: Predrag BUKOVEC – Ewald VOLGGER (Hgg.), Liturgie und Covid-19. Erfahrungen und Problematisierungen (Schriften der Katholischen Privat-Universität Linz 11), Regensburg 2021, 273–287, hier: 277.

Das missionarische Verständnis der Seelsorge fordert heraus, wie Papst Franziskus schreibt. Die gewöhnliche Seelsorge muss „in all ihren Bereichen expansiver und offener“ werden (EG 27), er fordert „das bequeme pastorale Kriterium des ‚Es wurde immer so gemacht‘ aufzugeben“ (EG 33). Dies wurde auch durch die Krise ausgelöst, die Kirche wurde laut Karl Wallner missionarischer. Mit neuen Ideen und auf neuen Wegen wurde versucht Menschen zu erreichen. [179] Dabei kam es in der Pandemie auch zu einer Änderung der Mentalität, von dem, dass die Menschen zu uns kommen, abgelöst von einer Mentalität auf sie zu. [180]

Seelsorge, steht „nicht unter dem Zwang der zusammenhanglosen Vermittlung einer Vielzahl von Lehren, die man durch unnachgiebige Beharrlichkeit aufzudrängen sucht.“ (EG 35)

Wenn Gott bereits bei den Menschen ist, und die Menschen mit ihrer Verwiesenheit ernst genommen werden, haben Menschen bewusst – oder unbewusst – auch Vorstellungen von Gottesbildern. Erfahrungen aus der Vergangenheit prägen die Gedanken und Vorstellung von Gott. So kann Gott als Vater, Freund, Richter, Burg oder auch als der Abwesende empfunden werden. Die biblische Tradition bietet dazu eine Fülle solcher Erfahrungen an, welche als Begegnungshorizont verstanden werden können, wodurch Menschen, welche Seelsorge in Anspruch nehmen, einen Erschließungsraum für die eigenen Erfahrungen finden können.[181] Es gibt eine Vielfalt an Gottesbildern, welche eine Chance bieten.

In der Covidzeit waren die Gottesvorstellungen diffus und unübersichtlich. Hygienemaßnahmen wurden so verstanden, dass die Gesellschaft nicht mehr an die Allmacht Gottes glaubt, andererseits wurde argumentiert, brauche es keinen Schutz, weil es ja Gott sei, der schützt.[182] Beide Extreme begegnen in der Pandemie, und beide Extreme sind von der Seelsorge her abzulehnen.

Verschiedene Vorstellungen ermöglichen verschiedene Zugänge zu den Menschen. Gottesbilder, christlich oder nicht-christlich, müssen von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern respektiert werden.

---

[179] Vgl. WALLNER OCIST, Krise als missionarische Chance, 175.

[180] Vgl. ebd., 177.

[181] Vgl. BURBACH, Zum Proprium der Seelsorge, 33.

[182] Vgl. SCHEUER, Pastoral in der Krise, 77.

Doch dient Seelsorge auch als ein „religions- und spiritualitätskritisches Unternehmen“[183] allgemein und was Gottesbilder betrifft. Durch verschiedene Erfahrungen und Eindrücke können bei den Menschen schädliche Gottesbilder entstehen, welche für sich selbst und für andere das Leben erschweren. Diese Gottesbilder verlangen gemeinsam reflektiert zu werden und wenn möglich empfiehlt es sich, mit anderen Erfahrungen und Bildern einen alternativen Zugang zu schaffen. Wenn beispielsweise die Sprachfähigkeit über das Wort "Gott" fehlt, aufgrund vergangener Erfahrungen, ist es für Menschen hilfreich, ernst genommen zu werden und sich gemeinsam auf die Suche nach anderen Gottesbildern zu machen.[184] Dabei kann auch die alttestamentliche Gottesvorstellung helfen. Der Name "Ich bin, der ich bin" oder "Ich bin der ich sein werde" gibt noch kein Programm vor. Der Name ist leer und somit offen für eine Füllung, welche es zu erfahren gibt.[185]

Seelsorge, die sich am Menschen orientiert, nimmt diesen ernst. Seine Anliegen und Probleme, seine Wünsche und Erwartungen. Dies alles geschieht jedoch mit einer positiven Grundeinstellung. Es gilt Hoffnung zu verbreiten, die Botschaft des Christentums ist eine Frohbotschaft, eine gute Nachricht (εὐαγγέλιον). „Folglich dürfte ein Verkünder des Evangeliums nicht ständig ein Gesicht wie bei einer Beerdigung haben.“ (EG 10). Das bedeutet keinesfalls, dass man die Situationen der Menschen nicht ernst nimmt oder lächerlich macht. Es bedeutet Wege aufzuzeigen, Beispiel zu sein, wenn es dunkel wird und gemeinsam einen Weg aus der Finsternis zu suchen, aufgrund der Hoffnung, die es gibt.

Diese gibt es, weil wir um den Sieg Jesu über den Tod wissen. Es geht hier um eine Grundeinstellung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, selbst hoffnungsvoll zu sein, selbst Grundvertrauen zu haben, und das dann auch in den Menschen zu stärken zu können. Besonders im Lockdown war es notwendig Hoffnung zu haben, wie der Diözesanbischof von Linz schreibt: „Was es in Zeiten des Lockdowns mit all

[183] NAUER, Seelsorge, 192.

[184] Vgl. MÜLLER, Seelsorge als Lebensbegleitung, 95.

[185] Vgl. Ottmar FUCHS, Heilen und befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral, Düsseldorf 1990, 23.

seinen Maßnahmen brauchte, waren Sachlichkeit, Achtsamkeit und die Kraft der Zuversicht, der Hoffnung."[186]

Mit diesem Grundvertrauen gelingt es Zugänge zu den verschiedensten Menschen zu finden. Menschen, die eine eigene Lebens- und Glaubensgeschichte haben. In Gesprächen werden Themen teilweise vorgeschoben, eine Einstiegsfrage, die dann weiterführen kann. Für die Seelsorgerinnen und Seelsorger sind alle Themen und alle Fragen von den Menschen wichtig und müssen ernstgenommen werden. Dabei kann es hilfreich sein von Gott zu sprechen, genauso kann es aber hinderlich in einer Situation sein. Es braucht Einfühlungsvermögen, wann ein Bibeltext oder Rede von Gott angemessen ist, und wann nicht.

Menschen werden gegenüber Gott, anderen Menschen und sich selbst immer wieder schuldig. Das Umgehen mit dieser Schuld, mit diesen Gefühlen fordert heraus, belastet und führt oft zu Problemen. Im christlichen Verständnis wird die Schuld auch als Sünde bezeichnet. Durch Schuld begeht man eine Sünde, die Beziehung zu Gott wird belastet.

Für Seelsorgerinnen und Seelsorger ist es wichtig, Schuldgefühle nicht mittels Extrempositionen aufzuarbeiten. Einerseits wäre hier die Position der Erbsündenlehre nach Augustinus, wo in der Seelsorge Sünden aufgedeckt werden sollen und mittels Reue Vergebung in Aussicht gestellt wird.

Die zweite Position spielt den Sündenbegriff herunter, auch aus der Sündenfixierung der Geschichte heraus. Andere Formulierungen werden gefunden, das Wort der Sünde wird hier vermieden. Nauer stellt neben diesen beiden Extrempositionen einen Mittelweg heraus: Es gilt am Wort Gottes festzuhalten, durch die Sünde wird das Mensch-Sein verfehlt. Der Begriff der Sünde soll nicht aufgegeben werden, er drückt das Verhaftetsein in destruktiven Möglichkeiten am besten aus. Handelt es sich bei der Schuld um eine reale Tat- oder Unterlassungsschuld, dann ist die Aufgabe der Seelsorgerinnen und Seelsorger zuerst das Bearbeiten der Schuld, was ein langer Prozess sein kann. Sie können Menschen im Namen Gottes Schuld vergeben, was der erste Schritt sein kann, sich selbst der Schuld zu stellen.

[186] SCHEUER, Pastoral in der Krise, 75.

Seelsorge kann zur Schuldeinsicht verhelfen, wenn das eigene Gespür für die Schuld fehlt. Wenn es zu extrem schwerer Schuld kommt, ist es notwendig, da zu sein, die Schuld gemeinsam auszuhalten und stellvertretend an der Überzeugung festhalten, dass Gott niemanden aufgibt.[187] Mit der Frage der Schuld ist auch die Frage nach dem Warum verknüpft. Sie drängt sich bei Krisen und erwarteten Ereignissen schier auf, und sucht nach einer Beantwortung. Dabei ist die Frage nach dem Warum eine uralte Frage, die mit dramatischer Aktualität wiederkehrt wegen des plötzlichen Ausbruchs der Pandemie.[188] Allerdings führt die Frage nach dem Warum nicht weiter, vielmehr muss nach dem Wozu einer Krise gefragt werden. Es wird von jedem selbst abhängen was er oder sie lernen und beitragen kann für die Gestaltung einer besseren Welt.[189]

Hier kommt der Aspekt des Tröstens hinzu. Trösten als Dimension der Seelsorge, in unveränderbaren Situationen in Momenten wo alles aussichtslos erscheint. Dabei können die Menschen zur Klage motiviert werden, zur Anklage Gottes, die Bibel bietet Beispiele dafür. Dabei darf Gott nicht instrumentalisiert werden, trösten heißt nicht einen Sinn suchen in sinnlosen Situationen, und dabei nach Erklärungen für die Situationen und die Rückführung auf Gott suchen. Im Trösten besteht die Gefahr nach Erklärungen für Situationen zu suchen, Gott, der züchtigt, Gott, der prüft als Erklärungen könnten herangezogen werden. Dabei geht es nicht um ein Vertrösten auf später, sondern um die Bewältigung von Schmerz und Leid im Hier und Jetzt. „Trost hat ganz elementar das Ziel, einen Menschen erneut zu festigen, zu stärken und gewiss zu machen, dass die Liebe unverbrüchlich hält.“[190]

---

[187] Vgl. NAUER, Seelsorge, 204–207.

[188] Vgl. Bruno FORTE, Der Glaube an den Gott Jesu Christi und die Pandemie, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern [2]2020, 40–54, hier: 43.

[189] Vgl. AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 57.

[190] Sibylle ROLF, "Ich will euch trösten …" (Jes 66,13). Überlegungen zur Frage nach dem Menschenbild in der Seelsorge, in: Peter SCHEUCHENPFLUG (Hg.), Tröstende Seelsorge. Chancen und Herausforderungen für christliches Handeln in der pluralen Welt (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 60), Würzburg 2005, 50–64, hier: 64.

5.2 Pastoralpsychologisch-heilsame Dimension

Die pastoralpsychologisch-heilsame Dimension fokussiert sich auf die Körper- und Psyche-Dimension menschlicher Existenz sowie am tatsächlich heilsamen Handeln Jesu Christi.[191] Seelsorge bedarf der psychologischen Grundlegung, seelsorgliches Geschehen soll der Kritik der psychologischen Vernunft ausgesetzt werden.[192]

Bei konkreten Krisen und Konflikten leisten Seelsorgerinnen und Seelsorger Hilfe, sie nehmen körperliche und psychische Probleme ernst. Seelsorge wird oft in kritischen Momenten relevant, wenn etwas eintrifft, was das geplante Leben stört, etwas Unerwartetes.

Dann ist es an der Seelsorge, Weiterentwicklungs-, Wachstums-, und Veränderungsprozesse anzustoßen. In dieser Phase wird teilweise von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern Problemlösekompetenz erwartet, aber auch einfach zuhören kann gefordert sein. Das erfordert Sensibilität, was im Moment angemessen ist. Nur begleiten und Da-Sein ist oftmals nicht ausreichend, es kann ein Intervenieren brauchen, eine bewusste Störung, um aus dem Krisenkreislauf auszubrechen. Kirche war in der Pandemie nicht nur da, sondern war tatkräftig und kreativ, um Menschen mit Gott in Verbindung zu bringen.[193] Betrachtet man das Da-Sein im Zusammenhang mit dem Lockdown gilt ein Blick dem Verständnis vom Da-Sein. Da-Sein auf der Ebene des Handels und Verhaltens meint die Gestaltung der leiblichen Präsenz durch das stille Dasein, das Gespräch oder das liturgische Handeln. Auf der inhaltlichen bestimmten, aber funktional beschreibbaren Ebene lassen sich dafür Trösten, Raum geben oder Hoffnung vermitteln ausmachen. Letzteres ist auch ohne leibliche Präsenz möglich. Das Da-Sein der Seelsorge hat viele Funktionen.[194] Seelsorge bewegt sich hier in einem Spannungsfeld, einerseits Problemlösungsorientierung anzubieten, aber auch eine Selbst-Bescheidung, nicht alle Probleme lösen zu müssen.[195] Seelsorge kann dabei den Menschen sensibilisieren sich selbst weniger Druck zu machen.

---

[191] Vgl. NAUER, Seelsorge, 211.

[192] Vgl. Jürgen ZIEMER, Psychologische Grundlagen der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 56–85, hier: 60.

[193] Vgl. KRYSMANN, Potenzial kirchlicher Medienangebote, 33.

[194] Vgl. ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 47.

[195] Vgl. NAUER, Seelsorge, 211.

Raus aus dem ständigen Optimierungsverhalten. Individuelle Identitätskrisen, so Nauer, nicht als persönliches Versagen interpretieren, sondern sie auf der Folie von gesellschaftspolitischen Dynamiken zu lesen.[196] Dies erscheint vor allem mit dem Blick auf die Jugendpastoral als wichtige Zielsetzung der Seelsorge.

Um Problemlösungskompetenz zugestanden zu bekommen, muss es eine Beziehung zwischen den in der Seelsorge tätigen und den Menschen geben. Der Inhalt, die christliche Botschaft oder das Da-Sein kann nur funktionieren, wenn vorher ein Beziehungsgeschehen stattgefunden hat. Das ist dabei keine Einbahnstraße, sondern erfordert Zugänge von beiden Seiten. In dieser Beziehung manifestiert sich das Kirche-Sein. Hose bringt es auf den Punkt: „Kirche-Sein bedeutet Beziehung leben und Leben teilen.“[197] Legt man diesen Filter, diese Grundlage über die stattgefunden Online Angebote, lässt sich erkennen, dass vermehrt jene erfolgreich waren, wo bereits vorher Kontakt zwischen den beteiligten Personen bestand.

Besonders bei Entscheidungen, welche nicht einfach zu treffen sind, ist auch die Seelsorge gefordert. Durch einen Wertepluralismus kann Unsicherheit herrschen, was zu tun ist – besonders auch bei ethischen Entscheidungen. Seelsorge sollte verschiedene Wege zur Lösung aufzuzeigen, eine vorschnelle Moralisierung oder allzu einfache Entscheidungen fällen sind fehl am Platz.

Der Wertepluralismus und die Vielfältigkeit an Möglichkeiten fordert Menschen auch in der eigenen Identitätsfindung heraus. Dabei handelt es sich nicht nur um individuelle Probleme, sondern auch um gesellschaftliche Konstrukte, das sollte auch in der Seelsorge bewusst gemacht werden. Ob Seelsorge Menschen auch bei der Identitätsfindung oder bei der Selbstverwirklichung unterstützen sollte, ist allerdings umstritten.[198] Es stellt sich hier allerdings die Frage, ob dies nicht automatisch geschieht in der Seelsorge. Dabei wird die Identität nicht mehr durch eine Gesellschaftsordnung vorgegeben oder geformt, soziale Beziehungen bieten konkurrierende Auffassungen an.

---

[196] Vgl. ebd., 222.

[197] Burkhard HOSE, Die Corona-Krise und eine neue Kultur des Teilens. Besinnung auf das, was Menschen wirklich brauchen, in: AnzSS 6 (2020) 14–17, hier: 15.

[198] Vgl. NAUER, Seelsorge, 221.

Die Vorstellung einer Identität, welche einheitlich ist, scheint überholt.[199] Die Identität als Summarium aller Eigenschaften und aller Eigentümlichkeiten eines Menschen ist äußert komplex und durch verschiedenste Faktoren beeinflussbar.
Seelsorge weiß um die Komplexität des Menschenbildes und die vielschichtigen Dimensionen und berücksichtig diese entsprechend.[200]
Neben der Identität fordert auch die Sinnsuche heraus. Die Frage nach dem Sinn, den Sinn des Lebens, oder den Sinn einzelner Handlungen oder Ereignisse kann die Menschen umtreiben. Das komplexe Menschenbild als Grundlegung, kann es nur bedeuten, dass die Seelsorge keine einfache Antwort wie *Gott* als Sinn geben kann, sondern bei der Sinnfindung unterstützt. Die Wege dazu sind vielfältig, und Seelsorgerinnen und Seelsorger begleiten hier und zeigen Möglichkeiten auf. Die Sinnsuche ermöglicht auch, Gott ins Spiel und somit zur Sprache zu bringen.
Um zu begleiten, um bei der Suche zu unterstützen benötigt es Zeit. Ein Phänomen heute ist eine chronische Zeitknappheit, man will etwas erleben, kann nicht stillstehen, etwas soll los sein, man hat den nächsten Termin, das nächste was zu erledigen ist bereits im Blick. Das macht ein Einlassen auf Gespräche im Moment schwierig. Dabei geht es um die Menschen und auch um die Seelsorgerinnen und Seelsorger, es trifft alle gleichermaßen. Die Hauptberuflichen müssen selbst Zeit haben und selbst entschleunigen. Erst dann kann es Menschen ermöglicht werden, selbst zu entschleunigen. Seelsorge provoziert die Menschen sich zu verlangsamen, aufzuatmen. Es ist notwendig für die Seelsorge in der Gegenwart anzukommen, sich ganz auf das Gegenüber einzulassen, um dieses wahrzunehmen, wirklich zu hören und auch vielleicht hinter die Kulissen zu blicken.[201] Ein Merkmal der Seelsorge ist die "Abstinenz". Dabei ist nicht gemeint "Nichts" zu tun, sondern, dass sich Seelsorge genau dann als heilsam erweisen kann, wenn dem Impuls zur Wiederherstellung des Gewohnten widerstanden wird. Reuter geht es hier darum, dass erlittene Verluste nicht so schnell als möglich wieder in den Status-Quo geführt werden sollen, sondern „dass sich alle Beteiligten auf die Wirkung des Verlustes als

[199] Vgl. POHL-PATALONG, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, 98f.
[200] Vgl. NAUER, Seelsorge, 165.
[201] Vgl. ebd., 225f.

eine Erfahrung des ganz und gar Anderen einlassen und daraus dann eine der Situation angemessene, neue Praxis entwickeln“[202].

Mit der Seelsorge einher geht auch die Sorge um den Körper. Wie oben an der Definition für Gesundheit der WHO ersichtlich, zählt neben dem sozialen und seelischen Aspekt, die Sorge um den Körper dazu. In der Pandemie wurde das weiter herausgestellt. Der Schutz der vulnerablen Bevölkerungsgruppen und die Verhinderung des Zusammenbruchs intensivmedizinischer Einrichtungen hat einen hohen Stellenwert eingenommen. "Bleibt/Werdet gesund" ist zu einem geläufigen Wunsch geworden als Abschied. So hat die Gesundheit der Menschen die oberste Priorität aller Werte eingenommen.[203] Seelsorge verwehrt sich hier gegen zwei Stoßrichtungen: Einerseits einer Herabwürdigung des Körpers. In der Begriffsklärung der Seele wurde ersichtlich, dass es im biblischen Verständnis, welches auch die Grundlage dieser Arbeit ist, keine Herabwürdigung von Körper oder Materie gibt. Das zweite Extrem ist eine Vergötzung der Körperlichkeit. Der Körper wird als Statussymbol betrachtet, eine Zurschaustellung des Äußeren, eine Definierung über das Sichtbare. Seelsorge widerspricht dem Körper als Götzen, dem alles untergeordnet werden muss, genauso wie einer Vernachlässigung des Körpers und einer damit einhergehenden Geringschätzung. Das Ziel der Seelsorge ist es, mit der gottgegebenen Konstitution Frieden zu schließen, wodurch Widerstandskräfte freigesetzt werden können und auch heilende Kräfte. Das Ziel ist es, dem Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen mit der körperlichen Konstitution. Im Hinblick auf die Pandemie spielt es auch eine Rolle, dass Seelsorge darauf abzielt, Menschen zur rechten Zeit zu ermöglichen das Leben loszulassen. Das Leben und Körper sind ein Geschenk, auf welches es zu achten gilt, doch letztendlich verfügt derjenige darüber, der es geschenkt hat.[204]

So lädt die Pandemie ein Abschied zu nehmen von so mancher Lebenslüge. Unser Leben ist in seiner Einmaligkeit unersetzlich und doch angesichts des Ewigen Gottes

---

[202] Wolfgang REUTER, Wie Seelsorge in Corona-Distanz eine Chance sein kann. URL: https://www.kirche-und-leben.de/artikel/wie-seelsorge-in-corona-distanz-eine-chance-sein-kann/ [Abruf: 25. August 2022].

[203] Vgl. Franz GRUBER, Ist die Sars-Covid-19-Pandemie eine religionsrelevante Krise? Eine Analyse aus systematisch-theologischer Perspektive, in: ThPQ 169 (2021) 263–273, hier: 264.

[204] Vgl. NAUER, Seelsorge, 227–231.

auf wohltuende Weise etwas höchst Relatives.[205] Das fordert uns auch im Hinblick auf das Verhältnis zu unserem Körper heraus.

Seele und Körper, beide werden im Laufe des Lebens gefordert, überfordert und so auch gefährdet. Seelsorge hat nicht die Aufgabe Krankheiten an Körper oder Seele zu heilen, sondern heilsam zu wirken. Seelsorge kann beitragen sich von Krankheiten zu befreien, in Gesprächen, durch die Stärkung des Glaubens oder beispielsweise im gemeinsamen Gebet. Gespräche ermöglichen, sich dessen zu stellen, was man vielleicht verdrängen möchte. Durch Worte kann die Chance eröffnet werden, aus der Distanz das eigene Leben zu betrachten. Es geht nicht darum, um zu heilen, um dann zu einer perfekten Seele oder zu einem perfekten Körper zu kommen, dies würde dem christlichen Menschenbild widersprechen, wenn dadurch körperliche oder geistige Einschränkungen als Krankheit betrachtet würden. Der heilsame Aspekt dieser Dimension verwirklicht sich darin, dass darauf vertraut werden kann, dass Gott in allen Menschen heilsam wirkt – das sollte durch die Seelsorgerinnen und Seelsorger spürbar und erfahrbar werden. Seelsorge weiß um die heilende Kraft des Glaubens, ohne an Wunder festzuhalten verweist sie auf Gott, für den nichts unmöglich ist.[206] Das Heil der Seelen ist nach dem Kirchenrecht das oberste Gesetz, dass man sich dauerhaft vor Augen halten sollte bei allen Handlungen.[207]

Ist man in der Seelsorge mit schwerwiegenden Krankheiten, sowohl physisch als auch psychisch, konfrontiert, herrscht oft der Anspruch auch hier heilsam wirken zu wollen. Dabei sollte sich Seelsorge bei ernsten seelischen und psychischen Erkrankungen zurückhalten, doch gilt es diese Herausforderungen und Belastungen vor Augen zu haben.[208]

[205] Vgl. NEGEL, Theologie der Lebenskunst, 270.

[206] Vgl. NAUER, Seelsorge, 231–236.

[207] Vgl. c. 1752 CIC.

[208] Vgl. POHL-PATALONG, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, 102.

5.3 Diakonisch-prophetische Dimension

Die dritte Dimension nimmt die diakonisch-prophetische Dimension in den Blick. Diakonie steht immer in der Verwiesenheit zu anderen Menschen.

Um Menschen diakonisch zu helfen, braucht es einen Blick auf das große Ganze. Das bedeutet in der Seelsorge müssen auch gesellschaftliche und politische Aspekte berücksichtigt werden. Die Seelsorge an Individuen und die Seelsorge an Strukturen müssen Hand in Hand gehen. Kein Mensch steht nur für sich allein, der Mensch ist stets verbunden mit anderen und auch eingebunden in verschiedenste Systeme, in denen er lebt. Seelsorge hat die Aufgabe auf jene Systeme einzuwirken, welche nicht dem Leben dienen.[209] Dabei darf man sich nicht in der Bekämpfung von Symptomen verlieren, sondern auf eine Verbesserung der Umstände hinarbeiten.[210] Im Blick auf die Pandemie heißt das, dass wir nicht zu falschen Sicherheiten zurückkehren können, die politischen und ökonomischen Systeme vor der Krise dürfen nicht das Ziel sein, etwas Neues soll gewagt werden.[211]

Ein System in welchen Menschen eingebunden sind ist die Gemeinde. Seelsorge passiert in der territorialen Gemeinde genauso wie in einer kategorialen Gemeinde, wie beispielsweise der Hochschuljugend. Territoriale Strukturen sehen sich zurzeit mit großen Umstrukturierungen konfrontiert.[212] Junge Menschen suchen sich Angebote abseits der Pfarrgemeinde, sie suchen etwas, wo sie sich wohlfühlen, anerkannt sind und sich auch einbringen können – dies alles ist in einer Pfarrgemeinde aufgrund der Diversität oft schwieriger. Aufgabe der Seelsorge ist es, in beiden Gemeindekategorien, Angebote zu schaffen, wo Menschen anknüpfen können. Verschiedenste Erfahrungen sollen von der Seelsorge ermöglicht werden, dabei muss der Inhalts- und Gemeinschaftsaspekt miteinander verbunden sein.[213]

---

[209] Vgl. NAUER, Seelsorge, 237.

[210] Vgl. Stephan BURGER, "Sich dem Notleidenden zum Nächsten machen". Das diakonische Engagement in der Kirche, in: Diakonia 53 (2022) 99–107, hier: 104.

[211] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 13.

[212] Beispielsweise in Linz, wo im September 2021 fünf Pionierpfarren als Pfarre NEU gestartet sind in größeren Verwaltungseinheiten. Vgl. [DIÖZESE LINZ], Zukunftsweg. URL: https://www.dioezese-linz.at/zukunftsweg [Abruf: 25. August 2022].

[213] Vgl. NAUER, Seelsorge, 240–245.

Wenn die Welt in dem Blick genommen wird, die Herausforderung global betrachtet wird, dann kann das lähmen. Papst Franziskus schlägt hier vor, sich auf die konkreten Situationen zu konzentrieren.[214] Seelsorge in der Nachfolge Jesu ist stets ein alltagsrelevantes Handeln. Das bedeutet, dass sich solidarisches Handeln in der Seelsorge hier und jetzt ereignet. In der Notfallseelsorge beispielsweise, kann diakonisch zu handeln heißen, nicht nur fachverbandlich oder amtlich-dienstlich handeln, sondern es kann unter dem Aspekt des christlichen Dienens gesehen werden, wo Menschen unter einem Notfall wieder in ihr Leben begleitet werden.[215] Es bedeutet Perspektive und Standort zu wechseln, wenn man sich auf die Seite der Benachteiligten stellt, nicht nur einen Blick aus der Ferne auf sie wirft, sondern auf sie zugeht, ihnen dient und so die Option für die Armen lebt, wie es Papst Franziskus fordert. Ein Perspektivenwechsel zeigt immer, dass nicht die Seelsorgenden im Mittelpunkt stehen, sondern „Perspektivenwechsel bedeutet die Erkenntnis, dass der Mensch nicht im Mittelpunkt steht, sondern Gott.“[216] Für Seelsorgerinnen und Seelsorger geschieht dies in einem zeitlich begrenzten Rahmen. Das bedeutet auch Menschen nachzufolgen, in ihrem Lebensraum und auch in ihr Elend hinein. Seelsorge in diesem Sinne bedeutet Hinausgehen, Standort wechseln und Nachfragen bei den Menschen.[217]

Nachfragen in der Seelsorge kann auch mit Abweisung enden, dennoch heißt es für Seelsorgerinnen und Seelsorger sich auszusetzen, und so auch mit Ablehnung der angebotenen Hilfe zu rechnen.[218]

Die prophetische Dimension zeigt sich in der Seelsorge auch in dem Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung. Neben der Gestaltung von Gesellschaft oder Einsatz an Strukturen geht es der Seelsorge auch um den Lebensraum, um die Natur, um den von Gott gewollten Lebensraum. Dabei müssen wir lernen unsere Umwelt aus der Perspektive Gottes zu sehen, mit dem Wissen, dass auch wenn wir alles tun, wir das Entscheidende von Gott erwarten können.[219]

---

[214] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 19.

[215] Vgl. DITTSCHEIDT, Seelsorge im Notfall, 61f.

[216] AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 59.

[217] Vgl. NAUER, Seelsorge, 245–249.

[218] Vgl. POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 275.

[219] Vgl. AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 61.

Um diese zu schützen ist es auch ein Anliegen der Seelsorge die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Seelsorge ist so immer auch „Seelsorge am Ganzen“[220]. Im Zusammenhang der Pandemie kann dies eine größere Bedeutung bekommen, da es sich um eine globale Herausforderung handelt, wo die Seelsorge die Aufgabe hat, die Gesellschaft – in dem möglichen Rahmen – entsprechen zu gestalten. Dies kann durch eine richtig verstandene Solidarität gelingen. Solidarität nicht nur als bloße Gruppe, sondern ausgerichtet „auf den Zusammenhang von und den Ausgleich zwischen Einzel und Gemeinwohl“[221]. In dieser Dimension spiegelt sich die Weite der Solidarität wider. Nicht nur gegenüber der Nachbarin, sondern über die eigenen Grenzen, über die nationalen Grenzen hinweg, hin zu einer weltweiten Solidarität. Eine Solidarität, die auf die personale Entfaltung aller Menschen gerichtet ist – und dabei auf die jedes Menschen. Dabei hält Papst Franziskus fest: „Der Blick auf das Gemeinwohl ist viel mehr als die Summe des Wohls der Einzelnen.“[222] Dies ist in der Pandemie kontrastreich zu beurteilen: Einerseits die sichtbare Solidarität untereinander aber auch eine Entsolidarisierung, beispielsweise durch wochenlange Hamsterkäufe. Festzuhalten ist, dass Seelsorge immer eine gesellschaftliche Dimension besitzt. Dabei ist sie auch vom gesellschaftlichen Kontext geprägt. Sie kann nur sinnvoll wirken, wenn sie sich der Herausforderungen annimmt, denen Individuen ausgesetzt sind.[223] Dabei riskiert sie auch öffentlichkeits-politisches Engagement, lässt sich dabei aber nicht politisch vereinnahmen. Seelsorge motiviert zur Inanspruchnahme der eigenen politischen Verantwortlichkeit, motiviert zu politischen Handeln und zu Widerstand gegen gesellschaftliche Meinungen, die nicht mit der christlichen vereinbar sind.

Nauer jedoch diagnostiziert eine Diakonievergessenheit in der Geschichte der Seelsorge. So verlor die diakonische Dimension mit der Blickverschiebung vom Diesseits auf das Jenseits im Laufe der Geschichte an Bedeutung. Diesseitige Probleme und Nöte wurden oftmals bagatellisiert oder mit einer Vertröstung aufs

[220] NAUER, Seelsorge, 254.

[221] Franz-Josef OVERBECK, Wir sind nicht auf der Insel der Seligen. Die Pandemie und die Weltgesellschaft, in: HerKorr 74/6 (2020) 20-22, hier: 20.

[222] FRANZISKUS, Wage zu träumen, 39.

[223] Vgl. POHL-PATALONG, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, 86.

Jenseits zementiert.[224] Die diakonische Dimension zählt zu den geschätzten Arbeiten der Kirche. Wenn Liturgie und mediale Präsenz wenig Anschlussfähigkeit bieten für die Menschen, so ist es die diakonische Dimension, welche Ansehen hat in der Kirche. Die Segmentierung, die man in der Pandemie häufig vorfand, eine Zuweisung der Diakonie an die Institutionen beispielsweise, wurde als Deformation entlarvt, und das Diakonische wurde verstärkt in den Blick genommen.[225] Das diakonische Tun, muss weiter gehen, es muss eine lautere Stimme und mehr Gewicht in der Kirche bekommen. Nicht nur um auf Verunsicherungen und Krisen zu reagieren, sondern auch Richtungen für Antworten vorzuschlagen. Schrambeck urteilt auch über den Umgang mit dieser Pandemie, dass es wohl nicht die letzte globale Gefährdung sein wird, so wird es immer wieder Verwundungen geben, dabei stellt sie sich gegen das Perfektionierungs-Paradigma, das Leben immer zu optimieren.[226]

Die theologische Fundierung ergibt sich anhand der Kriteriologie der verknüpften Lehre und Praxis Jesu. So hat Jesus immer für die Menschen Not Partei ergriffen (vgl. Lk 4, 18-19).[227] Das faszinierende an Jesu dürfte bei ihm gewesen sein, dass diakonische Botschaft und diakonischen Handeln, also Wort und Tat, übereinstimmten.[228] Dafür wurde er auch angefeindet: „Sein Nonkonformismus und sein Dissidententum um der Diakonie willen kommen denen, die etwas zu sagen haben, als gefährliche Verrücktheit vor und bringen ihn schließlich ans Kreuz. Wer mit Leidenden und Unterdrückten radikal helfend und befreiend umgeht, zieht sich offensichtlich den Zorn derer zu, die auf Kosten der Benachteiligten ihre Bemächtigungen durchsetzen.“[229]

---

[224] Vgl. Doris NAUER, Glaubwürdig seelsorglich handeln! Wie geht das?, in: ZPTh 41/2 (2021) 25–39, hier: 27.

[225] Vgl. Jutta MADER, Seelsorge im Kirchort Krankenhaus. Krankenhausseelsorger/-innen inspirieren, gestalten und fördern, in: AnzSS 12 (2020) 37–41, hier: 38f.

[226] Vgl. Mirjam SCHAMBECK SF, Grundverunsicherungen – und was Religion anzubieten hat. URL: https://www.feinschwarz.net/grundverunsicherungen-und-was-religion-dazu-anzubieten-hat [Abruf: 29. Juli 2022].

[227] Vgl. NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit, 270.

[228] Vgl. NAUER., Diakonisch handeln? Gottes Auftrag an uns Menschen!, in: AnzSS 9 (2013) 11–14, hier: 13.

[229] FUCHS, Heilen und befreien, 37.

5.4 Multidimensionale Seelsorge

Die vorangegangen drei Dimensionen mit den verschiedenen Ausführungen und Punkten für die Seelsorge zeigen auf, dass Seelsorge ein multidimensionales Geschehen ist. Es ist keineswegs eine isolierte Handlung, sondern sie betrifft den ganzen Menschen und versucht eine ausgewogene Balance aller Dimensionen zu halten. Es ist nicht nur ein geistiges oder „seelisches" Geschehen, sondern sie muss sich im Alltag manifestieren und auch auswirken.

Seelsorge erlebt sich bei allem tun immer rückgebunden an die Hl. Schrift und an die Tradition. Seelsorgende werden aufgefordert, das *wann* und *wie* die Tradition ihr seelsorgerliches Handeln fördert, und profiliert ins Gespräch zu bringen. [230] Im Gespräch selbst sind sie dann oftmals auch inhaltlich gefordert. Es braucht die Fähigkeit, inhaltlich angemessen auf Anfragen reagieren zu können.[231]

Dabei merkte man auch bei den Regelungen, dass sie in der Tradition standen, teilweise jedoch keine wirkliche seelsorgliche Hilfestellung für Menschen boten. Dabei geht es auch um eine Art und Weise wie man aus der Tradition schöpft: Überträgt man früheres auf die Zeit heute, oder nimmt man die Herausforderungen heute an und versuche sie - inspiriert durch die Tradition - zu beantworten und zu meistern.[232]

Das inhaltliche Wissen sollte dann entsprechend adressatenorientiert aufbereitet werden, damit eine Auskunftsfähigkeit gegeben ist.

Bei all den verschiedenen Dimensionen dürfen auch die eigenen Bedürfnisse nicht vergessen werden. Zugänge findet und authentisch ist man nur, wenn man das, für was man sich einsetzt auch für sich selbst als gut und richtig erachtet. Das bedeutet, selbst geerdet bleiben, die eigenen Kraftquellen kennen und darum wissen, was selbst guttut. Dieses Wissen stärkt auch in Krisen, der Glaube kann eine Kraftquelle sein. So gaben 75,6% der Befragten der CONTOC-Studie an, dass Ihnen der

---

[230] Vgl. Peter BUKOWSKI, Die christliche Tradition im Blickpunkt der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig [3]2007, 259–275, hier: 261.

[231] Vgl. ebd., 263.

[232] Vgl. Johann POCK, Die Kirchentradition sollte in der Krise helfen statt zu verbieten. Pastoraltheologe Pock über die diakonale Dimension der Sakramente. URL: https://www.katholisch.de/artikel/25052-die-kirchentradition-sollte-in-der-krise-helfen-statt-zu-verbieten [Abruf: 17. Juli 2022].

persönliche Glaube durch die Krise geholfen habe, und sie sich dadurch auch ermutigt sahen kreativ auf die herausfordernden Situationen zu reagieren.[233]

Seelsorgerinnen und Seelsorger wollen das in der Bibel zur Aussicht gestellte Leben in Fülle (vgl. Joh 10,10) auch im Hier und Jetzt unter allen Schwierigkeiten ermöglichen. Dabei realisiert sich dieses Leben individuell für jeden anders, je nach konkreter Lebenssituation und Bedürfnislage. Fühlbar wird es, wenn ein Mensch Spuren Gottes im eigenen Leben entdecken kann. Dabei gilt was Papst Franziskus schreibt: „Das Abstrakte lähmt, aber die Konzentration auf das Konkrete eröffnet mögliche Wege."[234] Die Aufgabe der Seelsorgenden liegt darin, herauszufinden was im hier und jetzt das Leben in Fülle für Menschen oder Gruppierungen bedeuten kann.[235] Wenn Seelsorge im Krankenhaus dabei in einem Art Zwischenraum steht, ermöglicht es ihr Chancen mit Freiräumen aber ist auch stark von den Personen abhängig, welche sie ausüben.[236]

Die derzeitige Krise ermöglicht es, „aus der Perspektive des christlichen Glaubens auf das menschliche Leben in seinen multidimensionalen Bezügen zu blicken"[237]. Manche Bezüge werden in der Krise sichtbarer uns spürbarer, treten anschließend gegen Ende der Krise wieder in den Hintergrund. Auch wenn Seelsorgende alle Dimensionen im Blick haben sollten, ist es unmöglich alle zeitgleich zu bedienen. Je nach persönlicher Situation, nach Situation treten verschiedene Dimensionen in den Vordergrund. Dafür muss Seelsorge eine Sensorik entwickeln welcher Bezug momentan gerade gefragt ist. Die erforderlichen Kompetenzen dazu, und für die Seelsorgenden allgemein erörtert Nauer ausgiebig.[238] Schrappe ergänzt die Kompetenzen noch um die Ambiguitätstoleranz: „Menschen mit hoher Ambiguitätstoleranz sind in der Lage, auch in Situationen, über die sie keine

---

[233] Vgl. CHURCHES ONLINE IN TIMES OF CORONA, CONTOC-Studie, 17.

[234] FRANZISKUS, Wage zu träumen, 21.

[235] Vgl. NAUER, Seelsorge, 261–264.

[236] Vgl. Michael KLESSMANN, Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens - ein Lehrbuch (Neukirchener Theologie), Neukirchen-Vluyn [5]2015, 353.

[237] AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 57.

[238] Vgl. NAUER, Seelsorge, 284–317. Die Vielzahl an der angeführten Kompetenzen mag vielleicht überfordernd wirken. Die Grundlegung dafür erfolgt in der Ausbildung, andere Kompetenzen werden sich in der Praxis angeeignet. Fehlend bei dem Kompetenzprofil von Nauer – und wichtig in der Pandemie – ist meiner Meinung nach, eine Kompetenz zur Kreativität und zur Flexibilität. Beides ist in der Pandemie entsprechend gefordert.

Kontrolle haben und die unklar definiert sind, die Nerven zu behalten und handlungsfähig zu bleiben."[239] Diese Kompetenz bekam im Hinblick auf die Unkontrollierbarkeit der Pandemie eine besondere Bedeutung. Des Weiteren führt sie auch die Improvisationskompetenz an, welche die Fähigkeit meint, spontan zu Handeln aus einer Situation heraus, ohne vorher ein Konzept zu entwickeln. Die Schwierigkeit ist es sich dabei, sich von vergangenen Routinen zu lösen.[240]

Diese Multidimensionalität von Seelsorge zeigt auf wie vielfältig Seelsorge ist. Alle Dimensionen lassen sich wohl nur von wenigen Personen vereinen. Mit diesem Hintergrund entwickelt sich Seelsorge von der Einzelperson weg zu einem Geschehen im Team. Es sind auch Priester Mitglieder des Teams, je nach persönlichen Charismen.[241] Dabei spielt die Qualität der Seelsorge eine große Rolle. Als Team gelingt es mehr Facetten abzudecken, wie als Einzelperson. Das vielfältige Angebot der Seelsorge, welches durch digitale Medien auch verbreitet wurde, kann so auch zu einer Qualitätssteigerung in der Seelsorge führen. Vernetzung, welche als Lerneffekt erläutert werden wird, kann hier als Katalysator für die Qualität betrachtet werden. Beispielsweise hat die Unterbrechung der Gottesdienste „den Kirchenmitgliedern demonstriert, dass es in den Medien frei zugänglich qualitativ hochwertige Formate gibt, was die lokalen Gottesdienstversammlungen gehörig unter Druck setzen wird"[242]. Dieser entstandene Wettbewerb lässt sich dabei auch auf andere Dimensionen der Seelsorge umlegen.

[239] SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 96.

[240] Vgl. ebd., 99.

[241] Vgl. POCK, Können Priester noch Seelsorger sein, 117–119.

[242] ZULEHNER, Bange Zuversicht, 184.

6. HANDELN: Lerneffekte für die Seelsorge

Nach den explorativen Feldern und der seelsorglichen Konzeption, angelehnt an Nauer, folgt nun eine Synthese der beiden, um zukünftige Handlungsschritte herausstellen zu können. Franz Gruber stellt Fragen heraus, die anthropologisch tiefer gehen:

> „Welche Auswirkungen hat der Rückzug aus dem gewohnten sozialen Leben für die Individuen? Haben die Lockdowns unser Verhältnis zu den Mitmenschen, zur Natur, zu Grunderfahrungen des Menschseins verändert? Wurden in der Krise die religiösen Tiefenschichten des Menschseins berührt? Löst die Krise ein Umdenken im Umgang mit Natur oder im Verständnis unserer Geschöpflichkeit aus? Hat sie die Einstellung zum Tod und einem Leben danach verändert? Haben wir aus dieser Krise etwas gelernt, und wenn ja, was? Wenn aber nicht, was bedeutet das für die nächsten Krisen und Herausforderungen?“[243]

Dies alles sind Fragen, welche im Großen gestellt werden, und auch im kleineren Kontext in der Seelsorge eine Rolle spielen. Es braucht eine Kehrtwende in der Pastoral. Eine *andere Pastoral* braucht keinen riesigen Aufwand, aber eine Kehrtwendung in Qualität und der Mentalität der Begleitung.[244]

Einerseits geht es um eine Neubewertung, um eine Verstärkung von bereits bekannten Faktoren der Seelsorgetheorie, andererseits werden einzelne Punkte herausgegriffen, welche bisher keine – oder eine untergeordnete Rolle – gespielt haben.

[243] GRUBER, Ist die Pandemie eine religionsrelevante Krise, 265.

[244] Vgl. BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 32. [Hervorhebung des Verf.]

6.1 Interpretationen der explorativen Felder und der Seelsorgetheorie

Die Vielfältigkeit der Ansätze der Seelsorge und die große Bandbreite der Praxis stellt eine Herausforderung der Interpretation dar. Die Pandemie, als Krise bezeichnet, fordert so auch einen bestimmten Aspekt der Seelsorge heraus. Es herrscht allgemeiner Konsens, „Corona nicht als Problemursache [...] heranziehen zu können, sondern die bereits lang bekannten, grundsätzlichen Missstände nur noch deutlicher hervorzuheben“[245]. Manche nehmen die Krise so hin wie sie ist, Gott habe die Welt so geschaffen, so wie sie jetzt ist. Der Fehler liegt darin, dass Gottes Schöpfung statisch gesehen wird, obwohl sie ein höchst dynamischer Prozess ist.[246] Dabei können Religionen, die Vertrauen stiften in ihrer Wurzel haben, viel anbieten: Sicherungsstrategien, die nicht billig vertrösten oder Deutungen anbieten. Eine Stärke können Rituale sein, mitten im Alltag. Dabei müssten diese Angebote aus Sicht des Staates als (Resilienz-)Angebote sichtbar sein, um einen Beitrag für das Zusammenleben zu leisten.[247] Besonders gefordert waren die Aspekte der Begleitung und des Da-Seins in der krisenhaften Situation. Nicht weglaufen oder zum nächsten Termin zu hetzen, sondern die Realität anerkennen, in welcher sich Menschen befinden. Dabei muss präsent bleiben, dass Seelsorge nicht nur auf das krisenhafte zu beschränken ist, das wäre eine Engführung. Seelsorge ist ein lebensbegleitendes Angebot der Kirche, dass sich nicht nur auf Extremsituationen erstrecken soll und darf. Seelsorge passiert auch in freudigen Situationen.[248] Im Hinblick auf die folgende Interpretation rückt allerdings der krisenhafte Zustand im Zusammenhang mit den Ansätzen der Seelsorge in den Vordergrund.

[245] Martin HOLZNER – Elmar HONEMANN, Pastoral in der Pandemie: eingeschränkte Sichtweisen. Diskussionsbeitrag zur Umfrage unter Pastoralreferent*innen der deutschen Bistümer, in: ZPTh 41/2 (2021) 215–238, hier: 231.

[246] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 10.

[247] Vgl. SCHAMBECK SF, Grundverunsicherungen.

[248] Vgl. BURBACH, Zum Proprium der Seelsorge, 30.

6.1.1 Zeit haben

Vielfach wurde die Pandemie als auferlegte Entschleunigung erlebt, mit der Chance sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.[249] Nauer nennt als eine Zielsetzung „zur Ent-Schleunigung ermutigen“[250] in der pastoralpsychologischen-heilsamen Dimension. Dabei sind zwei Enden einer Ellipse gemeint: Einerseits die Zeit als Seelsorgerin oder als Seelsorger für sich selbst haben und auch die Zeit für die Menschen. Für Nauer bedingt das eine das andere, denn: "Glaubwürdig werden Seelsorger [und Seelsorgerinnen] dies [Entziehen des Beschleunigungsparadigma] nämlich erst dann tun, wenn Menschen sehen können, wie ent-schleunigt sie selbst seelsorglich tätig sind [...]."[251] Und genau diese Möglichkeit gab nun die Pandemie im Lockdown. Vor der Pandemie war von pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits zu hören, dass für echte Nähe die Zeit fehle. Seelsorgende sind auf professionelle Distanz eingestimmt, um nicht aufgerieben zu werden von den Erwartungen, so Schlotmann, selbst ein Pastoralassistent.[252]

Ebenso selbstkritisch hält Gründlwidl, Dechant und Pfarrmoderator, in seiner Analyse im Blick auf die Pfarren fest, ob es dabei nicht weniger Pfarre und mehr Spiritualität bräuchte und stellt weiteres die Anfrage: „Wie viele Ressourcen binden Pfarrroutine und Angebote für eine überschaubar kleine Zielgruppe, und wie wenig Zeit und Energie bleiben für Seelsorge, geistliche Begleitung, Hausbesuche und Zugehen auf Neue und Neues?“[253] Es war Zeit nachzudenken, was steht im Fokus der Arbeit, wie wird die Seelsorge angelegt? Wenn im Lockdown teilweise kein Sakramentenempfang möglich war, für was und für wen wird die gewonnene Zeit verwendet? Dabei können auch alte, vielleicht belastende Situationen verabschiedet werden. Theologisch begründet wird der Rhythmus der Zeit durch

[249] Hartmut Rosa hält in einem Interview dazu fest, dass die physische Entschleunigung mit einer digitalen Beschleunigung kompensiert wird. Vgl. Stefan WEISS, Hartmut Rosa: "Durch Digitalisierung geht etwas verloren". URL: https://bit.ly/3AYl55E [Abruf: 5. August 2022].

[250] NAUER, Seelsorge, 225–227.

[251] Ebd., 226. [Hervorhebung des Verf.].

[252] Vgl. Tim SCHLOTMANN, Mit brennendem Interesse für den Alltag der anderen… URL: https://www.feinschwarz.net/wir-brauchen-eine-pastoral-der-naehe [Abruf: 29. Juli 2022].

[253] Josef GRÜNWIDL, Wozu sind wir da? Pfarren in der (Corona)Krise. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/06/12/wozu-sind-wir-da-pfarren-in-der-coronakrise-josef-grunwidl/ [Abruf: 30. Juli 2022].

die Grundlegung der Sabbatordnung (vgl. Gen 2,2f). Die Heiligung des Sabbats ist nicht nur zum Ausruhen und Kraftschöpfen, sondern der Auftrag ist das Innehalten, um Zeit zu haben für Gott, die Menschen, Familie, Freunde und Geselligkeit.[254] „Es ist Zeit Zeit zu haben"[255] trifft es hier auf den Punkt.

Es gilt Zeit zu haben für das Gegenüber. Sich einzulassen in das Gespräch. Will man wirklich wissen was Menschen beschäftigt, braucht man Zeit. „Wenn Seelsorge den Bedürfnissen in Krisen oder Konfliktsituationen gerecht werden will, muss sie wissen, was der verstörte Mensch braucht und wonach er fragt. Sie kann nicht losgelöst von der aktuellen Leidenssituation der Betroffenen Antworten parat haben. Sie muss *präsent* sein, *hinhören* und *einordnen*."[256] Damit steht man auch in der Tradition Jesu. So stellt Fuchs fest, dass sich Jesus in den Evangelien nicht nur körperlich den Menschen nähert, sondern auch, dass sich Jesus Zeit zum Gespräch lässt (vgl. Mt 15,21-27).[257] Die Erfahrungen in der Pandemie könnten so dazu führen, sich von vollen Terminkalendern zu verabschieden, den Fokus in der Pfarren neu auszurichten und sich dabei Zeit für das Wichtige in der Seelsorge zu nehmen: Der Mensch der Gegenüber steht.

6.1.2 Das Individuum im Blick haben

Während der Pandemie kam zu Beginn weniger strukturierte Seelsorge zum Zug, vieles waren Einzelaktionen, um den Kontakt aufrecht zu erhalten. So erzählte mir ein Pfarrgemeinderatsobmann auf meine Frage, was die Pfarre nach der Pandemie beibehalten werde von einer Aktion: Zu runden Geburtstagen ab 80 Jahren bekommen die Pfarrmitglieder eine persönlich gestaltete Grußkarte unterschrieben von ihm und vom Pfarrer. Eine erste Interpretation war: Eine nette Aktion, doch warum nicht auch jüngere Personen, warum nicht weiter gestreut und was ist hier jetzt so besonders?

---

[254] Vgl. Walter KASPER, Das Corona-Virus als Unterbrechung - Abbruch und Aufbruch, in: IKaZ 50 (2021) 230–242, hier: 238.

[255] Ebd., 239.

[256] ROESSLER, Krise als Ausgangspunkt der Seelsorge, 454.

[257] Vgl. FUCHS, Heilen und befreien, 31.

Er berichtete daraufhin auch von der Freude der Leute, auch bei persönlichen Besuchen zu Hause. Da stellt sich die Frage, warum diese Personen eine Freude haben bei dieser Aktion, wenn sie von der Pfarre eine Grußkarte bekommen.

„Menschen werden sich merken, wer oder was in der Krise hilfreich war, wer sich bei ihnen gemeldet hat."[258]

Die Erklärung, so eine Vermutung, liegt darin, dass damit das Individuum in den Blick genommen wird. Es ist kein Seniorentreff, wo man hinkommen kann und etwas gemeinsam gemacht wird, keine Seniorenwallfahrt wo man gemeinsam unterwegs ist, sondern es ist ein Sehen und Wahrnehmen des Individuums. Seelsorge richtet sich teilweise an Gruppen und auch an Einzelpersonen. Diese Aufmerksamkeit, ohne Grund begleiten und zu zeigen, *Wir interessieren uns für dich*, *Wir wissen um deinen Geburtstag* zeigte den Menschen, dass sie wertgeschätzt werden. Vor allem in der Zeit der Pandemie mit dem benötigten Abstand halten, ein noch wichtigerer Faktor. So wie Jesus den einzelnen Menschen anblickt, ist es auch an den Seelsorgerinnen und Seelsorgern den Blick direkt auf die einzelnen Menschen zu richten, gleichzeitig auch die Gemeinde im Blick habend. Seelsorge ist immer ein Angebot an Einzelne, das unterscheidet die Seelsorge auch von anderen Praxisfeldern in der Kirche.[259] „Es gibt einen breiten Konsens darüber, dass im Vollzug der Seelsorge die christliche Wahrheit adressaten- und situationsgerecht einzubringen ist, also nicht gegen die Dynamik des Gespräches und erst recht nicht als Abbruch desselben."[260] Das Zusammenspiel der Seelsorge von Hinwendung Individuum oder Gesellschaft, was oft als Konkurrenz gesehen wurde, erlebte in der Geschichte verschiedene Akzentuierungen. So trat im Beginn des 19 Jahrhunderts das Individuum verstärkt in den Vordergrund, bedingt durch die Auflösung von Allgemeingültigkeiten traditioneller Lebensformen bevor in der zweiten Hälfte eine Aufmerksamkeit für die Lebensverhältnisse der Menschen vermehrt entstand.[261]

In der Pandemie ließ sich wieder eine Hinwendung zum Individuum betrachten in den verschiedensten Kontexten. Die Lebendigkeit von seelsorglichen Angeboten

[258] Heinz NIEDERLEITNER, Corona verändert die Seelsorge, in: KirchenZeitung Diözese Linz Nr. 17/2020 (21. April 2020).

[259] Vgl. BURBACH, Zum Proprium der Seelsorge, 29.

[260] BUKOWSKI, Tradition im Blickpunkt der Seelsorge, 260.

[261] Vgl. POHL-PATALONG, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, 88.

war dabei auch stark von dem Engagement von Einzelpersonen abhängig. Blickt man auf die Onlineangebote, konnte man auch ein großes individuelles Engagement, beispielsweise von Pfarrgemeinden, feststellen. Die Reichweite, ursprünglich für die eigene Gemeinde konzipiert, ging mit fortlaufender Dauer auch über die (Pfarr)Grenzen hinaus. So bleibt abzuwarten, ob es gelingt, das individuelle Engagement weiter zu fördern.[262]

Dies ist sicherlich eine Herausforderung, aber wenn man sich um die Seele sorgt, sorgt man sich nicht nur um eine Gruppe, sondern auch und vor allem um die Einzelperson. Den sich hier auftuende Spagat zwischen Individuum und Gruppe, zwischen Einzelperson und Institution führt abermals die Diözese Linz in ihrer Fortschreibung der Leitlinien passend aus:

> „Die Herausforderung für die Kirche besteht angesichts von Individualisierung und Pluralisierung darin, einerseits Freiräume im Glauben wertzuschätzen und zugleich (neue) Formen institutioneller Bindungen, welche die Kirche tragen können, zu entwickeln. Eine Kirche, die sich dieser Freiheit und Weite des Glaubens öffnet, wird vieles loslassen, ohne sich aufzugeben. Kirche muss weit gedacht werden, damit sie die Brennpunkte von selbstbestimmtem Leben und Halt gebender religiöser Gemeinschaft auf neue Weise integrieren kann.“[263]

Garhammer spricht dabei von zwei Kompetenzen, welche die Seelsorge braucht. Einerseits jene mit differenzierten Erfahrungen umzugehen und andererseits die Kompetenz zur Kohäsions-Arbeit, damit meint er die Fähigkeit Verknüpfungen und Übergänge herzustellen zwischen dem was nicht zueinanderpasst.[264]

Als Gruppentreffen wieder erlaubt waren – auch hier galten verschiedenste Regelungen bezüglich Personenanzahl und Abstand – traf man sich beispielsweise in der Firmvorbereitung teils auch in kleineren Gruppen, den gesetzlichen Regelungen entsprechend. Dabei wurde auch ein Mehrwert erkannt in der Arbeit mit kleineren Gruppen, was sich jedoch aufgrund der geringen Personaldecke von engagierten Personen in der Pfarre nicht immer beibehalten ließ.

Dabei besteht eine Verbindung mit dem vorherigen Punkt: Nur wenn man sich für die Menschen Zeit nimmt, zuhört und sich berühren lässt von dem, was sie

---

[262] Vgl. KRYSMANN, Potenzial kirchlicher Medienangebote, 33.

[263] DIÖZESE LINZ, Fortschreibung der pastoralen Leitlinien, 19.

[264] Vgl. Erich GARHAMMER, Seelsorge-Bilder. Eine Einführung, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 11–19, hier: 12.

beschäftigt, ist Seelsorge von Individuen möglich.[265] Das Individuum im Blick habend, korreliert mit der mystagogischen Ausrichtung der Seelsorge, dabei werden die individuellen Erfahrungsdimensionen aller Beteiligten in den Mittelpunkt gerückt.[266]

6.1.3 Gemeinsames Priestertum aller

Im Lockdown konnte man auch eine verstärkte Ausdifferenzierung der Haupt- und Ehrenamtlichen in der Seelsorge beobachten. Erwartungshaltungen und Versorgungsansprüche auf beiden Seiten, welche aufgrund der Krisenbelastung verständlich waren, sind theologisch und konzeptionell fatal. Ließ sich einerseits eine Distanzierung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen beobachten, ist eine andere Wahrnehmung auch ein verstärkter Zusammenhalt gegenüber.[267] Eine Wahrnehmung dabei war auch, dass der Großteil des kirchlichen Lebens ohne Klerus funktioniert, obwohl der mediale Fokus zu Beginn der Pandemie monatelang auf Bischöfen und Priestern lag.[268]

Schwerwiegend gestaltet sich das Auseinanderdriften dort, wo eine Fokussierung auf den Gottesdienst stattfand und bei allen Angeboten, welche ausschließlich Hauptamtliche umsetzen.[269] Das ist mit Blick auf das gemeinsame Priestertum (vgl. LG 10) aller Christinnen und Christen eine Entwicklung, der man Aufmerksamkeit schenken sollte. Aufgrund des gemeinsamen Priestertums sind alle Menschen aufgerufen, einander Seelsorgerinnen und Seelsorger zu sein.[270] „Seelsorge geschieht in vielen zwischenmenschlichen Begegnungen und ist letztlich Bestandteil jedes christlichen Lebens.“[271]

---

[265] Vgl. POCK, Personenorientierte Seelsorge, 17.

[266] Vgl. NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit, 98f.

[267] Vgl. HOLZNER – HONEMANN, Pastoral in der Pandemie, 226.

[268] Vgl. POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 277f.

[269] Dabei ist die Liturgie der Vollzug des Priesteramtes Christi (vgl. SC 7) an welchem alle durch die Taufe teilhaben. Mit dem Begriff der *actuosa participatio* wird die tätige Teilnahme in der Liturgie ausgedrückt, Feiernde der Liturgie dürfen keine Außenstehenden oder stumme Zuschauer sein, sondern mitfeiern (vgl. SC 48).

[270] Vgl. NAUER, Seelsorge, 13.

[271] DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, „Fürchtet euch nicht!“ – Diakonische Seelsorge bei Menschen mit Covid-19. Überlegungen von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Erfurt) und Weihbischof Herwig Gössl (Bamberg), S. 4. URL: https://bit.ly/3RANmGx [Abruf: 25. August 2022].

Ehrenamtliche Tätigkeiten wie Krankenbesuche in der Pfarre, Ehrenamtliche Krankenhausseelsorge, gemeinsames Bibellesen wurden eingeschränkt und so nahmen diese Tätigkeiten ab. Dabei lässt sich beobachten, dass eine „Schwächung des Ehrenamts zumindest durch Hauptamtliche mitbedingt sei“[272]. Ausgeprägte autoritäre und auch hierarchische Strukturen erfuhren eine Verstärkung, das bedeutet, sie waren auch vorher vorhanden und bleiben vermutlich auch nach der Pandemie vorhanden. Gleichzeitig erfuhren Projekte und Aktionen, die von Ehrenamtlichen initiiert wurden, aber auch einen „Relaunch“, neue kreative Formen entstanden auch durch Ehrenamtliche. Je mehr Wert gelegt wird auf die Standards professionellen therapeutischen Arbeitens, desto mehr bleibt Seelsorge den hauptamtlichen Menschen vorbehalten. Diese Haltung wird im Hinblick auf das gemeinsame Priestertum aller jedoch stark kritisiert. Seelsorge gelte allen, weil sie zuerst ein Handeln Gottes an der Gemeinde ist, indem sie Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch herstellt.[273] Seelsorge, die im Alltag stattfand, bei kleinen Gesprächen über den Zaun oder an der Bushaltestelle, erfordert keine therapeutische Ausbildung, und lässt sich im gemeinsamen Priestertum verankern.[274]

Die sichtbare Chance, die sich so bot, waren schnelle seelsorgliche Angebote, welche auch von Ehrenamtlichen ohne professionelle Ausbildung gesetzt werden konnten. So konnte das Selbstbewusstsein von vielen Engagierten gestärkt werden, Hauptamtliche boten oftmals Hilfe zur Selbsthilfe an.[275] Diese Chance, zur Stärkung des gemeinsamen Priestertums wurde laut Pock jedoch nicht ergriffen. So ließ sich zu Ostern 2020 kein Schritt zur Stärkung des gemeinsamen Priestertums beobachten. Die Regelungen, die Denkweise ausgehend von Bischöfen und Priestern, waren eine verpasste Möglichkeit, das Taufpriestertum zu stärken.[276] Es braucht die ehrenamtlichen Beteiligten in der Seelsorge, nicht nur theologisch

[272] HOLZNER – HONEMANN, Pastoral in der Pandemie, 228.

[273] Vgl. KOHLER, Die Gemeinde als Ort der Begegnung, 124f.

[274] Vgl. NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit, 281–288.

[275] Vgl. POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 278.

[276] Vgl. Johann POCK, Karwochenliturgie im Zeichen von Covid-19 – eine vertane Chance. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/03/27/karwochenliturgie-im-zeichen-von-covid-19-eine-vertane-chance/ [Abruf: 30. Juli 2022].

gesehen, sondern auch praktisch: Würden nur Hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger wirken, würde das zu einem Personalengpass führen. Pock stellt im Blick auf eine personenorientierte Seelsorge heraus, dass es dafür Personal braucht. Dabei muss, aufgrund von Mangel von Hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die Seelsorge aller Christinnen und Christen erfolgen.[277] Bei der Herausarbeitung der Rolle des Priesters in der Seelsorge stellt Pock im Resümee treffenderweise fest: „Denn Seelsorge ist der Auftrag an das gemeinsame Priestertum aller Christinnen und Christen (und geht somit weit über die amtlichen Seelsorgeberufe hinaus).“[278]

6.1.4 Diesseits Fokussierung

Ein wesentlicher Punkt der Seelsorge ist die Beachtung der konkreten Umstände. Leben im Hier und Jetzt, ohne mit dem Blick auf das Jenseits vertrösten zu wollen. Seelsorge nimmt sich so der konkreten Umstände an, und legt den Fokus auf das Diesseits. Seelsorge „hat sich an den jeweiligen Sorgen der Menschen auszurichten“[279]. Für eine glaubwürdige Seelsorge braucht es eine Verbindung von einer Seelsorge, die radikal im christlichen Traditionsfundament verankert ist und einer Seelsorge, die nicht zeit- und kontextunabhängig konzipiert ist. Zugrundeliegende christliche Gottes- und Menschenbilder müssen in Verbindung gebracht werden mit Freuden, Hoffnungen, Nöten und Ängsten der Menschen.[280] „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (GS 1) – so beginnt die Pastoralkonstitution des zweiten Vatikanischen Konzils. Wenn es um die Kirche in der Welt von heute geht, und so auch um ein Verhalten der Seelsorge in der Welt von heute, stellt sich die Frage welches Potenzial die Deutung der „Zeichen der Zeit“ (GS 4) im Hinblick auf die Pandemie haben kann.

[277] Vgl. POCK, Personenorientierte Seelsorge, 17.

[278] POCK, Können Priester noch Seelsorger sein, 120.

[279] POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 277.

[280] Vgl. NAUER, Glaubwürdig seelsorglich handeln, 30.

Holzner und Honemann beurteilen die Bedeutung dieses Passus in der Pandemie:

> „Um eine adäquate Herangehensweise eben an Zukunftsfragen geht es bei der Beurteilung der Gegenwart, genauer gesagt um die Frage, inwieweit Umstände und Erkenntnisse aus der Corona Pandemie das Potenzial zu einem „Zeichen der Zeit" haben (GS 4). Bekanntlich hat dieser Topos bei Weitem nicht nur seine textgeschichtliche, sondern geradezu programmatische (um nicht zu sagen: paradigmatische) Verortung im II. Vatikanischen Konzil: Im Gegensatz zur Vorstellung einer zeit- und umständeenthobenen societas perfecta findet Kirche darin zurück zur jesuanischen Hinwendung zu dem, was das Leben von Menschen bestimmt – und auch belastet, verzerrt und bedroht. Dazu zählen Armuts- und Gerechtigkeitsprobleme ebenso wie Strukturen des Zusammenlebens in Mikro-, Meso- und Makrokontext, genauso wie dann auch – unter anderem – die in jüngster Zeit wieder häufiger als kirchliche Themenstellung benannten Sinn- und Orientierungsfragen."[281]

Seelsorge in der Not ist nicht ein beliebiges zufälliges Handeln, sondern es ist nach dem Evangelium ein gefordertes Handeln. Es ist konkret geboten in Fragen der akuten Not- und Leidenserfahrung und steht so auch im weiten Feld des kirchlichen Handelns, beispielsweise die Orientierung an Frieden und Gerechtigkeit.[282] Zur seelsorglichen Begleitung der akuten Erfahrungen gehört es auch entgegenkommend zu agieren. „Seelsorge hat hier vor allem mit dem Aufmerksamwerden zu tun, wo jene Menschen sind, die Hilfe brauchen - und eben nicht nur mit dem Warten, dass sich jemand von sich aus rührt und kommt [...]."[283]

Unsere Zeit ist primär von Diesseitsvorstellungen geprägt. So versuchen wir das Paradies auf Erden zu schaffen. Menschen leben und arbeiten hart um in solche Paradiese, wie das Urlaubsparadies zu kommen. Die diesseitigen Paradiesvorstellungen müssen um die jenseitige Perspektive des Himmels erweitert werden, damit das Leben in seiner Ganzheit zum Tragen kommt, so Augustin.[284]

Ein Ausblenden der jenseitigen (Glaubens)Vorstellungen würde am Seelsorgeauftrag vorbeiführen! Doch sollte die Ausrichtung nicht nur auf die unsterbliche Seele gerichtet sein. Wenn man der Seelsorge ein dualistisches Seelen-Verständnis zugrunde legt, dann kann daraus der Eindruck entstehen, Seelsorge als Ausrichtung auf die unsterbliche Seele zu sehen und dadurch dann weniger das irdische Leben in den Blick nehmend, sondern mehr das jenseitige ewige Heil der

---

[281] HOLZNER – HONEMANN, Pastoral in der Pandemie, 234.

[282] Vgl. DITTSCHEIDT, Seelsorge im Notfall, 62.

[283] POCK, Seelsorge in der Coronakrise.

[284] Vgl. AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 73.

Menschen.[285] Dies wäre ein eschatologisch-apokalyptisches Lösungsangebot: Dieses verlegt die offene Frage nach dem warum des Leidens, der Krise in die endzeitliche Hoffnung eines umfassenden Gerichts- und Heilshandelns Gottes. Die Hoffnung wird auf das Jenseits übertragen, der Blick auf die Zeit nach dem Tod gerichtet. Man erwartet innergeschichtlich keine Veränderung zum Guten. Die Orientierung auf das jenseits kann im ersten Moment befreiend wirken, am Ende siegt das Gute über das Böse. Gott greift am Ende ein und hebt die Rahmenbedingungen des Leidens auf. Dies ist allerdings ambivalent, einerseits wird eine Hoffnung generiert, welche zum Motor im Hier und Jetzt wird, andererseits wird die Welt als vom Bösen beherrscht betrachtet.[286] Dabei handelt es sich um einen schmalen Grat vom Zusammenspiel der Fokussierung des Diesseits und der Verwiesenheit auf das Jenseits.

6.1.5 Beziehungen neu beleben

Ein Pastor der Nordkirche sieht die Seelsorge aufbauend auf der Beziehung: „Seelsorge geschieht beiläufig, mit Menschen, die mich bereits kennen, auf Basis einer Beziehung, die schon da ist.“[287] Beziehung ist die Grundlage aller Seelsorge. Ist diese Grundlage nicht gegeben, kann keine qualitative Seelsorge erfolgen. Und doch ist die Beziehung im Kontext der Seelsorge anders zu verstehen. Wenn man von Beziehung im seelsorglichen Kontext spricht, handelt es sich dabei nicht um eine natürliche Beziehung wie im Familien- oder Freundeskreis. Es ist eine Beziehung, die von beiden Seiten gewollt wird und auch für jeden einen bestimmten Zweck erfüllt. Dabei ist es eine Beziehung innerhalb einer befristeten Zeit und in einem vorgegebenen institutionellen Kontext.[288]

Diese gewollte Beziehung ermöglicht Chancen in der Begleitung von Menschen. Seelsorge als Beziehungsarbeit bekam in der Pandemie eine erhöhte Bedeutung. Treffen in kleinen Gruppen oder nur zu zweit welche erlaubt waren, bekamen eine neue Qualität der Seelsorge.

---

[285] Vgl. NAUER, Glaubwürdig seelsorglich handeln, 27.

[286] Vgl. GRUBER, Ist die Pandemie eine religionsrelevante Krise, 267.

[287] WENDT, Seelsorge geht auch en passant.

[288] Vgl. ZIEMER, Die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Seelsorger, 223.

Die Beziehung, die Seelsorgende und Ratsuchende haben bestimmt nicht nur den Rahmen, sondern auch Gestalt und Inhalt entscheidend mit. Die Qualität der Beziehung stellt einen wesentlichen Faktor für das Gelingen der seelsorglichen Kommunikation dar.[289] Die ausgedrückte Sorge um den anderen oder die andere stiftete Beziehung. Die Pandemie konfrontiert den Menschen mit der eigenen Verletzlichkeit. Dies bewirkt ein sorgsames Verhalten. Sorge, die nicht als fürsorgliche Belagerung verstanden wird, sondern als Grundlage, einen Mitmenschen von seiner oder ihrer Sorge her zu verstehen. Diese Sorge wird geteilt, und so wird Beziehung gestiftet. Dabei antwortet die Sorge auf die Verletzlichkeit, auf die Endlichkeit des Gegenübers.[290]

Beziehungen, welche bereits vor dem Lockdown entstanden, kam eine wichtige Rolle zu. Sie konnten als Ressource dienen, für Menschen deren bisheriges Netzwerk stark eingeschränkt wurde.[291] Ein positiver Faktor war es, dass es durch die Einschließung für manche auch die Gelegenheit gab, unmittelbare Beziehungen wieder neu zu würdigen, angefangen bei den Beziehungen innerhalb der Familie. Vielleicht helfen diese Erfahrungen die Bedeutung von kleinen Gesten und den Wert der Zeit wiederzuentdecken.[292] Hillebrand spricht dabei von einer post-covidalen Neuausrichtung, wo es um ein Knüpfen neuer Kontakte geht im Feld einer gastlichen Offenheit.[293] Die Seelsorge hat nicht nur die Beziehung der Menschen untereinander im Blick sondern auch die Beziehung zu Gott. Sie konnte in Zeiten der Pandemie zu einer Neuentdeckung oder auch Vergewisserung der Beziehung zu Gott führen. Die Krise ist ein Anlass sich selbst und die Beziehung zu Gott neu zu überdenken.

---

[289] Vgl. ebd., 222.

[290] Vgl. Klaus KIEßLING, Zwischen rotierenden Teufelskreisen und weltbewegender Solidarität. Die Corona-Pandemie als (pastoral-)psychologische Provokation, in: ThPQ 169 (2021) 227–236, hier: 232f.

[291] Vgl. KOHLER, Die Gemeinde als Ort der Begegnung, 123.

[292] Vgl. FORTE, Der Glaube an den Gott Jesu Christi, 51.

[293] Vgl. Bernd HILLEBRAND, Gastlichkeit als pastorale Revitalisierung. Ein Antwortversuch auf post-covidale Ermüdungsbeschleunigungen, in: Diakonia 53 (2022) 2–10, hier: 9.

Dabei geht es vordergründig darum eine persönliche Antwort auf die Frage zu suchen, wie mit den eigenen Ängsten und Sorgen mit der neuen Situation umzugehen ist.[294] Seelsorge kann dazu dienen, vorhandene Beziehungen in der vertikalen und horizontalen Ausrichtung zu überdenken und zu festigen.

6.1.6 Stärkere Vernetzung

Papst Franziskus sprach bei der eindrücklichen Feier zu Ostern 2020, als er über den leeren Petersplatz schritt, davon, dass wir alle im selben Boot sitzen, schwach und orientierungslos. Wir sind alle aufgerufen gemeinsam zu rudern, weil wir uns dort gemeinsam befinden, so weiter in seiner Ansprache.[295] Für ihn war es wichtig, dass die Weltgemeinschaft als ein Volk handelt: „Wenn wir besser aus dieser Krise herauskommen wollen, müssen wir die Idee zurückgewinnen, dass wir als Volk ein gemeinsames Ziel haben."[296] Gruber hielt andererseits fest: „Unsere weltweit vernetzte Welt wurde zum Brandbeschleuniger des Virus."[297] Wo der Papst auf die Einheit und Verbundenheit aller pocht, sehen andere Nachteile im Hinblick auf die Pandemie. Auch die Aussage, dass alle im selben Boot sitzen, wurde in Zweifel gezogen – blickt man auf die sozio-ökonomischen Zustände werden die Unterschiede schnell klar.

Durch stärkere Vernetzung untereinander, sicherlich fördernd hier war auch die digitale Kommunikation, konnte nicht nur im Sinne des Best Practice voneinander gelernt werden, sondern auch größere seelsorgliche Angebote gesetzt werden. Best Practice Beispiele ermöglichten es, beispielsweise den Pfarrgemeinden, voneinander zu lernen, sich inspirieren zu lassen und dabei neues zu entdecken. Die zentralen Plattformen wo Inhalte und Austausch ausgetauscht wurden, meist auf Diözesanebene, bemühten sich um die Vernetzung. Christinnen und Christen entscheiden selbst, wie viel Unterstützung sie brauchen und welche Angebote sie auswählen. Der Radius der Nutzungsmöglichkeiten wird viel größer, man ist freier und wählt sich das aus, was gerade passt. Dabei können Angebote vorgespult

[294] Vgl. AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 58.

[295] Vgl. FRANZISKUS, Segen "Urbi et Orbi". Besondere Andacht zur Zeit der Epidemie. URL: https://bit.ly/3RnmSYE [Abruf: 9. August 2022].

[296] FRANZISKUS, Wage zu träumen, 137.

[297] GRUBER, Ist die Pandemie eine religionsrelevante Krise, 263.

werden, übersprungen werden oder noch einmal angezeigt werden, je nach Interesse.[298] Eine größere Vernetzung schafft so Auswahlmöglichkeiten für die Menschen, wie sie Seelsorge wahrnehmen wollen. Dabei soll einerseits Seelsorge in der Gemeinde erlebbar und erhalten bleiben, gleichzeitig ist aber eine Netzwerkarbeit von Kirchen im Sozialraum gefordert.[299] Nach Biesinger und Karrer ist es auffallend, „dass Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten, die in den letzten Jahren einen pastoralen Perspektivenwechsel hin zu einer stärkeren Vernetzung in den Sozialraum und zu einer deutlich diakonischen Pastoral vollzogen haben, nichts von einem 'Shutdown' gespürt haben“[300].

Das Bilden und Fördern von Netzwerken ist auch für die Seelsorge wichtig. Kooperationen von Personen im Krankenhaus für die Krankenseelsorger, Kooperationen mit psychosozialen Diensten etc. Die Pandemie zeigt auf, wo solche Kooperationen funktionieren, und wo sie noch ausbaufähig sind. Für Netzwerkbildungen über die eigenen Gemeinden hinaus blieb den Befragten offensichtlich kaum Energie, Kooperationen fanden mehr im Nahbereich statt.[301] Berghofer, Petritsch und Schwarz halten mit Blick auf die Vernetzung im Krankenhaus im Resümee fest: „Der tagesaktuelle Austausch, ein größerer Ideenpool angesichts neuer Situationen und die Unterstützung durch die kollegiale Peererfahrung stärken die Psychohygiene und erhalten die Handlungsfähigkeit.“ [302] Diese begonnene stattgefundene Vernetzung ließe sich auf verschiedensten Ebenen weiter ausbauen, untereinander in der Pfarrgemeinde oder im Krankenhaus beispielsweise, aber auch über den eigenen Bereich hinaus. Dadurch könnten neue Impulse im eigenen Wirkungsbereich für die Seelsorge und die Menschen gesetzt werden.

[298] Vgl. Christiane BUNDSCHUH-SCHRAMM, Wie die Theorie laufen lernt. Pastorale Entwicklung in Zeiten von Corona, in: AnzSS 6 (2020) 5–9, hier: 6.

[299] Vgl. SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 91.

[300] BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 29.

[301] Vgl. POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 276.

[302] BERGHOFER u. a., Was willst Du, dass ich Dir tue, 296.

6.1.7 Vielseitige Präsenz

Das Wort *Präsenz* war wohl – auch in Abgrenzung zu *digital* – eines der meistverwendeten und neuentdecken Begriffe in der Pandemie. Auch *social distancing* wurde zu einem geflügelten Begriff, auch wenn dieser eine gewisse Ambiguität aufweist. Die Distanzierung ist gefordert, doch das soziale Verhalten ist auch trotz *physical distancing* noch gegeben. Es geht daher mehr um ein *physical distancing*, und nicht um ein *social distancing*. [303] Roser setzt sich mit der Bedeutung der Präsenz in der Seelsorge auseinander. Präsenz meint für ihn nicht eine reine körperliche Anwesenheit am Kranken- oder Sterbebett beispielsweise. Auch in akuten Situationen können Personen über digitale Formen präsent sein. Das gelingt allerdings nur durch eine wichtige Voraussetzung: Die Formen werden nur genutzt, wenn sie mit bekannten Seelsorgern und Seelsorgerinnen oder einem Team in Verbindung gebracht werden können. Waren diese bereits vorher vor Ort präsent, kann auch eine Onlinepräsenz gelingen.[304]

Dies hat auch mit der benötigten Beziehung zu tun, welche den Grundstock für jegliche Art der Präsenz legt. Mit Blick auf die Kommunikation fällt auf, dass sich personale und technische sowie analoge und digitale Kommunikation bedingen. Dort wo durch die Seelsorge digitale Angebote gesetzt werden, ersetzen diese nicht die leibliche Präsenz, sondern haben diese zur Voraussetzung.[305] Dabei zählt die Präsenz, auch wenn sie eingeschränkt durch Schutzanzug wie beispielsweise im Krankenhaus ist, als körperliches anwesend sein für manche Menschen mehr als der digitale Kontakt.

So lässt sich Präsenz auf vielseitige Art und Weise verstehen. Reuter bringt in diesem Hinblick den Gegenbegriff der Präsenz als Qualitätsmerkmal in die Diskussion: Die Abstinenz in der Seelsorge. Wenn Reuter die Abstinenz als Qualitätsmerkmal nennt, meint er dabei nicht, sämtliches Tun einzustellen. Mutet dieses Qualitätsmerkmal zu Beginn ungewohnt an, im Gegensatz zur Nähe welche Seelsorge erfordert, meint es, mit dem auferlegten Verlust der Möglichkeiten umzugehen und so zu einer neuen seelsorglichen Beziehung zu kommen.

---

[303] Vgl. KIEßLING, Zwischen rotierenden Teufelskreisen, 228.

[304] Vgl. ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 45.

[305] Vgl. ebd.

Dabei geht es nicht nur um Nähe, sondern um ein Zusammenspiel der Beziehung in der Dynamik von Bindung und Trennung.[306] Dabei sieht er die Abstinenz als Chance, will sie aber nicht missverstanden wissen: "Einer abstinenzgeleiteten Seelsorge geht es nicht darum, die Verluste, die wir gegenwärtig erleiden, möglichst schnell wieder zu heilen. Ihr ist vielmehr daran gelegen, dass sich alle Beteiligten auf die Wirkung des Verlustes als eine Erfahrung des ganz und gar Anderen einlassen und daraus dann eine der Situation angemessene, neue Praxis entwickeln. Das ist ein echtes Wagnis und eine große Herausforderung."[307]

Welches Verständnis liegt einer solchen Art von Präsenz zu Grunde? Präsenz kann als ein ganz bei sich sein, offen sein für die eigenen Prozesse, als ein ganz beim anderen sein und als ein ganz im hier und jetzt sein, in der Situation sein verstanden werden.[308] Vielleicht ist durch das Aussetzen der Nähe eine Neubestimmung eben dieser möglich. Menschen, die sich dem gegenüber öffnen, um ihm zu ermöglichen, sich selbst zu öffnen. Dabei stellt sich die Frage, was mit der Nähe gemeint ist, wie wir diese verstehen können. Schlotmann sieht die Nähe folgendermaßen: „Anderen nahekommen, das heißt: sich brennend für ihren Alltag interessieren.“[309] Mit diesen Leitlinien der Präsenz und der Nähe lässt sich für die Seelsorge festhalten, dass nicht immer auf die leibliche Präsenz und die leibliche Nähe gesetzt werden muss, sondern Präsenz sollte vielseitiger gedacht werden.

Fehlt diese vielseitige Präsenz im Leben der Menschen, heißt das nicht nur, dass Seelsorgende fehlen und auch ihre Angebote, zusätzlich wird die Situation, in denen sich die Personen befinden negiert und als nicht real eingestuft.

[306] Vgl. REUTER, Seelsorge in Abstinenz.

[307] Ebd.

[308] Vgl. ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 49.

[309] SCHLOTMANN, Mit brennendem Interesse.

6.1.8 Theologische Neuvergewisserung

Zu Beginn der Pandemie fielen theologische Ausdeutungen der weltweiten Epidemie aus. Man versuchte, nicht von der Strafe Gottes zu sprechen.[310] Striet diagnostiziert in seinen Veröffentlichungen eine Stille der Kirche zu den theologischen Deutungen der Pandemie: Für ihn gibt es „eine in den Kirchen offensichtlich fehlende Deutungskompetenz von Geschehnissen wie das einer Pandemie“[311]. So wurde die Frage, in welchem Zusammenhang Gott zum Ausbruch der Pandemie steht, nicht gestellt.[312] Auch jetzt 31 Monate (Stand September 2022) nach dem Pandemiebeginn ist eine Aufarbeitung und Bewertung der theologisch wissenschaftlichen Lerneffekte in einer größeren Zusammenschau noch ausständig. Theologie muss die Frage nach dem erfüllten Leben beantworten können für die Menschen, und diese gegebenenfalls auch neu durchbuchstabieren. Dazu braucht es keine vorgefertigten Antworten, sondern die Fragen der Menschen sollen Ausgangspunkt sein für die Frage nach Gott.[313] Dabei muss sich Seelsorge „an die Wegkreuzungen des Lebens begeben, an denen Menschen mit ihren Fragen und Nöten ratlos nach dem rechten Weg suchen“[314].

Wie in der spirituellen-mystagogischen Dimension sichtbar, ist ein wesentlicher Aspekt in der Begleitung von Menschen, welches Gottesbild sie in sich tragen und welche Erfahrungen sie gemacht haben, dass dieses so geworden ist. Die Pandemie forderte gängige theologische Vergewisserungen heraus, und stellte auch die Frage nach dem Sinn. „Konkrete Erfahrungen der jeweiligen Zeit haben immer wieder auch zu einem veränderten theologischen Verständnis geführt.“[315] Der Virus hat eine bereits stattfindende Zeitenwende beschleunigt, wir erleben Dinge, deren Eintreffen wir uns nicht vorstellen konnten, dazu zählt auch die weltweite Pandemie. Wer hier denkt, zurück zu alten Zeiten zu können, irrt.[316]

---

[310] Vgl. Magnus STRIET, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay, Ostfildern 2021, 24.

[311] STRIET, Ein theologischer Versuch im Zeichen der Pandemie, 163.

[312] Vgl. STRIET, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie, 27.

[313] Vgl. Katharina KLÖCKER, Theologische Antworten auf die Solidaritätsfrage in der Pandemie. Gott in der Krise finden, in: HerKorr 74/5 (2020) 30-32, hier: 32.

[314] POCK, Personenorientierte Seelsorge, 16.

[315] POCK, Kirchentradition sollte helfen statt zu verbieten.

[316] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 73.

Es kann sich auch die Frage stellen, wie denn ein Gott, auf dem man hofft, mit dem jetzigen Weltwissen zusammengedacht werden kann. Diese Thematik taucht immer wieder auf in der Geschichte, doch in dem Ausmaß der Pandemie in dieser Zeit ist es etwas Neues. Diese Frage zählt zu den heikelsten Fragen der Gegenwart.[317]

Eine Aufgabe für die Religion, ist jene, in krisenhaften Momenten Trost und Hoffnung zu spenden. Die christliche Botschaft ist eine hoffnungsvolle, und dies sollte auch der Anspruch von Christinnen und Christen sein, und somit auch von in der Seelsorge tätigen. Dies setzt voraus, dass sie keine Berührungsängste haben von Krankheit, Tod und Trauer.[318] Wenn wir Leid sehen, ist zuerst das Menschenmögliche zu tun, um es zu überwinden. Doch hat das Menschenmögliche Grenzen, nicht alles kann bewältigt werden. Schlussendlich markiert der Tod die letzte Grenze.

Ruhstorfer fragt danach, ob es dann noch Hoffnung gibt, wo der Mensch nichts mehr zu hoffen hat. Für ihn ist es Gott, der durch die Erschaffung der Welt einen Unterschied zu sich setzt. Gott hat die Welt von sich unterschieden, er hat sie sich überlassen und ist augenscheinlich abwesend.[319] Der Mensch, als frei geschaffen, kann die lebensbejahenden Zusage Gottes nicht verlieren. Diese Zusage geht der Zuwendung des Menschen stets voraus. Besonders in der Not und in Krisensituationen zeigt sich diese Freiheit ambivalent: Zu Beginn stehen für Betroffene nur bedingt fertige, feste und ewige Antworten zur Verfügung. Das Denkvermögen wird durch Erfahrungen eingeengt, trotz der geschenkten Freiheit Gottes. In diesem Zustand der Einengung, kann Seelsorge versuchen den Blick zu weiten oder die gleiche Blickrichtung einnehmen ohne Versuche die Situation abzuschwächen.[320] Die geistliche Seelsorge steht also heute vor der Herausforderung, immanentes Glück und transzendentes Heil einander neu zuzuordnen.[321]

---

[317] Vgl. STRIET, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie, 118.

[318] Vgl. GRUBER, Ist die Pandemie eine religionsrelevante Krise, 271.

[319] Vgl. RUHSTORFER, Covid-19 und die Frage nach Gott, 26f.

[320] Vgl. DITTSCHEIDT, Seelsorge im Notfall, 63.

[321] Vgl. János VIK, Eine Analyse auf Existenz hin - gerade auch in der Corona-Krise. Theologische Reflexionen im Kontext der Gedankenwelt von Viktor E. Frankl, in: ThPQ 169 (2021) 255–262, hier: 260.

Wie diese Zuordnung gelingen im Sinne der Seelsorge, hängt wohl wesentlich damit zusammen, welche Gottesvorstellungen Menschen prägen. Welche Auswirkungen das auf das Miteinander hat, wird in den folgenden beiden Unterkapiteln versucht aufzuwerfen, mit der Frage, wie die Allmacht Gottes und das Bild des strafenden Gottes in der Pandemie Seelsorge (nicht) verändert. Anschließend wird mit der Seelsorge als Sinnsorge noch ein Blick darauf geworfen, inwiefern Seelsorge Sinnangebote in einer Ausnahmesituation wie der Pandemie entwerfen kann.

6.1.8.1 Überdenken des Gottesbildes – Die Pandemie als Strafe Gottes

Wenn man Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde betrachtet, lässt sich dann nicht auch die Frage stellen, ob Gott nicht der Schöpfer von SARS-CoV-2 ist?[322] Ist die Pandemie dann eine Strafe Gottes? Diese Ansicht wurde nur von wenigen Stimmen vertreten.[323] Man war sich weithin einig, dass die Pandemie nicht als Strafe Gottes verstanden werden konnte: „Denn unser Wissen über die natürlichen Ursachen der Pandemie verbietet eine Instrumentalisierung der Gottesrede für abstruse geschichtstheologische Deutungen.“[324]

In die gleiche Richtung geht die Rede von einer *Prüfung* Gottes für den Menschen. „Die Theologie eines Gottes, der durch Seuchen zur Umkehr bewegen will und gerade darin seine Liebe äußert, ist Menschen gegenüber zynisch und theologisch absurd.“[325] In der Pandemie werden Kinder, Frauen, Männer, alte Menschen alle gleichermaßen getroffen, es würde sich, wenn man in den Gedanken der Strafe bleibt, um eine kollektive Strafe handeln. Und diese Deutung von Pandemien für die Menschen ist abzulehnen, auch wenn die Krise Anstoß zur Selbstbesinnung und Umkehr sein kann.[326] In die gleiche Richtung argumentiert auch Polak, welche die Post-Corona Zeit als Zeit der Entscheidung sieht. Sie hält fest, dass man aus der Heiligen Schrift lernen kann, das nach schweren Zeiten immer Zeiten der ethischen

[322] Vgl. STRIET, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie, 63.

[323] Beispielsweise von Roberto de Mattei, einem italienischen Historiker, der auch den Tsunami in Japan als gerechte Strafe bezeichnete. Vgl. Bernhard WENISCH, Covid-19 als Strafe Gottes? URL: https://www.weltanschauungsfragen.at/ist-die-covid-19-pandemie-eine-strafe-gottes [Abruf: 13. August 2022].

[324] GRUBER, Ist die Pandemie eine religionsrelevante Krise, 270.

[325] STRIET, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie, 36.

[326] Vgl. TÜCK, Gott in der Krise, 250.

Entscheidungen folgen und dabei die zehn Plagen beispielsweise ein Anstoß zum Innehalten und zur Umkehr sind.[327] Ein Rückgriff auf das Alte Testament für eine Legitimierung der Deutung erweist sich bei genauerer Betrachtung als nichtzutreffend. Die Heilige Schrift kennt das Leiden, es gehört zu jedem Menschenleben dazu. Die Bibel nennt jedoch nicht das Leid an sich, sondern hat immer das konkrete kollektive oder individuelle Leid im Fokus. Zentral dabei erscheint, dass das Leiden nicht gewünscht ist, es soll gegen das Leiden vorgegangen werden.[328] Gott selbst leidet mit, das Leid lässt Gott nicht gleichgültig. Jesus verweigert sich einer eindeutigen Ansage einer positiven Deutung von Schrecken, einer Rechtfertigung Gottes oder des Menschen angesichts der Katastrophe.[329]

Wenn sich so ein Gefühl der Gottverlassenheit in der Pandemie einstellt, sind Seelsorgerinnen und Seelsorger auch theologisch gefordert. Wenn sich der Gesprächsinhalt um diese Themen dreht, ist auch Auskunftsfähigkeit darüber gefordert, persönlich und auch die gängigen theologischen Interpretationen. Dabei bleibt es wohl nicht aus, dass Spannungen entstehen, und die Erklärungen fragmentarisch bleiben. Dies ist Aufgabe der Seelsorgenden, das auszuhalten.

Gottesbilder ändern und wachsen mit der Erfahrung die Menschen machen. Nauer spricht dabei von einem Multidimensionalen geheimnisvollen Gottesbild, und hält bei den Schlussfolgerungen für die Seelsorge fest, dass anhand der Trinität des Gottesbildes kein eindimensionaler Zugang folgen darf.[330] Die Erfahrung der Pandemie ist eine einschneidende, und so kann es auch zu einer Änderung des Gottesbildes und so der Gottesbeziehung kommen. Dies wird individuell unterschiedlich zu betrachten sein. Stellt sich eher ein Gefühl der Gottverlassenheit ein, wird das Bild vielleicht eher verblassen. Konnte man die Zeit, auch durch seelsorgliche Begleitung, nutzen für die Pflege oder den Aufbau der Gottesbeziehung konnte das Gottesbild vielleicht geschärft werden.

---

[327] Vgl. Regina POLAK, Die zehn Plagen: Strafe Gottes oder Chance zur Umkehr. URL: https://www.feinschwarz.net/die-zehn-plagen-strafe-gottes-oder-zeichen-der-hoffnung/ [Abruf: 13. August 2022].

[328] Dafür findet man in der Heiligen Schrift verschiedene Möglichkeiten, wie der Versuch einer Erklärung, Trost oder Klage.

[329] Vgl. SÖDING, Editoral, 226.

[330] Vgl. NAUER, Seelsorge, 136.

Im Hintergrund das Bild eines strafenden Gottes habend, kann auch von einer Entledigung von Verantwortung zeugen: Die Verantwortung für das Geschehene kann so auf Gott übertragen werden, die Problembehebung liegt außerhalb des eigenen Wirkungsbereiches. Dies kann allerdings zu einer Passivität verführen, im Gegensatz zu einem vom Vertrauen geprägten Gottesbild, wo selbst Handlungen gesetzt werden, im Vertrauen darauf, dass Gott anwesend ist in der Welt.

6.1.8.2 Seelsorge als Sinnsorge

Durch ausgelöste Nachdenkprozesse in der Pandemie, mit Fragestellungen wie, was denn wirklich wichtig sei, eröffnete es für manche Menschen existenzielle Fragen bis zum Sinn des Lebens. Durch die radikale Infragestellung von gewohnten Abläufen und Sicherheiten im Lockdown, wurden Prozesse freigesetzt, wo der Lebenszweck des Einzelnen überdacht wurde. Werden von Ratsuchenden die Lebenszwecke verloren, braucht es Hilfestellungen für den Sinn des Lebens. Diese kann die Seelsorge bieten.

Im Hintergrund des Evangeliums, würde diese Sinnarbeit beispielsweise darin bestehen, den kausalen Zusammenhang von Leistung und Sinn aufzulösen.[331] Das bedeutet, dass der Sinn nicht nur geleistete Arbeit oder Erfolge kommt, sondern anderswo zu suchen ist. Eine pauschale, einseitige Antwort über den Sinn des Lebens ist hier genauso fehl am Platz wie ein einseitiges Gottesbild.

Wird die Frage nach dem Sinn gestellt geht es um das Verstehen der Situation. Der Mensch will verstehen, *warum* etwas geschieht. Dabei darf die Grunderfahrung der Zerrissenheit nicht außer Acht gelassen werden, Leben mit einem Glauben an Gott kann man nicht sinnvoll einordnen in einen Zusammenhang.[332] Wenn Seelsorge für sich in Anspruch nimmt, auch bei der Sinnsuche Angebote bieten zu können, kommt sie aber nicht umhin auch den Zweifel der Menschen anzuerkennen und auch zu fördern. Dieser Zweifel gehört zum lebendigen Glauben unbedingt dazu.[333] Auch wenn es sich mit dem Lockdown um eine Auflage für alle Menschen handelte, muss die Frage nach dem Sinn doch gesondert beantwortet werden.

---

[331] Vgl. ENGEMANN, Lebenskunde Evangelium, 119.

[332] Vgl. ROLF, Menschenbild in der Seelsorge, 63.

[333] Vgl. VIK, Eine Analyse auf Existenz hin, 259.

Die Menschen sind unterschiedlich und so auch die Lebenssituationen - wenn doch sich diese angeglichen haben im Lockdown. Das heißt aber nicht, dass alle im selben Boot sitzen, eher im selben Sturm, die Boote sind unterschiedlich. Dabei kann sich der wankende Boden als guter Ort für Glauben und Vertrauen herausstellen (vgl. Mt 8, 23-26). Die Sinngabe geschieht nie direkt zum Menschen, sondern über Umwege durch die Hingabe an anderes oder an einem anderen Menschen.[334] Denn „Sinn findet nur, wer sich selbst verlässt“[335].

Betreibt man *unbedingte Sinn-Sorge*, gehört das Wagnis dazu, bekanntes Terrain und vermeinte objektive Sicherheiten zu verlassen, dies kann allerdings ein relevantes Problem darstellen. Wenn man mit Papst Franziskus bedenkt, dass die "gewöhnliche Seelsorge" auf "das Wachstum der Gläubigen ausgerichtet" (EG 14) ist, wird klar, dass das Seelenheil des Menschen nur „durch das alltägliche Leben hindurch erlangt werden kann“[336]. Das bedeutet für die Seelsorgenden die Komfortzone der Glaubenswahrheiten zu verlassen, sich zu den Menschen zu bewegen und diese bei der Sinnfindung begleiten. Seelsorge ist ein Angebot zur Sinndeutung, von den biblischen Traditionen her.[337] Dabei würde eine Reduzierung der Seelsorge einzig auf die Sorge um den Sinn zu kurz greifen. Theologisch verantwortbare Seelsorge hat immer mehr auszuteilen als den Sinn.[338] Es ist nicht Aufgabe der Seelsorge fertige Sinn-Antworten zu liefern.[339]

[334] Vgl. ROLF, Menschenbild in der Seelsorge, 52.

[335] Ebd.

[336] VIK, Eine Analyse auf Existenz hin, 260.

[337] Vgl. KLESSMANN, Seelsorge, 205.

[338] Vgl. ROLF, Menschenbild in der Seelsorge, 51.

[339] Vgl. NAUER, Seelsorge, 224.

6.1.9 Neue gottesdienstliche Feiern

Durch die lange Konzentrierung auf die Feier der Eucharistie waren Menschen teilweise nichts anderes mehr gewohnt. Es fehlte dabei die Kompetenz selbstständig zu handeln, sich auch selbst das holen, was die Seele braucht. Dabei kann es sinnvoll sein, darüber nachzudenken, welche alternativen Feierformen den Menschen helfen können. Hierbei gibt es keine Pauschalantwort, es muss genau auf die Zielgruppe geblickt werden und auch auf die Demographie.

Bei den neuen Feiern wird auch der Aspekt der Ästhetik gestärkt. Ästhetik kann als Modus und Zugang für Glaubenserfahrungen dienen.[340] Das bedeutet, dass neue gottesdienstliche Feiern ganzheitlich ansprechend sind, um so vielfältigen Zugang zu ermöglichen, das kann auch digital sein.[341]

Digitale Orte, waren die Orte, wo Jugendliche mehr zuhause waren als Erwachsene. Die Digitale Kirche, dieser Begriff umfasst alle kirchlichen und seelsorglichen Angebote im Netz, wuchs in der Zeit beachtlich an. „Aber die digitale Kirche ist kein coronabedingter Hype, kein Sonderweg für wenige und trotzdem auch nicht die Rettung der Kirche, sondern ein ganz normaler Teil von ihr.“[342] Dieser Teil kann in Zukunft jener sein, mit dem sich junge Menschen mehr identifizieren, der als neuer Ort wahrgenommen wird.

---

[340] Vgl. Salvatore LOIERO, Pastoral nach der Pandemie. Anmerkungen zu einigen Stilfragen einer nachpandemischen Pastoral, in: Diakonia 53 (2022) 42–49, hier: 48.

[341] Ein Beispiel dafür ist das Angebot der Lingualpfeife, welche sich als christliche Online-Community bezeichnet. Neben täglichen digitalen Gebetszeiten, der Vernetzung, Austausch gibt es auch ein Seelsorgeangebot für alle Menschen. Als Medium dafür dient Discord, ein Messengerdienst. Vgl. [LINGUALPFEIFE], Lingualpfeife. Christliche Online Community. URL: https://bit.ly/3Bd3Gat [Abruf: 18. August 2022].

[342] Tobias FAIX – Ronja DIETRICH, Von der Hoffnung, dass nichts so bleibt, wie es war. Reflexion zu Kirche, Jugend und Digitalisierung in der Post-Coronazeit, in: das baugerüst 3 (2021) 13–17, hier: 14.

6.1.10 Verstärkte diakonische Seelsorge

Blickt man mit den Grundvollzügen der Kirche auf die Seelsorge, wird meist der Aspekt der Liturgie und Gemeinschaft in das Feld geführt. Den verschiedenen Grundvollzügen werden oftmals auch Rangstufen zugeordnet, die Diakonie zählt dabei als Vorfeld und niedrige Einstiegsstufe zur Liturgie.[343] Neher und Renner sehen als Veränderungsprozess eine Bedeutungssteigerung der caritativen Orte, sie müssen als Orte, an denen kirchliches Leben stattfindet, ernster genommen werden.[344] Christliche Seelsorge im Raum der Diakonie ist „Dienst am Anderen"[345]. Mit Diakonie ist keine Selbstaufopferungsmentalität nicht gemeint, sondern ein Handeln aus prophetisch-kritischen Sinn.[346] Dabei ließ sich in der Pandemie eine Bedeutungsverschiebung beobachten, hin zur Diakonie. Gesellschaftlich erhält Kirche dort die meiste Akzeptanz, wo sie sich karitativ engagiert.[347] Stellt doch die Diakonie „in jedem Fall die entscheidende Option dar, von der her alle weiteren Prioritäten zu organisieren sind"[348].

Folgt man diesem Postulat von Fuchs, dann ändert sich dadurch die Blickweise auf die Menschen, mit welchen man in der Seelsorge zu tun hat. Es gilt vom Gegenüber her zu denken. Das Gegenüber ist bereits heiliger Boden (vgl. Ex 3,5).[349] „Die Diakonie und damit alle, die in ihr tätig sind, gehören zum innersten Bereich der Kirche, dorthin also, wo die Verkündigung des Heils selbst auf dem Spiel steht."[350] Mit dieser Sichtweise ist auch die Seelsorge im innersten Bereich der Kirche platziert. Anfang April, rund um die Diskussion zu Ostern mit den Gottesdiensten, wo fünf Personen mitfeiern durften in Österreich, hält Pock treffend fest: „Der wichtigste christliche Auftrag in diesem Moment ist Diakonie und Seelsorge – die Sorge um das auch und gerade innerweltliche Heil der Seelen im ganzheitlichen

[343] Vgl. MADER, Seelsorge im Kirchort Krankenhaus, 37f.

[344] Vgl. NEHER – RENNER, Not sehen und handeln, 64.

[345] SCHRAGE, Vom Entstehen diakonischer Seelsorge-Dienste, 267.

[346] Vgl. NAUER, Diakonisch handeln, 12.

[347] Vgl. Maria E. AIGNER, Hilflose Theolog*innen? Wegmarken zu einer diakonisch orientierten wissenschaftlichen Theologie, in: Diakonia 53 (2022) 91–98, hier: 91.

[348] FUCHS, Heilen und befreien, 43.

[349] Vgl. SCHRAGE, Vom Entstehen diakonischer Seelsorge-Dienste, 264.

[350] FUCHS, Heilen und befreien, 41.

Sinne aller Menschen.“[351] Es braucht die Diakonie, sie ist der Ort, wo von Gott die Rede ist, ohne die Praxis der Diakonie ist die Rede von Gott nicht möglich.[352] Fuchs zur Rede von Gott im Blicke der diakonischen Seelsorge: "Warum also müssen wir von Gott reden? Nicht damit sich die Menschen in die Kirche hinein integrieren und auch nicht tautologisch dafür, erreicht zu haben, dass sie an Gott glauben, sondern weil und damit die Menschen den Glauben an Gott als Hilfe, Heilung, Befreiung und Bereicherung ihres Lebens erfahren können."[353] In der kategorialen Seelsorge, beispielsweise im Krankenhaus war die diakonische Seelsorge als gelebte Praxis beobachtbar, auch bei den Pfarren veränderte sich etwas: Es „wuchs das Bewusstsein, dass der diakonische Aspekt vor Ort mehr Beachtung als bisher erfordere“[354].

Dabei musste auch situationsbezogen reagiert werden, die deutschen Bischöfe hielten mit Blick auf Seelsorge bei Menschen mit Covid fest: „Außerdem kann ein situativ angepasster Ritus der Krankensalbung, der Krankenkommunion, des Sterbesegens und des Gebetes am Totenbett entwickelt werden.“[355] Es braucht die Pfarren zum Einüben der diakonischen Dimension. Nächstenliebe beginnt im unmittelbaren Lebensumfeld.[356] Es wird sich zeigen, ob die Seelsorge im Krankenhaus, die in der Pandemie als Beispiel gilt für den Satz: Nahe am Menschen, vom sekundären Ort der Pastoral zu einem primären Ort werden kann.[357] „Eine diakonische Pastoral fragt nicht zunächst nach Kirchenmitgliedschaft oder Glaubenseinstellung, sondern sie fragt nach den Sorgen und Nöten, die der jeweilige Mensch hat.“[358] Die Frage nach der Methodik der diakonischen Seelsorge lässt sich nicht stringent beantworten, die alltagspraktischen Situationen ergeben die Methodik.[359]

---

[351] POCK, Kirchentradition sollte helfen statt zu verbieten.

[352] Vgl. FUCHS, Heilen und befreien, 45.

[353] Ebd., 182.

[354] MADER, Seelsorge im Kirchort Krankenhaus, 38.

[355] DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, Diakonische Seelsorge bei Menschen mit Covid-19, 6.

[356] Vgl. Johann POCK, Seelsorge als Dienst. Herausforderungen an eine diakonische Pastoral, in: AnzSS 9 (2013) 15–17, hier: 16.

[357] Vgl. LOIERO, Pastoral nach der Pandemie, 47.

[358] POCK, Seelsorge als Dienst, 17.

[359] Vgl. NAUER, Seelsorgekonzepte im Widerstreit, 208.

6.2 Kritik der Seelsorgetheorien anhand der explorativen Felder

Wie in vielen Bereichen kann man auch in der Seelsorge eine Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit beobachten. Die Grundsätze und Leitlinien sind Ideale, an denen man sich orientieren kann und soll. Sie werfen ein großes Spektrum auf, welches schwerlich gänzlich von einer Einzelperson erfüllt werden kann. Die Krise brachte die Theorien auf den Prüfstand, fokussierte den Blick wie mit einer Lupe auf jene Dinge, die in dieser Zeit an Bedeutung gewannen. Wird Corona dabei als Brennglas bezeichnet, zeigt diese Rede auf, dass es sich nicht um einen Auslöser handelte für verschiedene Wahrnehmungen in der Zeit, sondern dass der Virus ein beschleunigender, verstärkender Wirkfaktor des bereits vorhandenen ist.[360] „Auch die Corona-Krise wird Erschütterungen unserer zivilisatorischen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Gewissheiten zur Folge haben."[361] Welche *Erschütterungen* im seelsorglichen Bereich ausgelöst wurden muss im großen Zusammenblick noch erforscht werden, einige Kritikpunkte welche sich aus den Beobachtungen ergeben werden in diesem Kapitel aufgeworfen. Dabei sind die Kritikpunkte nicht neu, allerdings neu akzentuiert und verstärkt durch die Pandemie. Die Theorie und die Wirklichkeit, geschärft in der Krise, fallen teilweise nicht mehr zusammen. Verschiedene angeführte Erkenntnisse greifen ineinander und bedingen sich auch gegenseitig. Es ist hier eine singuläre Darstellung gewählt, in einzelnen Punkten, das heißt allerdings nicht, dass man als zukünftiges Handlungsfeld einen Kritikpunkt in den Mittelpunkt nehmen sollte, ohne die anderen zu beachten. Kritikpunkte, welche sich an den Theorien anhand der Praxis ergeben, werden hier dargestellt.

[360] Vgl. HOLZNER – HONEMANN, Pastoral in der Pandemie, 229.

[361] KASPER, Das Corona-Virus als Unterbrechung, 233.

6.2.1 Hilfe zur Selbsthilfe

Seelsorge wird oft in Verbindung von Klerikern und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebracht, und so auch oft hierarchisch gesehen. Eine Aufgabe ist es, klarzumachen, dass Seelsorge Aufgabe und Gabe aller Christinnen und Christen ist, dazu benötigt es auch Kompetenz, und jene sollte auch gefördert werden. So ist der eigentliche Seelsorger Gott selbst.[362] Nach dem Prinzip der Subsidiarität, wo Menschen die nächste Einheit anfragen, wenn sie Unterstützung benötigen, können alle Menschen Seelsorgende sein. Die Aufgabe der übergeordneten Einheiten ist dann eine Befähigung und Ermöglichung des guten Arbeitens in den jeweiligen Wirkungsfeldern. Wo dies schon vor der Pandemie geschah – beispielsweise in Pfarren mit Seelsorgeteams – konnte man in der herausfordernden Situation auf Erfahrungen und ein breites aufgestelltes Team zurückgreifen. Den Rahmen und die Kompetenz für diese *Hilfe zur Selbsthilfe* im Hinblick auf die Seelsorge zu bieten – diese Aufgabe kommt den Hauptamtlichen Seelsorgenden zu.

Es braucht die Förderung der Kompetenz aller Christinnen und Christen, selbst Seelsorgerinnen und Seelsorger zu sein, die Sorge um das Heil des Nächsten ist nichts, was nur Hauptamtlichen zukommt.[363] Da gewohnte Seelsorgegespräche, Begleitung vor Ort und Sakramente reduziert waren, war es auch Aufgabe der Seelsorgerinnen und Seelsorger Personen Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. Damit können Feiern zuhause gemeint sein, Segnungen - beispielsweise am Palmsonntag - oder Unterstützung bei Ritualen bei Kindern.[364] Den Menschen sollte ermöglicht werden, was wichtig für sie ist, selbst durchzuführen – mit dem Blick auf andere.[365] Vieles was vorher Theorie war, wie beispielsweise Menschen selbst befähigen zu feiern, selbst "mündig" zu sein, wurde durch die Pandemie auf einmal zur gängigen Praxis. Gut beobachtbar an den Osterfeiern im Lockdown.[366]

---

[362] Vgl. POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 276.

[363] Vgl. POCK, Seelsorge in der Coronakrise.

[364] Vgl. POCK, Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, 278.

[365] Beispielsweise erstellte die Katholische Jugend Oberösterreich ein Video wie denn ein Adventkranz gebunden wird. Und dazu veröffentlichte sie eine Anleitung zu einer Do-It-Yourself Anleitung für die Adventkranzsegnung. Vgl. [KATHOLISCHE JUGEND OÖ], DIY Adventkranzsegnung. URL: https://www.kj-ooe.at/diy-adventkranz-segnen [Abruf: 18. August 2022].

[366] Vgl. BUNDSCHUH-SCHRAMM, Pastorale Entwicklung, 5.

Bischof Manfred Scheuer spricht in der Pandemie davon, was eine christliche Gemeinschaft auszeichnet: „[...] nicht im Stich zu lassen und nicht im Stich gelassen zu werden“[367]. Um dem in der Seelsorge gerecht zu werden, ist als ein Handlungsfeld anzuführen, die Kompetenzstärkung aller Christinnen und Christen im Wirkungsbereich der Seelsorgenden. Blickt man mit Frankl auf diese Thematik, sieht man, dass er dafür plädiert, dass in jeder Situation ein Sinn zu finden sei - auch wenn sie noch so ausweglos ist. Denn dem Menschen bleibt immer die Freiheit, sinnlose Situationen zu verändern, und wenn das nicht möglich ist - wie im Lockdown - sich selbst zu ändern.[368] Diese Fähigkeit sich selbst zu ändern, ist unter anderem jene angesprochene Kompetenz, welche Hilfe zur Selbsthilfe meint. Sie kann den Menschen eben dann helfen, wenn sie in ausweglose Situationen kommen.

6.2.2 Ängste wahrnehmen, mit Ängsten umgehen

Aufgrund der Pandemie breitete sich bei den Menschen eine pauschale und diffuse Angst aus, deren Frucht oft die Erfahrung einer tiefen Einsamkeit war.[369] Weiters wurde die Pandemie auch zu einer *Infodemie*, Verschwörungstheorien, Gerüchte, Fehlinformationen - all das vermehrte die Ängste der Menschen bewusst oder unbewusst.[370] Zulehner widmet in seinem Buch *Bange Zuversicht* basierend auf der Online-Umfrage ein Kapitel der Angst: Die Angst wird nicht mehr abgelegt werden, sie beschädigt das Zwischenmenschliche und eine Auswirkung kann die Selbstisolation sein. In der bleibenden Verwundbarkeit mit der Angst des Unbeherrschbaren, so einige Stimmen, kann der Glaube die Angst zähmen.[371] Wenn die erfahrenen Ängste nicht abgelegt werden können und als diffuse teils vergrabene Erfahrungen zurückbleiben, die bei einem (un)passenden Zeitpunkt den Menschen wieder ergreifen, sollten die Seelsorgenden darauf vorbereitet sein. Das Phänomen der Angst und Unsicherheit betrifft wohl alle Menschen.

[367] SCHEUER, Pastoral in der Krise, 75.

[368] Vgl. ROLF, Menschenbild in der Seelsorge, 52.

[369] Vgl. FORTE, Der Glaube an den Gott Jesu Christi, 50.

[370] Vgl. AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 57.

[371] Vgl. ZULEHNER, Bange Zuversicht, 33–40.

Eine Gruppe, wo es besonders auch spürbar wurde, waren die jungen Menschen. Wie die SINUS Jugendstudie 2020 unter den deutschen Jugendlichen erhob, haben der Großteil Angst und sind verunsichert.[372] Im Hinblick auf die Angst und die Seelsorge stellen sich Fragen, auch allgemeiner Natur, die Schambeck ins Wort bringt: „Taugt Religion noch für Krisen? Nutzen Menschen die Ressource Religion, um mit den Ängsten, die Corona auslöst, besser zurecht zu kommen und sich durch die Sorgen nicht ersticken zu lassen?“[373]

Sieht man die Krise als Tipping Point, als Kehrtwende, wo alles was nicht zum guten Leben führt, zumindest aufgedeckt wird, gilt es einiges zu ändern. Man muss sich den Grundverunsicherungen stellen, die laut geworden sind, und sich damit auseinandersetzen, wie man diesen in begegnen kann. Dabei ist auch die Seelsorge entsprechend gefordert, die Verunsicherungen der Menschen müssen ernstgenommen werden und entsprechende Deutungsangebote geliefert werden.[374] Bringt man diese neu entstandene Anforderung mit der pastoralpsychologischen-heilsame Dimension nach Nauer in Verbindung, ergibt sich teils eine ähnliche Herangehensweise wie zu Krisen und Konflikten. Angst, als ein Umstand, der in der Person selbst inhärent ist, stellt sich zu der Krise anders dar, da diese auch von außen herangetragen wird, und die Handlungsoptionen dabei eingeschränkt sind.

Das bedeutet als künftige mehr zu fokussierende Aufgabe für die Seelsorgenden Überlegungen wie denn mit der Angst umgegangen werden kann. Ob es gelingen kann in verschiedenen Situationen Ängste gänzlich abzulegen, lässt sich nicht pauschal beantworten, zu tief können diese im Menschen verankert sein. Es geht um ein Ernstnehmen der Befürchtungen, ein Vermitteln, dass Ängste nicht rational begründbar sein müssen und dass es so jemanden gibt mit dem man die Gedanken teilen kann. Klessmann formuliert es folgendermaßen: „Es geht in der seelsorglichen Lebensdeutung darum, zur 'Angstfähigkeit im Horizont des Glaubens'

[372] Vgl. Marc CALMBACH u. a., Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung 10531), Bonn 2020, 579.

[373] SCHAMBECK SF, Spoiled youth.

[374] Vgl. ebd.

und damit zu einer Sprachfähigkeit für die Angst beizutragen."[375] Dabei können im Gespräch Strategien entwickelt werden, wie ein Leben mit Ängsten lebbar sein kann. Die positiven Aspekte von Angst, dass diese auch motivierend sein kann oder dass sie vor Entwicklungen mahnen kann, können dabei in einem längeren Verlauf hilfreich sein.[376]

Auch eine theologische Sichtweise auf die Angst kann hilfreich sein. Niewiadomski Jozef predigt am Beginn des zweiten Lockdowns zu der Angst: Angst zerstöre das Grundvertrauen der Christinnen und Christen, sie bemächtigt sich des Glaubens beispielhaft an der Stelle der vergrabenen Talente (vgl. Mt 25,14-30). Jesus selbst kennt die Angst, sichtbar gegen Ende des Matthäusevangeliums, er ist zutiefst solidarisch. Niewiadomski schließt mit dem Plädoyer, die Angst als begründet anzusehen, doch die Sichtweise darauf zu ändern und spricht dabei von der *begnadeten Angst*. Die Angst der Christinnen und Christen unterscheidet sich so mit dem Blick auf die erlösende *begnadete Angst* Christi.[377]

6.2.3 Eigene Grenzen erkennen

„Der Mensch ist ein Wesen der Krise und vor allem: er ist endlich."[378] Dieser Satz von Garhammer vor der Pandemie wurde den Menschen in der Pandemie bildlich vor Augen geführt. In einer ent-grenzten Gesellschaft zeigte die Pandemie einen Trugschluss auf. Grenzenlose Möglichkeiten, technischer Fortschritt und grenzenloser Konsum war für die meisten Menschen in Österreich möglich. Ab dem Frühjahr 2020 wurde hier den Menschen Grenzen aufgezeigt, persönliche Grenzen wo man sich zurückgeworfen sah und auch Grenzen durch Verordnungen des Staates. In dieser Art und Weise, wie die Pandemie die Endlichkeit des Menschen aufzeigte war man das – im Westen – nicht mehr gewohnt. Gefühlte menschliche Allmacht, sah sich am Boden der Realität angekommen, konfrontiert mit einer realen menschlichen Ohnmacht. Grenzen, welche in verschiedenen Dimensionen zu

[375] KLESSMANN, Seelsorge, 229.

[376] Vgl. KIEßLING, Zwischen rotierenden Teufelskreisen, 228.

[377] Vgl. Jozef NIEWIADOMSKI, Die begnadete Angst. Eine Predigt zum Beginn des „zweiten Lockdowns" in Zeiten der Pandemie. URL: https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1321.html [Abruf: 25. Juli 2022].

[378] GARHAMMER, Seelsorge-Bilder, 17.

verstehen sind: Grenzen durch Wahrung des physischen Abstandes, die Grenzen in den Familien durch die Generationen und auch die plötzlich geschlossenen Landesgrenzen.[379] Papst Franziskus spricht von Grenzen im Zusammenhang mit der Schöpfung. Er prognostiziert eine ungeduldige Geisteshaltung: Was machbar ist und Gewinn bringt wird gemacht. Machbarkeit wird mit Fortschritt verwechselt, alles was die Kontrolle stärkt, wird als nutzbringend gesehen.[380]

Diese Erfahrungen spiegeln sich in der Arbeit von Seelsorgerinnen und Seelsorgern wider. „Die Konfrontation mit der Begrenztheit und Gebrechlichkeit des eigenen Lebens löst eine bisher unbekannte und verdrängte Nachdenklichkeit und Zukunftsangst aus."[381] Diese traf alle Menschen, auch die Seelsorgenden. Wirft man mit Nauer einen Blick auf den antiken philosophischen Ursprung, wo die Seelsorge mit Selbst-Sorge assoziiert wird, erkennt man, dass diese Bedeutung teilweise in der Christentumsgeschichte verloren gegangen ist. Das führte zu einer selbstschädigenden Aufopferungsmentalität, der eine Auflösung des jesuanischen Postulats der Zusammengehörigkeit von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe (vgl. Mk 12, 29-31) zugrunde liegt.[382] Diese Aufopferungsmentalität ist eine Facette der eigenen Grenzen.

Die Unsicherheit der Situationen, das Unwissen wie es weitergeht, mitten in den Maßnahmen der Pandemie ist aber auch das Metier der Seelsorgenden. Da wo man sich Nicht-Sicher fühlt, oder das Nicht-Machbare bringt spirituelle Elemente ins Gespräch.[383] Dass es nicht nur schrecklich ist, dass man letztlich keine Kontrolle über sein Leben hat, zeigt Wagner-Rau auf, wenn sie neben der schrecklichen Seite die schöne Seite sieht: „Weil wir uns nicht selbst genug sein müssen und auch wunderbare Dinge ohne unser Zutun geschehen können."[384] Es ist eine Haltung, eine Einstellung von Menschen, welche helfen kann, das Leben zu meistern.

---

[379] Vgl. AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 62.

[380] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 48.

[381] AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 56.

[382] Vgl. NAUER, Glaubwürdig seelsorglich handeln, 27.

[383] Vgl. Burkhard SCHÄFERS, Von Menschen, die sich um die Seele sorgen, o. O. 2020 (Corona-Wunden), 30. Dezember 2020, 11:21. URL: https://www.deutschlandfunk.de/corona-wunden-von-menschen-die-sich-um-die-seele-sorgen-100.html [Abruf: 18. August 2022].

[384] Ulrike WAGNER-RAU, Schwierige Ohnmacht. URL: https://www.feinschwarz.net/schwierige-ohnmacht/ [Abruf: 29. Juli 2022].

Eine Akzeptanz des Unverfügbaren und auch ein Postulat gegen die verlautbarte Fortschrittmaxime, unter welcher besonders Jugendliche leiden. Dabei kann Vertrauen helfen, welches „[...] nicht durch Beschwörung wächst, sondern seinerseits im Kern unverfügbar ist, ein Geschenk, dem man mit wachsender Lebenserfahrung vielleicht etwas gekonnter den Weg bereiten kann, aber das eigensinnig kommt und geht.“[385] Seelsorge, welche vertrauensstiftend wirkt, ohne vertröstend zu sein oder einengend, kann Perspektiven bieten, wenn anhand von Grenzen keine Perspektive mehr sichtbar scheint.

6.2.4 (Neue) Gotteserfahrungen ermöglichen

Gotteserfahrungen zu ermöglichen, wird von Nauer im Hinblick auf das Gottesbild anhand vier Wegen skizziert. Mündlich tradierte, kreativ verdichtete, schriftlich fixierte und gegenwärtige Gotteserfahrungen ergeben das komplexe Bild der Erfahrungen.[386] Besonders das letztere sei hier in den Blick genommen und mehr in den Fokus gerückt.

Wird die Präsenz Gottes im Gegenüber, im Kranken, im Hilfesuchenden im Moment der Begegnung nicht bewusst, offenbart sie sich aber im Nachhinein, vielleicht auch erst im Eschaton. Gotteserfahrungen können mit und durch andere Menschen möglich gemacht werden.[387] Dies ist eine Haltung von Seelsorgenden welche in der Seelsorgetheorie bereits erläutert wurde, nun richtet sich der Blick jedoch darauf, wie diese Haltung für alle Christinnen und Christen möglich ist. Dabei geht es um den Blick auf den Menschen gegenüber. Er ist nicht nur ein Hilfe Suchender, ein Klient, ein Fragender, sondern zuerst ist der Mensch ein Ort der Präsenz Gottes. Damit zusammenhängend ist auch die nie verlierbare Würde des Menschen. Ist Gott im Menschen präsent, ist es Aufgabe aller Christinnen und Christen, besonders der Seelsorgenden, dies dem Gegenüber durch Handlungen und Worte zum Ausdruck zu bringen. Wenn die Pandemie eine Zeit ist, wo wir unser Leben neu auf Gott als Halt und Ziel ausrichten, dann ist es eine Zeit, wo wir unser Leben neu auf das

[385] Ebd.

[386] Vgl. NAUER, Seelsorge, 101f.

[387] Vgl. ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 51.

Gegenüber ausrichten.[388] „Seelsorge im Sinne von Reich-Gottes-Sorge ist also kein Aktivismus, kein Verschulungsprogramm, keine Beschäftigungstherapie, sondern Eröffnung eines Raumes, wo ich und die anderen Luft bekommen und atmen können [...].“[389]

Ein solcher Raum, kann auch Sinnfragen in den Hintergrund rücken lassen. In Situationen lässt sich vielleicht im Rückblick ein Sinn entdecken, ist aber keineswegs als gegeben anzusehen. Wenn es gelingt Menschen Gotteserfahrungen zu ermöglichen und somit auch Gottesbegegnung, dann kann die Sinnfrage auch überflüssig werden.[390] Die aufgezeigten neuen Initiativen können genau eine solche Begegnung ermöglichen. Die Aufgabe für die Seelsorgenden ist es, neue pastorale Erprobungsräume zu schaffen, in denen Menschen partizipieren können, ohne vorgefertigte zugeschriebene Rollen ausfüllen zu müssen.[391]

Es wird Aufgabe sein Erprobungsräume und Erfahrungsorte zu finden und diese auch miteinander zu vernetzen. Diese Räume werden, so weiter Loiero, dezentral zu finden sein, zur Qualitätssicherung ist eine Vernetzungsarbeit untereinander von Vorteil. Als Beispiel nennt er verschiedene Formate der Quartierseelsorge, mit dem Ziel einer gemeinsamen Stärkung der Wertschätzung und Achtsamkeit.[392] Bucher stellt heraus, dass auch ein anders gedachter Kirchenraum ein solcher Raum werden kann. Für ihn ist eine pastoral orientierte Umnutzung – vor einem Verkauf – die Fährte die aufgenommen werden kann. In Zusammenhang mit der diakonischen Seelsorge, sollte eine multifunktionelle Nutzung vom Kirchenraum favorisiert werden, mit einer diakonischen Akzentuierung.[393] Die wahrgenommene Vielfältigkeit an neuen Projekten und Aktionen im Sinne der Seelsorge sollte Motivation bieten, diese beizubehalten und gegebenenfalls zu institutionalisieren. So können in verschiedensten Räumen vielfältige Erfahrungen im Hier und Jetzt ermöglicht werden.

---

[388] Vgl. FRANZISKUS, Geleitwort, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern [2]2020, 5–7, hier: 6.

[389] GARHAMMER, Seelsorge-Bilder, 16.

[390] Vgl. ROLF, Menschenbild in der Seelsorge, 62.

[391] Vgl. LOIERO, Pastoral nach der Pandemie, 44.

[392] Vgl. ebd., 44f.

[393] Vgl. Rainer BUCHER, Unaufdringliche Antreffbarkeit. Ein Plädoyer für kreative und multiple pastorale Kirchenraumnutzung, in: ThPQ 165 (2017) 115–122, hier: 121f.

6.2.5 Umfeld in die Seelsorge einbinden

Ein Handlungsfeld der Zukunft der Seelsorge kann sein, dass das Umfeld (noch) mehr in die Seelsorge eingebunden wird. Beobachtbar war das beispielsweise rund um die Sakramentenvorbereitung, wo Eltern teilweise mehr in die Vorbereitung auf die Erstkommunion oder Firmung eingebunden wurden. Dabei konnte auch Überforderung entstehen, über den Glauben zu sprechen kann eine Herausforderung sein. Damit wird, in diesem Fall, ein für die Jugendlichen größeres Umfeld geschaffen. So wird auf das bereits vorhandene Beziehungsnetz rekurriert, in welchem sich die Menschen befinden. „Wo Seelsorgekonzepte auf die Beziehungen achten, in denen die Menschen stehen, die Seelsorge in Anspruch nehmen, kommen auch die Beziehungen in den Blick, die Menschen zur Institution Kirchengemeinde und in deren Kontext zu Einzelnen in der Gemeinde haben."[394] Mit der Berücksichtigung (und Wiederbelebung) von Beziehungen ergibt sich ein größeres Umfeld der Seelsorge. Dabei können diese Beziehungen förderlich oder hinderlich sein oder auch gar nicht relevant. Jedenfalls sind sie in der Seelsorge mitzudenken.[395]

Auf die Frage hin, was es in der Krise braucht, war man in Diskussionen verleitet, sich um sich selbst zu drehen mit rechtlichen und theoretischen Themen. Dabei signalisierten die Menschen sehr konkret und pragmatisch, was sie in dieser Ausnahmesituation brauchen. Verzichten konnte man dabei auf eine Kirche, welche sich mit der Frage um die eigene Relevanz beschäftigte.[396] Für Dittscheidt ist das Ziel in der Begleitung von Notfällen „jedwede Überwindung der existenziellen Isolation in einem Schock und die Überführung in bekannte oder neue erforderliche soziale Bezüge"[397]. Auch wenn es sich dabei um ein Ziel der Notfallseelsorge handelt, ist es wohl etwas das auch in der Pandemie als Ziel angesehen werden konnte. Nicht die Frage der eigenen Relevanz, sondern eine Überführung in stabile Bezüge sollte ein Ziel der Kirche und insbesondere der Seelsorge sein.

[394] KOHLER, Die Gemeinde als Ort der Begegnung, 123.

[395] Vgl. ebd.

[396] Vgl. HOSE, Eine neue Kultur des Teilens, 15.

[397] DITTSCHEIDT, Seelsorge im Notfall, 62.

Die Herstellung neuer sozialen Bezüge stellte aufgrund der Einschränkungen eine Herausforderung dar, daher ist ein Umfeld, welches bereits in die Seelsorge eingebunden war von hoher Bedeutung. Wenn der Blick der Seelsorge auf den Einzelnen (*cura animarum specialis*) gerichtet ist, darf doch dabei nicht übersehen werden, dass der Mensch immer schon in einem Netz aus Beziehungen steht, welch ein als Menschen prägen und wo er selbst auch prägend wirkt.[398] Diese gestaltbare und gestaltend wirkende Umfeld in der Seelsorge zu berücksichtigen und zu fördern wird zukünftig eine Rolle spielen.

6.2.6 Seelsorge ist keine Vertröstung

Eine Richtung der Seelsorge ist die annehmende Seelsorge, durch welche ein Gottesbild mit einer Schlagseite vermittelt wurde: Gott der tröstende, der Annehmende der Vergebende. Dabei wird das vielfältige Gottesbild ausgeblendet und es läuft auch Gottesbildern aus der Heiligen Schrift zu wieder. Solche einseitigen, vielleicht zu lang propagierten Gottesbilder, kamen durch die Pandemie ebenfalls in eine Krise. Dabei kann die Aufgabe von Seelsorge nicht sein, alles Schlechte und Böse von Gott fernzuhalten. Es ist eine biblische Erfahrung, dass nicht nur Sünderinnen und Sündern schlechtes erfahren, sondern auch den Gerechten.[399]

„In der Seelsorge ist es das Schwerste, die Ohnmacht ertragen zu lernen. Alle wollen trösten und Mut machen und suchen das richtige Wort. Aber oft gibt es das gar nicht. Wenn man das verinnerlicht, kann man gemeinsam die Ohnmacht, die Angst und den Schmerz aushalten oder Wege suchen, die dem Nichts-tun-Können eine Form geben. Dann kommt irgendwann der Mut zum nächsten Schritt – meistens jedenfalls.“[400] Wie wichtig es ist, gemeinsame Ohnmacht, Angst und Schmerz auszuhalten führt Papst Franziskus anhand einer eigenen Erfahrung an. Er selbst hat in seinem Leben Covids erlebt, eine davon war seine Krankheit mit 21 Jahren. Äußerungen wie, dass alles gut werde, waren leere - gut gemeinte - Äußerungen, welche das Herz nie erreichten.

[398] Vgl. ROLF, Menschenbild in der Seelsorge, 61.

[399] Vgl. STRIET, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie, 16.

[400] WAGNER-RAU, Schwierige Ohnmacht.

Die Anwesenheit und Stille einer geliebten Person waren sehr tröstend für ihn.[401] Menschsein heißt auch in Krisen geraten. Das gehört zur anthropologischen Grundlage, der *conditio humana*, dazu, auch wenn es in den politischen und universitären Diskussionen ausgeblendet wird.[402] Seelsorge soll so nicht vertrösten oder ausblenden, sondern versuchen einen wirklichen tragfähigen Trost entstehen zu lassen. Das kann jedoch nur gelingen, wenn sie sich der Ausweglosigkeit und der Trostlosigkeit stellt, und diese nicht negiert oder ausblendet. Nach der Konfrontation mit der Situation braucht es für die Menschen Hoffnungsbilder, um nicht zu verharren in der Trostlosigkeit, um weiterzugehen – mit den Seelsorgenden an der Seite. „Den Horizont zu weiten, hilft nicht nur das Leid zu ertragen, sondern auch Lösungen zu finden und darüber hinaus zu den tieferen Schichten der Wirklichkeit vorzudringen."[403] Dabei kann eine Rede zu Gott helfen, keine Rede über Gott, es ist eine Möglichkeit mit der Pandemie umzugehen.

6.2.7 Bedeutung der Seelsorgenden

Eine erhöhte Bedeutung kam den Hauptamtlichen in der Seelsorge zu. Mit ihrem Leben, mit ihrem Worten und mit ihrem Tun wurden sie mehr als sonst als Beispiel, als Manifestation des christlichen Glaubens wahrgenommen. Dabei ging es um die Auskunftsfähigkeit über den eigenen Glauben. Sprachfähig sein über meine Gedanken, meine Beziehungen und meine Einstellungen. Die Pandemie führte den Verantwortlichen in verschiedensten Bereichen vor Augen, wie stark die Umsetzung der diakonischen seelsorglichen Dimension von der Erreichbarkeit und Verlässlichkeit der Seelsorgenden abhing.[404]

Der Kirche, und somit auch den Seelsorgerinnen und Seelsorgern, wird Kompetenz zugestanden, ihnen wird zugetraut, Werte zu formulieren und Orientierungspunkte in der gesellschaftlichen Suchbewegung zu liefern.[405] Die Bedeutung des Seelsorgenden ist auch stark mit seiner Person und seinen Kompetenzen verknüpft.

---

[401] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 55f.

[402] Vgl. GARHAMMER, Seelsorge-Bilder, 17.

[403] RUHSTORFER, Covid-19 und die Frage nach Gott, 26.

[404] Vgl. ROSER, Präsenz als Währung der Seelsorge, 42.

[405] Vgl. HOSE, Eine neue Kultur des Teilens, 15.

Dittscheidt nennt im Zusammenhang mit der Notfallseelsorge folgendes: „Er oder sie muss in der Lage sein, seelsorgliche Begleitung stabilisierend, möglicherweise direktiv, auch vermittels symbolisch-ritueller Handlungen so zu gestalten, dass das Ziel erreicht wird, einen sicheren Deute- und Beziehungsraum für Betroffene bereitzustellen und ein Anknüpfen an ihre Horizonte zumindest zu ermöglichen.“[406] Diesem Anforderungsprofil wurden - nach eigenem Ermessen - die Hälfte der Seelsorgenden in der Pandemie nicht gerecht, sie sahen ihre Rolle als Seelsorgende nicht vollumfänglich ausgefüllt.[407]

Bei der Bedeutung der Seelsorgenden in der Pandemie rücken neben den Hauptamtlichen auch die Ehrenamtlichen in den Fokus. So seien die Laien oft, so Bischof Bode in Deutschland, „weitaus besser als die hauptberuflichen Seelsorgerinnen und Seelsorger mit den unterschiedlichen sozialen Situationen vor Ort vertraut, können Türen öffnen und Kontakte zu anderen Playern vor Ort vermitteln“[408]. Das bedeutet, dass den ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern in ihrem Wirkungsbereich eine hohe Bedeutung zu kommt. Dabei lässt sich auch zwischen der territorialen und der kategorialen Seelsorge unterscheiden mit Blick auf ehrenamtliches Engagement.

Ehrenamtliche Strukturen sind in Pfarren, beispielsweise durch Seelsorgeteams, mehr ausgeprägt als im Krankenhaus. Territoriale ehrenamtliche Seelsorge verändert sich, man schaut auf die Nachbarn, auf den engeren Umkreis, es ist ein Wohnviertelapostolat.[409] Roser, Referentin für Krankenhausseelsorge in Linz, hält fest, dass eine Aufgabenkonzentration auf Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stattfand, da ein Teil der Ehrenamtlichen selbst der Risikogruppe angehöre.[410] Es geht in der Zukunft auch darum, ein neues Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgenden zu finden. Es zeigte sich, „dass ein erneuertes Zueinander von ehrenamtlichen und hauptamtlichen pastoralen Diensten von

[406] DITTSCHEIDT, Seelsorge im Notfall, 66.

[407] Vgl. CHURCHES ONLINE IN TIMES OF CORONA, CONTOC-Studie, 13.

[408] [KATHOLISCH.DE], Bode: Pastoral der Zukunft wird "weniger klerikerzentriert" sein. URL: https://bit.ly/3RDi1T8 [Abruf: 17. Juli 2022].

[409] Vgl. NIEDERLEITNER, Corona verändert Seelsorge.

[410] Vgl. NIEDERLEITNER, Der Dienst am Krankenbett.

absoluter Notwendigkeit ist“[411]. Hierbei kann ein geflügeltes Wort des französischen Bischofs Jaques Gaillot helfen, wenn er davon spricht, dass eine Kirche, die nicht dient, zu nichts dient. Umformuliert: *Seelsorge, die nicht dient, dient zu nichts.* Was heute gefordert ist, was heute von Gott erwartet wird, ist eine Kultur des Dienens und keine Wegwerf-Kultur.[412] Der Aspekt des Dienstes ist stark mit der verstärkten diakonischen Seelsorge verknüpft.[413] Um den Dienst ausüben zu können, brauchen Seelsorgerinnen und Seelsorger selbst Rückhalt und Ermutigungen. Das würde bedeuten zukünftig auch auf sich selbst zu schauen, Ruhephasen und Möglichkeiten zum Auftanken schaffen, Supervisionen wahrzunehmen und im Austausch zu kommen. Die Basis ist die gottgewollte Selbst-Liebe.[414] Entsprechende Angebote müssen auf allen Ebenen eingefordert werden, besonders im Hinblick auf die Ehrenamtlichen Seelsorgenden.

6.2.8 Einfache Zugänge schaffen

Sind kirchliche Angebote barrierefrei? Im übertragenen Sinne gesehen stellt sich diese Frage. Für kirchenferne Personen kann es Überwindung sein, „kirchliche“ Angebote in Anspruch zu nehmen, aufgrund verschiedenster Gründe und Vorerfahrungen. Dazu kann es hilfreich sein, seelsorgliche Angebote so niederschwellig wie möglich anzubieten, Möglichkeiten zu schaffen einfach anzudocken. Dies konnte beispielsweise mit dem Projekt des *Hendl light dinner* der Pfarre St. Josef Steyr Ennsleiten realisiert werden. Dabei war es ein ungezwungenes Abendessen, wo Gespräche stattfanden, neue Kontakte und Freundschaften realisiert wurden.[415] Das Anrufen der Pfarrmitglieder erreichte auch nur eine begrenzte Anzahl an Menschen – und jene die bereits bekannt waren – so wurde beispielsweise in Wels St. Franziskus der *Garten der Begegnung* ins Leben gerufen, wo zu bestimmten Zeiten immer Menschen da waren, die für ein seelsorgliches

[411] BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 30.

[412] Vgl. FRANZISKUS, Wage zu träumen, 25.

[413] Siehe Kapitel 6.1.10

[414] Vgl. NAUER, Diakonisch handeln, 14.

[415] Dieses Angebot fand außerhalb des Lockdowns statt, ist aber ein Beispiel dafür, wie kreativ und niederschwellig neues geschaffen werden kann. Vgl. [DIÖZESE LINZ], "Hendl light dinner". URL: https://bit.ly/3RmKpZN [Abruf: 3. Juli 2022].

Gespräch zur Verfügung standen.[416] „Temporäre Orte kirchlichen Lebens (Events) und En-passant-Seelsorge sind nicht primär Gelegenheiten, um Menschen für die Gemeinde zu rekrutieren.“[417] Dieser Eindruck kann bei verschiedenen „kirchlich-gefärbten“ Angeboten entstehen. Der Glaube des Gegenübers darf nicht vorausgesetzt werden, die christliche Tradition der Seelsorge muss als Angebot formuliert werden, welches auch abgelehnt werden darf.[418] Es geht um ein absichtsloses Dasein, die eigenen Komfortzonen zu verlassen und an anderen fremden Orten zu Gast sein. So gesehen ist es auch eine Richtungsumkehrung, Seelsorgende werden Fremde und machen die Erfahrung eines Gastes.[419] Es muss aktiv auf die Menschen zugegangen werden, und versucht werden, diesen mit niedrigschwelligen Angeboten entgegenzukommen.[420]

Auch wenn durch Onlineangebote viele Schritte gesetzt wurden, muss dabei eines beachtet werden. Seelsorge sollte niederschwellig sein, und allen Menschen dienen. Onlineangebote können Menschen exkludieren, jene die keinen Zugriff haben, oder wenn es an ausreichender Erfahrung fehlt. Das trifft besonders jene Personengruppen, die auch im täglichen Leben bereits mit Ausschluss zu kämpfen haben.[421] Menschen docken multilokal an die Kirche an, nicht (nur) beim Gottesdienst am Morgen, nicht (nur) in der Pfarre, sondern im Krankenhaus, in einem Bildungshaus oder auf Social-Media.

Zulehner hält bei der letzten These am Ende seines Buches fest: „Es könnten hybride Pfarrgemeinden entstehen, die ihre Kommunikationsmöglichkeiten differenzieren und auch ausweiten.“[422] Diese ausgeweiteten Kommunikationsmöglichkeiten könnten zu einem einfacheren Zugang zur Seelsorge führen, dabei können Menschen auch differenziert erreicht werden. Ist der Kontakt über die Pfarre für eine Person unpassend, kann eventuell der Kontakt über andere Möglichkeiten zu

[416] Die vorangegangene Erfahrung war, dass Menschen „zufällig“ am Platz waren, mit der Hoffnung jemanden zu treffen und sich zu unterhalten. Die Pfarre griff dies auf und setzte so ein Angebot. Vgl. [DIÖZESE LINZ], Nähe auf Distanz. URL: https://bit.ly/3D0tSX6 [Abruf: 27. Juli 2022].

[417] SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 99.

[418] Vgl. POHL-PATALONG, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, 95.

[419] Vgl. HILLEBRAND, Gastlichkeit, 8.

[420] Vgl. BURGER, Diakonisches Engagement, 103.

[421] Vgl. KRYSMANN, Potenzial kirchlicher Medienangebote, 34.

[422] ZULEHNER, Bange Zuversicht, 225.

einem seelsorglichen Handlungsfeld werden. Einerseits viele Möglichkeiten zu schaffen für Menschen, um andocken zu können, andererseits auch Möglichkeiten mit einem geringen *kirchlichen Einstiegsniveau*, dabei können neue Orte der Seelsorge helfen.

6.2.9 Neue Orte der Seelsorge

Die Frage, wo sich Seelsorge zukünftig stärker manifestieren wird, nach den Erfahrungen im Lockdown, ist bereits früher gestellt worden. So plädiert beispielsweise Werbick dafür, dass Seelsorge immer vor Ort bleiben muss. Dabei begründet er seine Argumentation für eine Verörtlichung mit der Notwendigkeit von Orten, wo Menschen ihr Festtagsleben, ihre Höhen und Tiefen und Erfahrungen teilen können. Diese kommunikativen Orte sind für ihn vor Ort zu installieren.[423] Dem gegenüber spricht Ebertz von einem „Wohn-Territorialismus - wobei sich sehr schnell die Assonanz von Wohnort und Milieu-Terror einstelle“[424]. Die christliche Gemeinde ist für ihn dadurch definiert, was in ihr passiert, nicht wo es passiert.[425] Dabei sieht man, dass diese Diskussion bereits vor 22 Jahren geführt wurde, durch die Pandemie kann diese wieder aufgenommen werden.

Dabei ist Seelsorge immer weniger an territoriale festgemachte Orte wie die Pfarre gebunden, gleichzeitig auch nicht mehr an vorgegebene Zeiten.[426] Auch bedingt durch den Rückgang der Gottesdienstbesuchenden war man gefordert neue Orte der Seelsorge zu entdecken und fruchtbar zu machen. Die Relevanz von Angeboten und Orten abseits von bereits kirchlich bekannten war in der Pandemie fraglich: „Wo es nicht ein jahrelanges Aufbauen von Beziehungen über die Gemeindebezüge hinweg gab, an dem nun angeknüpft werden konnte, wurde den kirchlichen Akteurinnen [und Akteuren] kaum zugetraut, dass sie Angebote für alle Menschen im Stadtteil und im Ort machen können.“[427]

---

[423] Vgl. Jürgen WERBICK, Plädoyer für die Verörtlichung des Glaubens, in: LS 55 (2004) 2–6, hier: 4.

[424] GARHAMMER, Seelsorge-Bilder, 14.

[425] Vgl. Michael N. EBERTZ, Wider den Wohn-Territorialismus. Michael N. Eberts' Replik auf "Plädoyer für die Verörtlichung des Glaubens", in: LS 55 (2004) 16–17, hier: 17.

[426] Vgl. SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 93.

[427] BECK, Gemeinwohlorientierte Bewährung, 23. [Hervorhebung des Verf.]

Bei Orten wie Krankenhäuser, Schulen, Gefängnisse, Innenstädte, Stadien oder Flughäfen gab es auch vor der Pandemie Seelsorge und es wird sie auch nach der Pandemie geben.[428] Die Frage ist, ob sich hier eine Verschiebung von der territorialen Ebene hin zur kategorialen Ebene ergibt.[429] Auch die Frage nach den Schwerpunkten, den Personalplänen und den Mitteln der Diözesanleitungen wird hier vielleicht eine Änderung sichtbar machen. Interessant ist auch, dass territoriale Seelsorgende weniger zufrieden sind mit ihrem Beruf als Tätige in der Kategorialseelsorge.[430] Letztere schätzen die höhere Autonomie und erleben die eigene Arbeit zielorientierter.[431] Wo im Krankenhaus Orte des gewohnten seelsorglichen Handelns, wie rituelle Handlungen, nicht mehr möglich waren, rückten beispielsweise Begegnungen zwischen Tür und Angel in den Vordergrund.[432]

Seelsorge sollte nicht nur in den Pfarren stattfinden, sondern überall wo Christinnen und Christen arbeiten und leben. Dabei atmet die Kirche mit zwei Lungen, einerseits die Versammlung und andererseits die Sendung nach außen, der Dienst der Verkündigung.[433] Durch Betretungsverbote, beispielsweise von den Betriebsseelsorgerinnen und Seelsorgern war man gezwungen auch hier neue – oft

[428] Ein neues Feld der Seelsorge ist – zumindest in Österreich – die Festivalseelsorge: Für die Zwischentöne des Lebens ist dabei der Slogan. 2022 war die Festivalseelsorge in Österreich bei drei größeren Festivals (Nova Rock, Woodstock der Blasmusik und Electric Love) präsent. Dabei schaffte es das Angebot beim Nova Rock in die Schlagzeile einer Tageszeitung: Vgl. Michael PEKOVICS, Endlich wieder Nova Rock - mit Haubenkoch und Seelsorger. URL: https://bit.ly/3BbJPrd [Abruf: 15. Juli 2022].

[429] Beispielsweise plädiert Dorothee Haart für einen einfacheren Zugang von Personen in die Krankenhausseelsorge und schlägt auch andere Ausbildungswege vor, um qualifiziertes Personal zu finden. Vgl. Dorothee HAART, Neue Entwicklungen der Krankenhausseelsorge im ökonomisierten Gesundheitswesen, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, S. 33–43.

[430] Eine Dissertation aus dem Jahr 2020 greift die Zufriedenheit von Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten in Österreich auf, und untersucht diese empirisch. Die Erhebung fand vor der Pandemie statt, daher fand diese keine Berücksichtigung. In der Kurzfassung ist von einer hohen Berufszufriedenheit die Rede, trotz hoher Belastungen. Dabei handelt es sich um Seelsorgende in den Ortsgemeinden. Vgl. Regina KRENN, Zufrieden und/oder belastet? Eine empirische Studie über die Berufszufriedenheit von PastoralassistentInnen in den österreichischen Pfarrgemeinden. 2020.

[431] Vgl. SCHRAPPE, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, 108.

[432] Vgl. BERGHOFER u. a., Was willst Du, dass ich Dir tue, 294.

[433] Vgl. [KATHOLISCH.AT], Theologe: Pfarren sollten häufiger über den eigenen Tellerrand blicken. URL: https://bit.ly/3RvboCe [Abruf: 27. Juli 2022].

positiv besetzte – Orte aufzusuchen, beispielsweise ein Spaziergang mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger.[434]

Als Erkenntnisgewinn wurde im Projekt *kj in Action* festgehalten, dass Lebens- und Glaubensbegleitung Jugendlicher auch online passieren kann. Auch wenn es anders ist, es ist möglich. Somit entstand zeitgebunden ein neuer Ort der Seelsorge. Er wurde dabei auch wieder verlassen, da die Zeit nach dem Onlineangebot andere Orte der Seelsorge verlangte. Es lässt sich beobachten, dass die verschiedensten Onlineangebote, die gesetzt werden, nicht jene erreichen, welche der Kirche fernstehen, sondern bereits sozialisierte Gläubige. Das bedeutet, dass sich die medialen Sozialkontakte auf den eigenen Dunstkreis beschränken, und auch unter sich bleiben. Dadurch ergeben sich nur wenige neue Verbindungen oder Beziehungen.[435] Demgegenüber hält Kranemann auf Blick der Eucharistie fest, dass auch digital neue Gemeinden entstanden. Wenn beispielsweise die Liturgie der Gemeinde vor Ort nicht (mehr) ansprechend war, haben Menschen neue liturgische Beheimatung gefunden.[436] Doch nicht nur neue liturgische Beheimatung wurde gefunden, sondern teilweise auch seelsorgliche Beheimatung, beispielsweise bei dem Angebot der salesianischen Jugendbewegung, wo sich oft bereits Bekannte Teilnehmerinnen und Teilnehmer abends trafen.[437] Aber nur weil Angebote digital verfügbar sind, heißt das nicht, dass sie auch sichtbar sind. Die Aufmerksamkeit für das seelsorgliche Angebot muss erst gewonnen werden.[438] Zulehner bringt dabei, mit Rückgriff auf die Erzählung der Pest von Camus, neue Gottesverstecke in die Diskussion. Orte wie Menschen, die Menschen betrauern oder bei jene die ihre Arbeit verlieren.[439] Dies alles können neue Orte der Seelsorge sein, eine Konsequenz der Pandemie, im Hinblick auf die Pastoral, ist dann jene, dass Kirche die Seelsorge im säkularen Umfeld noch deutlicher als bisher fördern und ausbauen muss.[440]

---

[434] Vgl. Melanie WURZER, Seelsorge mit Menschen in der Arbeitswelt. URL: https://www.dioezese-linz.at/institution/8109/article/174012.html [Abruf: 27. Juli 2022].

[435] Vgl. KRYSMANN, Potenzial kirchlicher Medienangebote, 34.

[436] Vgl. KRANEMANN, Digital Eucharistie feiern, 279.

[437] Vgl. FN 79

[438] Vgl. Andrea IMBSWEILER, Von Smartphone-Betern und Netzgemeinden. Chancen und Grenzen von Online-Kommunikation in der Pastoral, in: AnzSS 2 (2019) 13–16, hier: 14.

[439] Vgl. ZULEHNER, Bange Zuversicht, 22.

[440] Vgl. BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 30.

7. Conclusio

Die hier vorgelegten Analysen und Schlüsse können als Zwischenbilanz gewertet werden. Welche langfristigen Erkenntnisse sich für die Seelsorge aus der Pandemie ziehen lassen, wird sich wohl erst mit entsprechendem Abstand zu den Ereignissen abschließend beantworten lassen.

Was in der Pandemie an Seelsorge geschehen ist, ist ein unglaublich breites und vielfältiges Feld. Diese Arbeit stellt den Versuch dar, von den vielen recherchierten Quellen Quintessenzen herauszufiltern.

Zwei Aspekten, die auch als große Lernfelder in der Pandemie gelten, wurde bewusst weniger Platz eingeräumt: der Liturgie und der digitalen Kirche. Beides ist wichtig für die Seelsorge. In der Literatur werden beide ausführlich behandelt. Daher wurden diese zwei – sicher wesentliche Punkte für die Zukunft – nur holzschnittartig in dieser Arbeit dargestellt. Es wurde versucht, eine Lücke in der seelsorglichen Zusammenschau zu schließen.

Corona hat wie in der Gesellschaft und anderen kirchlichen Bereichen auch in der Seelsorge verschiedene kreative Prozesse freigesetzt. Daneben konnte man auch negative Tendenzen in der Seelsorge beobachten. Wenn es gelingt, die kreativen Prozesse zu fördern, und die negativen Tendenzen als Lerneffekt zu benutzen, ist viel gewonnen.

Was sich durch die Pandemie abzeichnet, ist eine Verschärfung aller Prozesse und Probleme in Gesellschaft und Kirche. Die Pandemie trieb die Prozesse auf die Spitze, beispielsweise die Rezeption vom Aussetzen der Sonntagspflicht, die Systemrelevanz der Kirche im gesellschaftlichen Raum oder theologische Fragen der Allmacht Gottes. „Die Krise deckt auf, was vor der Krise in unserem Leben wie in unserer Welt nicht in Ordnung war.“[441] Biesinger und Karrer halten dazu bereits im September 2020 fest, „dass ein einfaches Zurück zur Pastoral vor Corona nicht zielführend ist“[442]. Die Pandemie wird auch nicht die letzte Krise sein, welche Nachdenkprozesse in der Kirche und bei den Seelsorgerinnen und Seelsorgern auslöst.

[441] AUGUSTIN SAC, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, 61.

[442] BIESINGER – KARRER, Der Shutdown ist nicht das Aus für die Kirche, 29.

Gruber hält etwas dystopisch fest: „Vielleicht ist diese Pandemie eine Vorbotin neuer Krisen, die noch viel umfassender und langwieriger sein werden.“[443] Weitere Pandemien und sich weltweit verbreitende Viren sind nicht ausgeschlossen. Das bedeutet einen immer wieder kritischen Blick auf die Praxis der Seelsorge. Für Verantwortliche heißt es, Werkzeuge und Erkenntnisse zur Verfügung stellen, um eine qualitätsvolle Seelsorge sicherzustellen. Dazu können die herausgestellten Ergebnisse des letzten Teils dieser Arbeit dienen:

Seelsorge muss immer wieder auf die Zeitgemäßheit überprüft werden. Das bedeutet zwar keine Unterwerfung dem Zeitgeist gegenüber, aber ein *sich daran ausrichten.*[444] Seelsorge wird von der Gesellschaft beeinflusst, von sozialen Strömungen, von gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Seelsorge hat darauf zu reagieren, was in der Seelsorge sichtbar wurde, beispielsweise auf die herausgestellten Handlungspunkte. Zeit haben, Individuum im Blick haben, Gemeinsames Priestertum aller, Diesseits Fokussierung, Beziehungen neu beleben, Stärkere Vernetzung, Vielseitige Präsenz, Theologische Neuvergewisserung, Neue gottesdienstliche Feiern und eine verstärkte diakonische Seelsorge sind die festgehaltenen Interpretationen. Die analysierten Grundsätze und Leitlinie der Seelsorge sind auch weiterhin gültig und geben in ihren verschiedenen Ausprägungen vor, wie Seelsorge geschehen kann. Welche Nuancen durch die Pandemie besonders betont werden und wo auch Kritik geübt werden kann, wurde in Kapitel 6.2 herausgestellt. Dabei liefert die Synthese zwischen geschehener Seelsorge und den Leitlinien in die Handlungsfelder hinein Zukunftsaussichten für Seelsorgende und jene die in den Diözesanstellen dafür verantwortlich sind.

Auch nach 31 Monaten (Stand September 2022) nach dem Beginn der Pandemie gibt es noch mehr Fragen als Antworten. Die richtigen Fragen zu formulieren, ausgerichtet auf die Menschen, ist Aufgabe der Kirche, dafür sollte diese Arbeit einen Teil beitragen.

[443] GRUBER, Ist die Pandemie eine religionsrelevante Krise, 264.

[444] Vgl. NAUER, Seelsorge, 17.

8. Allgemeines Abkürzungsverzeichnis

GS Gaudium et spes

EG Evangelii Gaudium

LG Lumen gentium

SC Sacrosanctum concilium

9. Bibliographie

AIGNER, Maria E., Hilflose Theolog*innen? Wegmarken zu einer diakonisch orientierten wissenschaftlichen Theologie, in: Diakonia 53 (2022) 91–98.

AUGUSTIN SAC, George, Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern [2]2020, 55–77.

BECK, Wolfgang, "… hinaus ins Weite". Kirchliche Praxis nach dem Ernstfall gemeinwohlorientierter Bewährung in der Pandemie, in: Diakonia 53 (2022) 19–25.

BERGHOFER, Maria u. a., Was willst Du, dass ich Dir tue? (Lk 18,41). Zur Situation der katholischen Krankenhausseelsorge (KHS) Österreichs während der Covid-19-Pandemie, in: Wolfgang KRÖLL u. a. (Hgg.), Die Corona-Pandemie. Ethische, gesellschaftliche und theologische Reflexionen einer Krise (Bioethik in Wissenschaft und Gesellschaft Band 10), Baden-Baden [1]2020, 283–298.

BIESINGER, Albert – KARRER, Matthäus, Der "Shutdown" ist nicht das Aus für die Kirche. Werdet endlich erwachsen, in: HerKorr 74/9 (2020) 29-32.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT LINZ, Linzer Diözesanblatt, 15. März 2022 168/2), hg. v. BISCHÖFLICHES ORDINARIAT LINZ, Linz 2022.

BUCHER, Rainer, Unaufdringliche Antreffbarkeit. Ein Plädoyer für kreative und multiple pastorale Kirchenraumnutzung, in: ThPQ 165 (2017) 115–122.

BUKOWSKI, Peter, Die christliche Tradition im Blickpunkt der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig [3]2007, 259–275.

BUNDSCHUH-SCHRAMM, Christiane, Wie die Theorie laufen lernt. Pastorale Entwicklung in Zeiten von Corona, in: AnzSS 6 (2020) 5–9.

BURBACH, Christiane, Zum Proprium der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig [3]2007, 23–39.

BURGER, Stephan, "Sich dem Notleidenden zum Nächsten machen". Das diakonische Engagement in der Kirche, in: Diakonia 53 (2022) 99–107.

CALMBACH, Marc u. a., Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung 10531), Bonn 2020.

DITTSCHEIDT, Gerhard, Seelsorge im Notfall - eine grundsätzliche Herausforderung für Seelsorge heute, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 57–68.

EBERTZ, Michael N., Wider den Wohn-Territorialismus. Michael N. Eberts' Replik auf "Plädoyer für die Verörtlichung des Glaubens", in: LS 55 (2004) 16–17.

ENGEMANN, Wilfried, Lebenskunde Evangelium als ein Referenzrahmen der Seelsorge, in: DERS. (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 111–119.

FAIX, Tobias – DIETRICH, Ronja, Von der Hoffnung, dass nichts so bleibt, wie es war. Reflexion zu Kirche, Jugend und Digitalisierung in der Post-Coronazeit, in: das baugerüst 3 (2021) 13–17.

FORTE, Bruno, Der Glaube an den Gott Jesu Christi und die Pandemie, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern ^{2}2020, 40–54.

FRANZISKUS, Geleitwort, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern ^{2}2020, 5–7.

– , Wage zu träumen! Mit Zuversicht aus der Krise, München 2020.

FUCHS, Ottmar, Heilen und befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral, Düsseldorf 1990.

GARHAMMER, Erich, Seelsorge-Bilder. Eine Einführung, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 11–19.

GRETHLEIN, Christian, Seelsorge im Kontext der Taufe, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 514–531.

GRUBER, Franz, Ist die Sars-Covid-19-Pandemie eine religionsrelevante Krise? Eine Analyse aus systematisch-theologischer Perspektive, in: ThPQ 169 (2021) 263–273.

HILLEBRAND, Bernd, Gastlichkeit als pastorale Revitalisierung. Ein Antwortversuch auf post-covidale Ermüdungsbeschleunigungen, in: Diakonia 53 (2022) 2–10.

HOLZNER, Martin – HONEMANN, Elmar, Pastoral in der Pandemie: eingeschränkte Sichtweisen. Diskussionsbeitrag zur Umfrage unter Pastoralreferent*innen der deutschen Bistümer, in: ZPTh 41/2 (2021) 215–238.

HOSE, Burkhard, Die Corona-Krise und eine neue Kultur des Teilens. Besinnung auf das, was Menschen wirklich brauchen, in: AnzSS 6 (2020) 14–17.

IMBSWEILER, Andrea, Von Smartphone-Betern und Netzgemeinden. Chancen und Grenzen von Online-Kommunikation in der Pastoral, in: AnzSS 2 (2019) 13–16.

KASPER, Walter, Das Corona-Virus als Unterbrechung - Abbruch und Aufbruch, in: IKaZ 50 (2021) 230–242.

KIEßLING, Klaus, Zwischen rotierenden Teufelskreisen und weltbewegender Solidarität. Die Corona-Pandemie als (pastoral-)psychologische Provokation, in: ThPQ 169 (2021) 227–236.

KLEIN, Stephanie, Erkenntnis und Methode in der Praktischen Theologie, Stuttgart 2005.

KLESSMANN, Michael, Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens - ein Lehrbuch (Neukirchener Theologie), Neukirchen-Vluyn ^{5}2015.

KLÖCKER, Katharina, Theologische Antworten auf die Solidaritätsfrage in der Pandemie. Gott in der Krise finden, in: HerKorr 74/5 (2020) 30-32.

KOHLER, Eike, Die Gemeinde als Ort der Begegnung und des Gesprächs: Gottesdienste - Besuche - Gesprächskreise, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 120–140.

KOPP, Stefan, Virtual- statt Realpräsenz. Zur digitalen Teilnahme an der Liturgie, in: IKaZ 50 (2021) 299–306.

KRANEMANN, Benedikt, Digital Eucharistie feiern? Liturgiewissenschaftliche Anmerkungen zu einer Debatte in Theologie und Kirche, in: IKaZ 51 (2022) 277–286.

KRYSMANN, Benjamin, Not macht erfinderisch. Potenzial kirchlicher Medienangebote in Krisenzeiten, in: HerKorr 74/5 (2020) 33-34.

LOIERO, Salvatore, Pastoral nach der Pandemie. Anmerkungen zu einigen Stilfragen einer nachpandemischen Pastoral, in: Diakonia 53 (2022) 42–49.

MADER, Jutta, Seelsorge im Kirchort Krankenhaus. Krankenhausseelsorger/-innen inspirieren, gestalten und fördern, in: AnzSS 12 (2020) 37–41.

MAYER-EDOLOEYI, Andrea, contoc-Studie: Kirche online in Zeiten von Corona. 10 Jahre in 10 Tagen, in: KirchenZeitung Diözese Linz Nr. 09/2022 (3. März 2022) 27.

MEYER-BLANCK, Michael, Theologische Implikationen der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 40–55.

MÜLLER, Christoph, Seelsorge als Lebensbegleitung anlässlich der Taufe, in: ZPTh 33/1 (2013) 85–98.

NAUER, Doris, Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium (Praktische Theologie heute 55), Stuttgart 2001.

– , Diakonisch handeln? Gottes Auftrag an uns Menschen!, in: AnzSS 9 (2013) 11–14.

– , Seelsorge. Sorge um die Seele, Stuttgart ^{3}2014.

– , Spiritual Care statt Seelsorge?, Stuttgart 2015.

– , Glaubwürdig seelsorglich handeln! Wie geht das?, in: ZPTh 41/2 (2021) 25–39.

NEGEL, Joachim, Theologie der Lebenskunst - Oder: Was das Coronavirus mit dem lieben Gott zu tun hat. Theologische Mucken und sapientiale Grillen aus gegebenem Anlass, in: IKaZ 50 (2021) 260–271.

NEHER, Peter – RENNER, Tobias, Not sehen und handeln in Zeiten der Pandemie. Schlaglichter einer diakonischen Kirche, die sich verändert, in: Diakonia 53 (2022) 58–65.

OVERBECK, Franz-Josef, Wir sind nicht auf der Insel der Seligen. Die Pandemie und die Weltgesellschaft, in: HerKorr 74/6 (2020) 20-22.

Pastoral und Pandemie [Hörenswertes Bistum Erfurt], Erfurt 2020.

PEKOVICS, Michael, Endlich wieder Nova Rock - mit Haubenkoch und Seelsorger. URL: https://bit.ly/3BbJPrd [Abruf: 15. Juli 2022].

POCK, Johann, Seelsorger(innen) als Wegbegleiter. Optionen für eine personenorientierte Seelsorge, in: AnzSS 3 (2008) 16–19.

– , Seelsorge als Dienst. Herausforderungen an eine diakonische Pastoral, in: AnzSS 9 (2013) 15–17.

– , Können Priester noch Seelsorger sein? Überlegungen zu den aktuellen Veränderungen des Berufsprofils, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 111–121.

– , Pastorale und theologische Lernzeit in der Corona-Pandemie, in: Predrag BUKOVEC – Ewald VOLGGER (Hgg.), Liturgie und Covid-19. Erfahrungen und Problematisierungen (Schriften der Katholischen Privat-Universität Linz 11), Regensburg 2021, 273–287.

POHL-PATALONG, Uta, Gesellschaftliche Kontexte der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 86–108.

PSOTA, Georg, Gemeinsam statt einsam: Wie wir in der Krise psychisch gesund bleiben, in: Ulrike GUÉROT u. a. (Hgg.), Protokolle der Krise. Wie Corona unser Leben verändert (Wiener Vorlesungen 198), Wien 2020, 47–56.

ROESSLER, Ingeborg, Krise, Trauma und Konflikt als Ausgangspunkt der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 451–475.

ROLF, Sibylle, "Ich will euch trösten …" (Jes 66,13). Überlegungen zur Frage nach dem Menschenbild in der Seelsorge, in: Peter SCHEUCHENPFLUG (Hg.), Tröstende Seelsorge. Chancen und Herausforderungen für christliches Handeln in der pluralen Welt (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 60), Würzburg 2005, 50–64.

ROSER, Traugott, Präsenz als Währung der Seelsorge, in: ZPTh 41/2 (2021) 41–54.

RUHSTORFER, Karlheinz, Covid-19 und die Frage nach Gott. Worauf es jetzt ankommt, in: HerKorr 74/9 (2020) 26-28.

SCHEUER, Manfred, Pastoral in der Krise und die Kreativität der Liebe. Die Covid-19-Pandemie aus der Sicht eines Diözesanbischofs, in: Predrag BUKOVEC – Ewald VOLGGER (Hgg.), Liturgie und Covid-19. Erfahrungen und Problematisierungen (Schriften der Katholischen Privat-Universität Linz 11), Regensburg 2021, 69–93.

SCHRAGE, Bruno, Vom Entstehen diakonischer Seelsorge-Dienste. Ein Mentalitätswechsel, in: PBlDA 68/09 (2016) 263–271.

SCHRAPPE, Christine, Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung, in: Erich GARHAMMER u. a. (Hgg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100), Würzburg 2017, 91–109.

SÖDING, Thomas, Editoral, in: IKaZ 50 (2021) 225–229.

STRIET, Magnus, Nichts gewesen? Ein theologischer Versuch im Zeichen der Pandemie, in: Bernd KORTMANN – Günther G. SCHULZE (Hgg.), Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie - Perspektiven aus der Wissenschaft (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft), Bielefeld 2020, 157–164.

– , Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay, Ostfildern 2021.

TÜCK, Jan-Heiner, Gott in der Krise. Die Corona-Pandemie als theologische Herausforderung, in: IKaZ 50 (2021) 243–259.

VIK, János, Eine Analyse auf Existenz hin - gerade auch in der Corona-Krise. Theologische Reflexionen im Kontext der Gedankenwelt von Viktor E. Frankl, in: ThPQ 169 (2021) 255–262.

WALLNER OCIST, Karl, Die Krise als missionarische Chance. Durch die Corona-Pandemie kommt die Verkündigung endlich in den Medien an, in: Walter K. KASPER – George AUGUSTIN (Hgg.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt, Ostfildern ^{2}2020, 170–190.

WERBICK, Jürgen, Plädoyer für die Verörtlichung des Glaubens, in: LS 55 (2004) 2–6.

ZIEMER, Jürgen, Die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Seelsorger, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 222–237.

– , Psychologische Grundlagen der Seelsorge, in: Wilfried ENGEMANN (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig ^{3}2007, 56–85.

ZULEHNER, Paul, Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt, Ostfildern 2021.

Internetquellen

[DER STANDARD], Gute Quoten für TV-Gottesdienste in Zeiten von Corona. URL: https://www.derstandard.at/story/2000116989850/gute-quoten-fuer-tv-gottesdienste-in-zeiten-von-corona [Abruf: 31. Juli 2022].

[DIÖZESE LINZ], #Challenge9aus72: Jugendliche bewiesen soziales Engagement trotz physical distancing. URL: https://bit.ly/3RzOtWi [Abruf: 27. Juli 2022].

– . URL: https://bit.ly/3RDbGqL [Abruf: 5. Juli 2022].

– , DIY SpiriNight. URL: https://www.dioezese-linz.at/diyspirinight [Abruf: 28. Juli 2022].

– , Gebet für Kranke, Menschen aus der Ferne im Sterben begleiten; sich verabschieden. URL: https://bit.ly/3QmeKqd [Abruf: 27. Juli 2022].

– , "Hendl light dinner". URL: https://bit.ly/3RmKpZN [Abruf: 3. Juli 2022].

– , Kreative Pfarr-Seelsorge in der Fastenzeit und zu Ostern 2020. URL: https://bit.ly/3TIKbOh [Abruf: 27. Juli 2022].

– , Kreative Seelsorge im Advent. URL: https://bit.ly/3CXiGKP [Abruf: 27. Juli 2022].

– , Nähe auf Distanz. URL: https://bit.ly/3D0tSX6 [Abruf: 27. Juli 2022].

– , Projekt "innen_ansicht". URL: https://www.dioezese-linz.at/portal/zu/corona/portal/seelsorge/bestpractice/article/150853.html [Abruf: 27. Juli 2022].

– , Zukunftsweg. URL: https://www.dioezese-linz.at/zukunftsweg [Abruf: 25. August 2022].

– . URL: https://www.dioezese-linz.at/news/2020/04/02/katholische-jugend-sammelt-lebensmittelpakete-fuer-die-caritas-o [Abruf: 3. Juli 2022].

[DONBOSCO4YOUTH], Kompass. Gebets- und Bibelimpulse. URL: https://www.instagram.com/p/Cb9PpQbgryi/ [Abruf: 12. Juli 2022].

[ERZDIÖZESE FREIBURG], Konkrete Initiativen für die Seelsorge in Zeiten von Corona. URL: https://bit.ly/3Qg0Plq [Abruf: 23. August 2021].

[FIRMBEGLEITUNG STEIERMARK], DIY SpiriNight. URL: https://www.firmbegleitung-steiermark.at/einrichtung/70/spirinight/diyspirinight2021 [Abruf: 28. Juli 2022].

[KATHOLISCH.AT], Theologe: Pfarren sollten häufiger über den eigenen Tellerrand blicken. URL: https://bit.ly/3RvboCe [Abruf: 27. Juli 2022].

– , Diözese Linz: In Pandemie ist jeder Tag ein "Tag der Kranken". URL: https://www.katholisch.at/aktuelles/137364/dioezese-linz-in-pandemie-ist-jeder-tag-ein-tag-der-kranken [Abruf: 30. Juli 2022].

[KATHOLISCH.DE], Theologe Ruster: Beichte ist in Corona-Krise per Telefon möglich. Wie Sakramente auch in Quarantäne-Zeiten gespendet werden können. URL: https://www.katholisch.de/artikel/24967-sakramente-in-der-quarantaene-die-beichte-per-telefon-ist-moeglich [Abruf: 11. Juli 2022].

– , Bode: Pastoral der Zukunft wird "weniger klerikerzentriert" sein. URL: https://bit.ly/3RDi1T8 [Abruf: 17. Juli 2022].

– , Bischof Gerber: Seelsorge in Kliniken und Heimen muss möglich bleiben. Seelsorglicher Dienst ausdrücklich erlaubt. URL: https://www.katholisch.de/artikel/27607-bischof-gerber-seelsorge-in-kliniken-und-heimen-muss-moeglich-bleiben [Abruf: 17. Juli 2022].

– , "Hab keine Angst" ist meistgelesener Bibelvers 2020. URL: https://www.katholisch.de/artikel/27866-hab-keine-angst-ist-meistgelesener-bibelvers-2020 [Abruf: 17. Juli 2022].

– , Pfarrer Schießler feiert an Heiligabend zwölf Stunden Gottesdienst. URL: https://www.katholisch.de/artikel/27919-pfarrer-schiessler-feiert-an-heiligabend-zwoelf-stunden-gottesdienst [Abruf: 17. Juli 2022].

– , Liturgie in Corona-Krise: Kranemann kritisiert Eucharistiefixierung. URL: https://www.katholisch.de/artikel/28006-liturgie-in-corona-krise-kranemann-kritisiert-eucharistiefixierung [Abruf: 17. Juli 2022].

[KATHOLISCHE JUGEND OÖ], DIY Adventkranzsegnung. URL: https://www.kj-ooe.at/diy-adventkranz-segnen [Abruf: 18. August 2022].

– , Mut zum Weit(er) denken. Covid-fit für die Firmvorbereitung 2021. URL: https://bit.ly/3KUI9qw [Abruf: 28. Juli 2022].

– , Seite an Seite. ein gemeinsamer Spaziergang für Firmlinge und ihre Paten/innen. URL: https://www.kj-ooe.at/firmung/vorbereiten/seiteanseite [Abruf: 28. Juli 2022].

[KATHOLISCHE JUGEND], #Challenge9aus72. Setze ein Zeichen in herausfordernden Zeiten. URL: https://www.katholische-jugend.at/challenge9aus72/ [Abruf: 27. Juli 2022].

[KIRCHENZEITUNG.AT], Jugendliche vernetzen sich bei Online-Spieleabenden. URL: https://kirchenzeitung.at/site/kirche/kircheooe/jugendliche-vernetzen-sich-bei-online-spieleabenden [Abruf: 5. August 2022].

[KJINACTION]. URL: https://www.instagram.com/kjinaction/ [Abruf: 29. Juli 2022].

[KURIER], 44.000 Menschen bei Corona-Demo, Feuerwerk und bedrohte Journalistinnen. URL: https://kurier.at/chronik/wien/reger-zulauf-zu-corona-demo-in-wien/401838556 [Abruf: 11. Juli 2022].

[LINGUALPFEIFE], Lingualpfeife. Christliche Online Community. URL: https://bit.ly/3Bd3Gat [Abruf: 18. August 2022].

[MEDIENREFERATS DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ]. URL: https://www.gottesdienst.at/ [Abruf: 31. Juli 2022].

[PFARRE BRUNNENTHAL], Ostern 2021. URL: https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4051/wissen/bildergalerien/gallery/35027.html [Abruf: 17. Februar 2022].

[PFARRE EBENSEE], „Aufdirndln“ am Trüföbankerl in Ebensee. URL: https://bit.ly/3pLzbC0 [Abruf: 3. Juli 2022].

– , Ein Platz einfach zum Reden … URL: https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4061/article/180310.html [Abruf: 3. Juli 2022].

– , Es tut sich was beim Trüföbankerl. URL: https://bit.ly/3KDKGFr [Abruf: 3. Juli 2022].

– , Picknick am Trüföbankerl. URL: https://bit.ly/3CwPVoc [Abruf: 3. Juli 2022].

[PFARRE LEONDING-HART-ST. JOHANNES], Verleihung des "Spielraum"-Preises an das Team des JUZ Plateau. URL: https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4178/article/176179.html [Abruf: 2. Juli 2022].

[SPIRICLOUD]. URL: https://spiricloud.at/ [Abruf: 26. August 2022].

[SÜDDEUTSCHE ZEITUNG], Seelsorge: Corona-Pandemie wühlt viele Menschen auf. URL: https://www.sueddeutsche.de/leben/soziales-dessau-rosslau-seelsorge-corona-pandemie-wuehlt-viele-menschen-auf-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-201026-99-81792 [Abruf: 18. August 2022].

[TAIZE.FR], Europäisches Jugendtreffen in Taizé online. URL: https://www.taize.fr/de_article29839.html [Abruf: 17. Juli 2022].

– , Europäisches Treffen 2021/2022 in Turin. URL: https://www.taize.fr/de_rubrique3531.html [Abruf: 17. Juli 2022].

[WIENERZEITUNG], Erzdiözese warnt vor Corona-Demo als pseudokirchlicher Versammlung. URL: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien-chronik/2090985-Erzdioezese-warnt-vor-Corona-Demo-als-pseudokirchlicher-Versammlung.html [Abruf: 11. Juli 2022].

BOGNER, Daniel, Diese Krise wird auch die Kirche verändern. URL: https://www.katholisch.de/artikel/24963-diese-krise-wird-auch-die-kirche-veraendern [Abruf: 11. Juli 2022].

BRICKNER, Irene – FINK, Anna G., Kinder in der Pandemie: Gibt es die Generation Corona? URL: https://bit.ly/3D3aARa [Abruf: 27. Juni 2022].

CHURCHES ONLINE IN TIMES OF CORONA, Ergebnisse zur CONTOC-Studie, Sektion Deutschland, aufbauend auf die erste ökumenische Tagung am 13.4.2021. URL: https://contoc.org/wp-content/uploads/2021/04/Ergebnisse-zur-CONTOC-Deutschland-Tagung-13.04.2021-1.pdf [Abruf: 19. August 2022].

DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, „Fürchtet euch nicht!“ – Diakonische Seelsorge bei Menschen mit Covid-19. Überlegungen von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Erfurt) und Weihbischof Herwig Gössl (Bamberg). URL: https://bit.ly/3RANmGx [Abruf: 25. August 2022].

DIÖZESE LINZ, Fortschreibung der pastoralen Leitlinien. Kirche weit denken. URL: https://bit.ly/3AR3WL0 [Abruf: 2. Juli 2022].

ENGELMAYER, Maresi, Belastetes Seelsorge-Personal, Wien 2021 (Orientierung), 18. April 2021. URL: https://religion.orf.at/tv/stories/3206011/ [Abruf: 4. Juni 2022].

FRANZISKUS, Predigt von Papst Franziskus. Chrisam-Messe. URL: https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130328_messa-crismale.html [Abruf: 15. Juli 2022].

– , Segen "Urbi et Orbi". Besondere Andacht zur Zeit der Epidemie. URL: https://bit.ly/3RnmSYE [Abruf: 9. August 2022].

GRILLMAYER, Johanna, CoV: Spitalsseelsorger in ethischem Dilemma. URL: https://religion.orf.at/v3/stories/3000550/ [Abruf: 25. August 2022].

GRÜNWIDL, Josef, Wozu sind wir da? Pfarren in der (Corona)Krise. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/06/12/wozu-sind-wir-da-pfarren-in-der-coronakrise-josef-grunwidl/ [Abruf: 30. Juli 2022].

HELMBERGER-FLECKL, Doris, Kirchen im Lockdown: "Wir waren und sind da". Viele hatten das Gefühl, im Lockdown sei auch die Kirche verschwunden. War dem so? Wie hat sich Seelsorge verändert? Und was spendet Trost? Gabriele Eder-Cakl, Pastoralamtsleiterin der Diözese Linz, im Gespräch., in: Die Furche (10. Februar 2021). URL: https://www.furche.at/religion/kirchen-im-lockdown-wir-waren-und-sind-da-4698789.

HOJAS, Rosa, Ausgehungert nach persönlichem Kontakt. URL: https://bit.ly/3KTMidW [Abruf: 28. Juli 2022].

KATHOLISCHE JUGEND INNSBRUCK, mittMoch: Live mit Bischof Hermann und Firmlingen aus Telfs. URL: https://youtu.be/cOgfZyU6VuA [Abruf: 28. Juli 2022].

Kirchlicher Digitalisierungsschub dank Corona? [SRF], Zürich.

KRONTHALER, Stefan, Kirche, die stärker hört und weniger normiert. Zurück zu den Sakramenten. URL: https://bit.ly/3AQ5OUl [Abruf: 30. Juli 2022].

LECHNER, Hanspeter, Klagemauer 2021. URL: https://www.meinbezirk.at/linz/c-regionauten-community/klagemauer-2021_a4516361 [Abruf: 17. Juli 2022].

MENZEL, Kerstin, Der Krise Ausdruck geben – ein Format öffentlicher Seelsorge in Leipzig. URL: https://www.feinschwarz.net/der-krise-ausdruck-geben-ein-format-oeffentlicher-seelsorge-in-leipzig/ [Abruf: 29. Juli 2022].

MOGENDORF, Janina, Warten auf das Sakrament – Kommunionkinder in der Corona-Krise. Erweiterte Katechese, Nachfeiern und Livestream-Messen für Kinder. URL: https://www.katholisch.de/artikel/24952-warten-auf-das-sakrament-kommunionkinder-in-der-corona-krise [Abruf: 18. August 2022].

NIEDERLEITNER, Heinz, Corona verändert die Seelsorge, in: KirchenZeitung Diözese Linz Nr. 17/2020 (21. April 2020). URL: https://bit.ly/3RoHzn7 [10. Mai 2022].

– , Der Dienst am Krankenbett. Krankenhaus-Seelsorge in Coronazeiten. URL: https://bit.ly/3TI5PSZ [Abruf: 25. August 2022].

NIEWIADOMSKI, Jozef, Die begnadete Angst. Eine Predigt zum Beginn des „zweiten Lockdowns“ in Zeiten der Pandemie. URL: https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1321.html [Abruf: 25. Juli 2022].

NOISTERNIG, Ebru, Chance genutzt: Erfahrungen mit Zoom-Wortgottesfeiern in der PfarrCaritas. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/06/09/chance-genutzt-erfahrungen-mit-zoom-wortgottesfeiern-in-der-pfarrcaritas-ebru-noisternig/ [Abruf: 30. Juli 2022].

NORD, Ilona – SCHLAG, Thomas, Führt Corona die Kirchen in eine postdigitale Reformation? URL: https://www.feinschwarz.net/fuehrt-corona-die-kirchen-in-eine-postdigitale-reformation/ [Abruf: 29. Juli 2022].

ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, Behelfe / Handreichungen. URL: https://bit.ly/3Qln9dw [Abruf: 12. Juli 2022].

POCK, Karwochenliturgie im Zeichen von Covid-19 – eine vertane Chance. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/03/27/karwochenliturgie-im-zeichen-von-covid-19-eine-vertane-chance/ [Abruf: 30. Juli 2022].

– , Die Kirchentradition sollte in der Krise helfen statt zu verbieten. Pastoraltheologe Pock über die diakonale Dimension der Sakramente. URL: https://www.katholisch.de/artikel/25052-die-kirchentradition-sollte-in-der-krise-helfen-statt-zu-verbieten [Abruf: 17. Juli 2022].

– , Seelsorge in der Coronakrise – Solidarität und Hoffnung. URL: https://theocare.wordpress.com/2020/05/06/seelsorge-in-der-coronakrise/ [Abruf: 25. August 2021].

– , Die behinderte Trauer. URL: https://theocare.wordpress.com/2021/02/17/die-behinderte-trauer-johann-pock/ [Abruf: 30. Juli 2022].

POLAK, Regina, Die zehn Plagen: Strafe Gottes oder Chance zur Umkehr. URL: https://www.feinschwarz.net/die-zehn-plagen-strafe-gottes-oder-zeichen-der-hoffnung/ [Abruf: 13. August 2022].

– , Konkurrenz oder Kooperation in der Pandemie: Bitte mitmischen! URL: https://theocare.wordpress.com/2020/04/17/konkurrenz-oder-kooperation-in-der-pandemie-bitte-mitmischen-regina-polak/ [Abruf: 30. Juli 2022].

REUTER, Wolfgang, Seelsorge in Abstinenz. URL: https://www.feinschwarz.net/seelsorge-in-abstinenz/ [Abruf: 29. Juli 2022].

– , Wie Seelsorge in Corona-Distanz eine Chance sein kann. URL: https://www.kirche-und-leben.de/artikel/wie-seelsorge-in-corona-distanz-eine-chance-sein-kann/ [Abruf: 25. August 2022].

SCHÄFERS, Burkhard, Von Menschen, die sich um die Seele sorgen, o. O. 2020 (Corona-Wunden), 30. Dezember 2020. URL: https://www.deutschlandfunk.de/corona-wunden-von-menschen-die-sich-um-die-seele-sorgen-100.html [Abruf: 18. August 2022].

SCHAFFENBERGER, Petra, Ende der "Sonntags-Wettkämpfe". URL: https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/home/aktuellesneu/article/16617.html [Abruf: 28. Juli 2022].

SCHAMBECK SF, Mirjam, Grundverunsicherungen – und was Religion anzubieten hat. URL: https://www.feinschwarz.net/grundverunsicherungen-und-was-religion-dazu-anzubieten-hat [Abruf: 29. Juli 2022].

– , Spoiled youth - betrogen durch Corona! URL: https://www.feinschwarz.net/spoiled-youth-betrogen-durch-corona/ [Abruf: 6. Januar 2022].

SCHLOTMANN, Tim, Mit brennendem Interesse für den Alltag der anderen… URL: https://www.feinschwarz.net/wir-brauchen-eine-pastoral-der-naehe [Abruf: 29. Juli 2022].

SCHWIER, Helmut, Digitale Gottesdienste: Kairos zur erneuerten Predigt. URL: https://cursor.pubpub.org/pub/ss31tjbd/release/2 [Abruf: 4. Juni 2022].

VON KEMPIS, Stefan – PALERMO, Antonella, Corona in Bergamo: Manchmal muss auch Pater Marco weinen. URL: https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2020-04/bergamo-corona-virus-verstorbene-saerge-priester-marco-bergamell.html [Abruf: 23. August 2021].

WAGNER-RAU, Ulrike, Schwierige Ohnmacht. URL: https://www.feinschwarz.net/schwierige-ohnmacht/ [Abruf: 29. Juli 2022].

WASELMAYR, Ursula, "Es geht um die Vielfalt der Kanäle …". URL: https://bit.ly/3cSLGZM [Abruf: 27. Juli 2022].

WEISS, Stefan, Hartmut Rosa: "Durch Digitalisierung geht etwas verloren". URL: https://bit.ly/3AYl55E [Abruf: 5. August 2022].

WENDT, Antje, Seelsorge geht auch "en passant". URL: https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/seelsorge-geht-auch-en-passant [Abruf: 5. Juli 2022].

WENISCH, Bernhard, Covid-19 als Strafe Gottes? URL: https://www.weltanschauungsfragen.at/ist-die-covid-19-pandemie-eine-strafe-gottes [Abruf: 13. August 2022].

WURZER, Melanie, Seelsorge mit Menschen in der Arbeitswelt. URL: https://www.dioezese-linz.at/institution/8109/article/174012.html [Abruf: 27. Juli 2022].

– , "Wir versuchen das Beste". URL: https://www.dioezese-linz.at/institution/8109/article/168499.html [Abruf: 27. Juli 2022].

– , „Wir merken, es ist total wichtig, dass wir da sind“: Krankenhausseelsorge in Corona-Zeiten. URL: https://www.dioezese-linz.at/news/2020/12/08/wir-merken-es-ist-total-wichtig-dass-wir-da-sind-krankenhausseelsorge-in-corona-zeiten [Abruf: 25. August 2021].

10. Abstract
Deutsche Fassung

Durch das Coronavirus brachte die Pandemie für alle Bereiche der Gesellschaft neue Herausforderungen mit sich, so auch für die Katholische Kirche. Diese war mannigfaltig gefordert. In dieser Diplomarbeit wird der Blick auf das pastoraltheologische Feld der Seelsorge in dieser Zeit gerichtet werden. Der Aufbau folgt dabei dem Dreischritt: *Sehen – Urteilen – Handeln*.

Nach einer Grundlegung der wichtigen Begriffe folgt eine Situationsanalyse der Seelsorge. Dabei werden einzelne Blitzlichter auf Thematiken geworfen, welche in dieser Zeit sichtbar wurden. Drei explorative Felder – Sakramentenvorbereitung, Kategoriale Seelsorge und Jugendpastoral – werden intensiv auf die geschehene Seelsorge untersucht und analysiert. Dabei ergibt sich eine Zusammenschau dessen, was in dieser Zeit geschah.

Nach der empirischen Grundlegung des *Sehens* folgt das *Urteilen*:

Mit dem Seelsorgekonzept von Nauer wird eine Theorie grundgelegt, welche später als kriteriologischer Maßstab dient. Anhand der drei Dimensionen der Seelsorge nach Nauer, der Spirituellen-mystagogischen Dimension, der Pastoralpsychologischen-heilsamen Dimension und der Diakonisch-prophetischen Dimension, werden die Projekte und Initiativen des vorherigen Teils beurteilt und auf die Tragfähigkeit untersucht.

Aus der Zusammenschau von Sehen und Urteilen ergeben sich schließlich Lerneffekte und Anfragen an die Seelsorge, der letzte Schritt des *Handelns*:

So gelingt ein Vergleich von Theorie und Praxis, welcher die Veränderungen und Anfragen für die Zukunft herausarbeitet. Dabei werden Erkenntnisse formuliert und Handlungsalternativen aufgezeigt, welche infolge der Analysen gewonnen wurden und zukunftsfähig sind. Es folgt ein kritischer Blick auf die Seelsorgetheorien der Literatur mit dem Hintergrund der gewonnenen Erfahrungen der analysierten Projekte.

English version

The coronavirus pandemic brought new challenges for all areas of society, including the Catholic church. This thesis will focus on the pastoral-theological field of pastoral care during this time. The structure follows the principle: *See – Judge – Act*. After explaining the important terms, a situation analysis of pastoral care follows. In the process, individual flashlights are cast on issues that became visible during this time. Three explorative fields – sacramental preparation, categorical pastoral care and youth pastoral care – are intensively examined and analysed with regard to the pastoral care that has taken place. In doing so, a synopsis of what happened during this time emerges.

The empirical foundation of *seeing* is followed by *judging*:

With Nauer's concept of pastoral care, a theory is laid down which later serves as a criteriological standard. Based on the three dimensions of pastoral care according to Nauer, the spiritual-mystagogical dimension, the pastoral-psychological-healing dimension and the diaconal-prophetic dimension, the projects and initiatives of the previous part are judged and examined for their viability.

Finally, learning effects and demands for pastoral care emerge by the synopsis of seeing and judging, the last step of *acting*.

Thus, a comparison of theory and practice succeeds, which elaborates the changes and demands for the future. In the process, conclusions are drawn which have been gained and are future-proof and thus alternative courses of action are created. This is followed by a critical look at the pastoral care theories in literature with the background of the gained experiences of the analysed projects.